

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936**

3.2.1936 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923643)



# Dietrichsche Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden des Reichslands

Verlagspostamt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2061 u. 2082. Bankkonten Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Aurich, Dietrichsche Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49, Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533, Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59, Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198, Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802, Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051, Weener, Adolfs-Hitler-Straße 49, Fernruf 111, Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Druckauflage über 22 000

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 RM Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 RM Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 RM Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 RM Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 RM Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 RM, Familien- und Klein-Anzeigen 8 RM, die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 RM.

Johann 28 Montag, den 3. Februar Jahrgang 1936

## Gewaltiges Rüstungsprogramm Englands?

### Londoner Blätter rechnen mit Neubau von 11 Großkampfschiffen, 36 Kreuzern und 120 Zerstörern

Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausansprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden sei.

Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabenbedeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Erstellung neuer Kriegsschiffe verwandt werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und drei Flugzeugmutterfahrzeuge. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je drei Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterfahrzeuge zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden.

Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von sechs Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen. Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von dreißig weiteren Flughäfen geplant.

Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von vier Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwandt werden soll.

Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Suezkanal und in der Südsee. In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militär-Flugplätzen in Indien und Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deckt sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Wehranleihe, die zu einem Zinssatz von 2 oder 2 1/2 v. H. ausgegeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben wird. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgeben werden.

### Vormilitärische Jugendberziehung in Oesterreich

Wie die „Reichspost“ mitteilt, steht das Erscheinen einer Ministerialverordnung über vormilitärische Jugendberziehung unmittelbar bevor. Danach werden alle Hochschüler verpflichtet sein, an vormilitärischen Übungen teilzunehmen, die ein ganzes Jahr dauern und mit zwei Wochenstunden festgesetzt sind. Ausgenommen von diesen Übungen sind nur die Studenten der theologischen Fakultäten und jene, die bereits ihr Militärljahr abgedient haben. Der Unterricht wird durch Offiziere des Bundesheeres erteilt werden.

### Litwinow sehr geschäftig

## Hochpolitisches Wochenende in Paris

Eine ganze Kette diplomatischer Besprechungen - Donaupakt wieder aufgegriffen Warnende Stimmen auch in Frankreich

Paris durchlebte aus Anlaß des Durchreise-Aufenthaltes zahlreicher Staatsoberhäupter und Außenminister Ost- und Südost-Europas ein hochdiplomatisches Wochenende. Aus dem Widerhall, den die vielfachen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und mit dem französischen Außenminister in der Presse finden, läßt sich mühelos erkennen, daß die französische Diplomatie mit größtem Eifer die Gelegenheit des Besuchs der Londoner Trauergäste ergreift, um ihre bekannten Ost- und Mitteleuropa-Pläne der Verwirklichung näherzubringen. Man spricht bereits ganz offen davon, daß der Donaupakt bereits

### Rhein-Herne-Kanal erweitert! (Eigene Meldung).

Die Arbeiten zur Erweiterung des Rhein-Herne-Kanals, die kurz nach der Nachtübernahme einsetzten, konnten jetzt abgeschlossen werden. Im Rahmen eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden hier rund 1000 Mann eingesetzt. Um das Befahren des Kanals mit den sogenannten Rheinfähren von 1300 Tonnen zu ermöglichen, mußte der Kanal in dem Abschnitt von Schleuse 7 bis zum Schiffshewerwerk Henrichenberg verbreitert werden. Gleichzeitig wurde auch der Ausbau größerer Wendehäfen vorgenommen. Sechs Brücken wurden abgebrochen und fünf größere mit einer weiteren Spannweite wurden gebaut. Die Ufer wurden teilweise erhöht. Während die eigentlichen Erweiterungsarbeiten im wesentlichen durch vorgegebene Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt wurden, ging das Wasserbauamt daran, eine Generalsäuberung des Kanalbettes und eine Großinstandsetzung der gesamten Schleusenanlagen vorzunehmen. Man baggerte etwa 100 000 Kubikmeter Erde heraus, die für eine Erhöhung von tief liegenden Uferstellen Verwendung fanden. Diese Arbeiten haben nun ihren Abschluß gefunden.

in der Luft liege. Allerdings fehlt es auch nicht an warnenden Stimmen, vor allem soweit Sowjetrußland in Frage kommt.

Außenminister Flandin hat am Sonnabend vormittag den sowjetrußischen Außenminister Litwinow, der von dem sowjetrußischen Botschafter in Paris begleitet war, empfangen. Die Unterredung hat etwa 40 Minuten gedauert. Wie man in französischen diplomatischen Kreisen vermutet, war die bevorstehende Ratifizierung des französisch-sowjetrußischen Paktes Gegenstand der Unterhaltung. Die Kammer wird sich bekanntlich am 11. Februar ebenfalls mit dem französisch-rußischen Pakt befassen.

Die diplomatischen Besprechungen in Paris reihen nicht ab. So hat sich im Laufe des Sonntag nachmittag der rumänische Außenminister Titulescu zu Flandin begeben.

Die Unterredung, die Außenminister Flandin Sonntag nachmittag mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt hat, dauert fast 1 1/2 Stunden. Anschließend begaben sich beide Minister zu König Carol ins Hotel.

König Boris von Bulgarien ist aus London kommend noch im Laufe des Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen.

Der Empfang des französischen Außenministers durch König Carol von Rumänien dauerte eine Stunde. Vor dieser Aussprache hatte König Carol den General Georges empfangen.

Den französisch-rumänischen Besprechungen zwischen König Carol und Flandin und zwischen Titulescu und Flandin wird in französischen diplomatischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß die lange Dauer der Unterredungen Gelegenheit gegeben habe, alle europäischen Fragen und besonders die französisch-rumänischen Beziehungen und das Problem Mitteleuropas durchzusprechen. Aus dem Meinungsaustausch gehe hervor, daß die herkömmliche Freundschaft Rumäniens und Frankreichs immer in Kraft bleiben werde, was sich auch ereignen möge.

Augenscheinlich sei im Laufe der Unterredungen am Sonntag auch der Donaupakt ernstlich geprüft worden. Die Idee der regionalen Pakte behalte die volle Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Aber man müsse feststellen, daß die Verwirklichung eines Garantiepaktes in Mitteleuropa nur nach

## Vorbildlicher Einsatz von SA, SS und NSKK!

Fünfte Reichsstraßenammlung des WSW. ein voller Erfolg

Ganz Berlin stand am Sonntag im Zeichen der fünften Reichsstraßenammlung des WSW., die unter der Leitung „Verschworen in Treue zum Volk“ von den Männern der SA., der SS., des NSKK. und des NSD-Studentenbundes durchgeführt wurde.

Es wird kaum einen Berliner gegeben haben, der nicht die „Wolfsangel“, die altgermanische Treue-Rune, trug. Das schmutze Abzeichen wurde schon seiner lauberen handwerklichen Arbeit wegen gern gekauft, so daß der Gesamtsertrag dieses Tages erfreulicherweise sehr erheblich sein dürfte.

Die Witterung meinte es nicht gut mit den zahllosen unbekanntem Sammlern aus den Reihen der politischen Soldaten des Führers, die unermüdet bis zum Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen und Plätzen sammelten. Den Vormittag über gab es den bekannten Bindfadenregen, der nachmittag war ebenfalls denkbar ungemütlich. Trotzdem waren die an 42 verschiedenen Plätzen stattfindenden Vormittagskonzerte fast durchweg überraschend gut besucht, so daß die „Büchsenbewaffneten“ gute Beute machen konnten. Einen besonderen Anziehungspunkt der Innenstadt bildeten die Sprechhöre der Studenten der Hochschule für Politik, die überall, wo sie auftraten, frohe Stimmung verbreiteten. Desgleichen wußten die Sprechhöre der SA., der SS. und des NSKK., die dauernd Werbefahrten unter-

nahmen, immer größere Menschenmengen um sich zu scharen.

Wie im nationalsozialistischen Staat der Volksverbundenheit selbstverständlich, hatten sich auch wieder die SA., SS. und NSKK.-Führer in den Dienst der guten Sache gestellt. Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Uhl and der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, SS.-Oberführer Lippert, hatten sich den Massenandrang auf der Grünen Woche und auf dem Reitz- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle zunutze gemacht, wo sie Tausende dieser freudigen Spender fanden. Am Hermannplatz in Neukölln sah man Gruppenführer Späing, der zusammen mit Obersturmführer Hasste bereits auf dem Presseball „reiche Ernte“ halten konnte. An der Gedächtnisstraße schlangen u. a. Gruppenführer Diermann und Gruppenführer Herzog von Coburg ihre Büchsen.

Der Abend gehörte den Sammlungen in den Gaststätten. Eine originelle Werbung hatte sich der Studentenbund an der Hochschule für Politik ausgedacht. Gruppenweise erschienen die „Musikbesessenen“ in zahlreichen größeren Kaffees und Vergnügungslökalen des Westens, bemächtigten sich kurzerhand der Instrumente der dort konzertierenden Kapellen und gaben unter dem Beifall der Gäste ein eigenes befristetes Konzert-Gastspiel. Natürlich stießen dann die Spenden umso reichlicher.

einer friedlichen Lösung des ostafrikanischen Streites alle seine Erfolgsaussichten ergebe. Italien sei berufen, eine wichtige Rolle in diesen diplomatischen Besprechungen zu spielen. In französischen diplomatischen Kreisen rechnet man weiter damit, daß die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzvertrages zwischen Frankreich und Rumänien schon in den aller nächsten Tagen vollzogen werden könne.

Die Unterhaltungen über die europäischen Fragen werden auch mit den Vertretern der anderen Staaten fortgesetzt werden. So werde Flandin am Montag König Boris von Bulgarien einen Besuch abstatten. Weiterhin werde Flandin am Montag eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister Rüschü Uras und am Dienstag mit Fürst Starhemberg, der am Sonntagabend in Paris eingetroffen ist, und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien haben, der ebenfalls in Paris erwartet wird.

### Französische Stimmen

„Le Jour“ ist in seinen Bedenken am deutlichsten, indem es kurzerhand Litwinows Vorgehen in Paris als eine Art von Erpressung bezeichnet. In London habe Litwinow ebenfalls Ränke gesponnen, indem er das alte Lied der zaristischen Politik von der gelben Gefahr und von den gemeinsamen Interessen Englands und Sowjetrußlands im fernen Osten gelungen habe.

Auch der „Ami du Peuple“ fragt sich besorgt, ob Moskau der Herr Frankreichs werden solle. Die Politik der neuen französischen Regierung scheine zu sein „vor allem die Sowjets“, und unglücklichweise sei zu befürchten, daß England, anstatt Frankreich von dieser schiefen Ebene zurückzuhalten, es sogar auf diesem Wege vorwärtsstoße.

Sehr befriedigt von dem Verlauf der Pariser Besprechungen, besonders mit den Vertretern Rumäniens, zeigt sich die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuxième“.

Die „Republique“ erklärt u. a., ebenso wie die Tschekoslowakei sei Rumänien ein unentbehrliches Glied in der Kette, die zwischen Moskau, Paris und London gespannt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Aufenthalt König Carols in England und Frankreich die Festigkeit dieser Kette verfestigt.

Ueber den Inhalt der Unterredung, die Litwinow mit Flandin gehabt hat, glaubt das „Petit Journal“ zu wissen, daß außer der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens und der Entwicklung in Mittel- und Osteuropa auch Handelsfragen und Fragen finanzieller Unterstützung behandelt worden seien. Das Blatt erklärt weiter, Titulescu habe die Absicht gehabt, Sowjetrußland enger an den geplanten Mitteleuropapakt heranzubringen. Litwinow habe jedoch den Wunsch ausgedrückt, im allgemeinen Rahmen der kollektiven Sicherheit zu bleiben. Die Pariser Besprechungen hätten auf jeden Fall viele voneinander abweichende Bestrebungen und einander widersprechende Belange aufgezeigt.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ meint, die Anwesenheit der Balkanstaatsmänner in Paris werde einen regen Meinungsaustausch über das Donauabkommen gestatten, was binnen kurzem zu einer Sonderkonferenz führen könne.

Der „Excelsior“ ist der Auffassung, die Regierungen dürften sich nicht durch die zweitrangige abessinische Frage ablenken lassen. Litwinow scheine es gelunnen zu sein, einen großen Teil der britischen öffentlichen Meinung von dem im wesentlichen konservativen Charakter der sowjetrussischen Außenpolitik zu überzeugen. (?)

Wladimir D'Ormesson spricht im „Figaro“ den Wunsch aus, daß zwischen Wien und Belgrad ähnliche glänzende Voraussetzungen geschaffen würden, wie zwischen Wien und Prag nach der letzten Schuschnigg-Reise.

### Sowjetrußlands Hand im Spiel?

Die von sowjetrussischer Seite verbreitete Meldung über eine Meuterei einer mandchurischen Grenzabteilung wird jetzt in einem verspäteten Bericht aus Tschangshai bestätigt.

Danach brach die Meuterei in der Nähe des Ortes Mishan an der Bahnlinie Charbin-Wladiwostok aus, und zwar am 29. Januar. Drei japanische Offiziere wurden ermordet. Daraufhin wurde eine Strafexpedition gegen die Meuterer ausgesandt, die sich aus japanischem und mandchurischem Militär zusammensetzte. Bei dem Kampf mit den Meuterern verlor die Strafexpedition an Toten zehn Japaner und zwei Mandchuren und ebensoviel Verletzte. Die Verluste, die die Meuterer erlitten, sind unbekannt. Die Meuterer sind auf sowjetrussisches Gebiet entkommen. Am 30. Januar hat dann noch ein Gefecht zwischen der Strafexpedition und, wie man annimmt, einem sowjetrussischen Grenzposten stattgefunden.

Zu diesen Vorfällen wird von der Kwantung-Armee erklärt, daß die Meuterei offenbar von Sowjetrußland angezettelt worden sei. Man habe dafür einwandfreie Beweise in der Hand. So sei bei den Gefechten ein Soldat erschossen worden, den man als sowjetrussischen Soldaten habe identifizieren können. Außerdem seien an den Orten der Kampfhandlungen sowjetrussische Gasmasken und Gewehre gefunden worden.

## Geschäftsräume ehem. Freikorpsverbände polizeilich geschlossen

Der Reichsminister des Innern hat sich im Einvernehmen mit den beteiligten Staats- und Parteistellen aus zwingenden Gründen genötigt gesehen, die Geschäftsräume der Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer in Berlin und die an anderen Orten bestehenden Abwicklungsstellen polizeilich schließen zu lassen, die Vereine „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V.“ und „Deutsche Nachkriegsfront e. V.“ aufzulösen und das Vermögen der genannten Verbände zu beschlagnahmen.

Der Reichsverband der Baltikumkämpfer und der Reichsbund der Freikorps- und Baltikumkämpfer gehörten zu den im Juli 1935 aufgelösten Freikorpsverbänden. Dem früheren Vorsitzenden, Major a. D. Bischoff war auf seine Bitte gestattet worden, den Mitgliedern eine Bescheinigung über ihre Freikorpsfähigkeit auszustellen. Dieses Entgegenkommen ist dazu mißbraucht worden, in der Abwicklungsstelle der genannten Verbände einen neuen umfangreichen Apparat aufzubauen, der seine Tätigkeit weit über den Mitgliederkreis der Verbände hinaus erstreckt hat. Die von dieser Abwicklungsstelle ausgestellte Urkunde „Einsatz für Deutschland“ gewährte entgegen den von ihr verbreiteten Mitteilungen keinerlei Vorrechte, insbesondere auch nicht die Anwartschaft auf die Verleihung eines „Ehrenkreuzes der Freikorpskämpfer“.

Das nunmehr aufgelöste „Schlageter-Gedächtnismuseum e. V.“, ebenfalls ein früherer Freikorpsverband, hatte schon vor geraumer Zeit dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß es sich selbst aufgelöst habe. Viele Mitteilung war unrichtig, ebenso war die von dem Vereinsführer Hauptmann a. D. Gomlich verbreitete Mitteilung unzutreffend, daß der

# Volkstaat - nicht Klassen- oder Feudalstaat!

Reichsleiter Alfred Rosenberg vor 50 000 Werkmännern in Dortmund

Marxismus als größter Arbeiterverrat

Reichsleiter Alfred Rosenberg traf am Sonntagabend um 14 Uhr aus Bochum kommend in Dortmund vor dem Alten Rathaus am Markt ein, wo ihn Ehrenabteilungen der SA., der SS. und des Arbeitsdienstes sowie Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht empfingen. Die Stadt zeigte reichen Flaggen-schmuck.

Oberbürgermeister Dr. Banke hieß den Reichsleiter im festlich geschmückten Rathaus herzlich willkommen. Er dankte ihm für seine Bereitwilligkeit, zu den Gefolgshäusern der Dortmunder Industriebetriebe zu sprechen.

Nach weiteren Begrüßungsworten dankte Alfred Rosenberg für den herzlichsten Empfang. Das Verweilen in diesem Raum, in dem so viele historische Erinnerungen lebten, sei für ihn ein bedeutendes Erlebnis. Die Verbindung moderner Revolution mit lebendiger Rück-erinnerung sei in der Lage, alle Schichten und Stände des Volkes zusammenzuführen.

Reichsleiter Rosenberg und der Dichter und Präsident der Reichschrifttumskammer, Hanns Johst, trugen sich darauf in das Goldene Buch der Stadt Dortmund ein. Anschließend begab sich der Reichsleiter im Kraftwagen zum Eisenwerk Hoersch, wo sich inzwischen die Werksangehörigen in Stärke von vielen Tausenden eingefunden hatten. Die geräumige Werkhalle war mit Fahnen und Hofschildern des Reiches und der Bewegung sowie mit Tannengrün geschmückt. Die Kundgebung wurde in vier weitere Dortmunder Großindustriebetriebe übertragen, so daß rund 50 000 Arbeiter der Stirn und der Faust Zeugen eines eindrucksvollen Ereignisses wurden.

Bei seinem Eintreffen in der Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde Reichsleiter Rosenberg mit stürmischen Heilrufen empfangen. Nach dem Einmarsch der Fahnen aller Gliederungen der Partei eröffnete Gauwalter Stein-Bochum die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache.

Dann nahm Reichsleiter Rosenberg das Wort zu einer einstündigen, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede.

### Reichsleiter Rosenberg

ging vom Begriff der Kameradschaft aus. Wenn er, so erklärte er, die Veramlung der deutschen Arbeiterkraft mit den Worten „Kameraden“ anrede, so sei das ein Ausdruck eines neuen Gemeinschaftswillens. Dieser entscheidende Wille hätte den Gegnern des Nationalsozialismus stets gefehlt. Auf Interessen einer Gruppe könne kein dauerhafter Staat errichtet werden. Wir wollen keinen Feudalstaat, keinen konfessionellen Staat mit mittelalterlicher Form und keinen Klassenstaat, sondern einen Volkstaat unter politischen Führern, die an keiner dieser Gruppen persönlich interessiert sind.

Wenn der deutsche Arbeiter nach schwersten Krisen heute doch sein Brot bekomme, so verdanke er das der Unermüdllichkeit des deutschen Bauernstums, und umgekehrt, wenn der deutsche Bauer heute ungehört durch bolschewistische Lehren die Erde pflügen könne, so verdanke er auch das dem Blutopfer deutscher Arbeiter.

Rosenberg führte dann des näheren aus, daß sich im vergangenen Zeitalter eine ganze Generation um ihr Lebensrecht betrogen habe und daß die Empörung dagegen von der NSDAP immer als berechtigt anerkannt worden sei. Das sei ein Charakterprotest gewesen, der bloß von der bürgerlichen Welt nicht verstanden worden sei.

Alfred Rosenberg ging dann zu den marxistischen Experimenten in Sowjetrußland über. Ihre Durchführung habe in geradezu vernichtender Weise auf die angeblich herrschende Arbeiterklasse zurückgewirkt. Nach marxistischer Doktrin seien die Bauern geknechtet und vernichtet worden. Das aber habe nicht dem Proletariat Glück gegeben, sondern ihm nur den Hungertod beschert. Die Gegenaktion gegen die revolvierenden Bauern stelle die blutigste Tyrannei der Weltgeschichte dar. Es sei geradezu grotesk, daß rund 17 Jahre nach der bolschewistischen Revolution die Sowjetstellungen als größte Errungenschaft den teilweise freigestellten Brotverkauf in Sowjetrußland als eine ungeheuerliche soziale Leistung propagierten. Der Marxismus habe früher das Antreibersystem bekämpft. Heute sei aber in der sogenannten Stachanow-Bewegung in Sowjetrußland

Verein als „Deutsche Nachkriegsfront e. V.“ neu genehmigt worden sei.

Die Vorwürfe, die hiernach mit Recht gegen die genannten Vereinsführer zu erheben sind, richten sich in keiner Weise gegen die alten Freikorpskämpfer selbst. Ihr Verdienst um die Erhaltung des Reiches werden nach wie vor unumwunden anerkannt. Die leitenden Stellen des Staates und der Partei sind jedoch heute wie früher der Auffassung, daß für die Freikorpsverbände im nationalsozialistischen Staat kein Betätigungsfeld mehr vorhanden ist. Die Reichsregierung hält den Deutschen Reichskriegerbund (RKF) für die diesbezügliche Vereinigung, in welcher die früheren Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten der alten Armee am besten sich betätigen können. Es ist nach näherer Vereinbarung mit dem RKF-Häuserbund nichts dagegen einzuwenden, wenn sich in ihm die ehemaligen Freikorpskämpfer in besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen.

Der Reichsminister des Innern erkennt weiter das Interesse an, das die alten Freikorpskämpfer an einer Urkunde haben, die ihnen ihre Teilnahme an den Kämpfen der Freikorps bescheinigt. Der Reichsminister des Innern wird daher die Ausstellung einer solchen Urkunde einer hierfür geeigneten Stelle übertragen. Die bereits an die Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer für die Ausstellung der amtlich nicht anerkannten Urkunde „Einsatz für Deutschland“ gezahlten unverhältnismäßig hohen Beiträge sollen den Antragstellern nach Möglichkeit aus dem beschlagnahmten Vermögen dieser Stelle zurückzuerstattet werden.

unter Herauslösung einiger herkulischer Männer ein Sklavensystem und eine

### Zwangsarbeit der unterernährten russischen Arbeiterschaft

zu verzeichnen. Die gesamte marxistische Bewegung habe sich sowohl theoretisch wie praktisch als ein Arbeiterverrat weltgeschichtlichen Maßstabes erwiesen.

Für Deutschland sei das Jahr 1933 ein entscheidendes geschichtliches Datum, weil hier mit diesem Arbeiterverrat ein Ende gemacht wurde. Heute begreife jeder tiefer denkende deutsche Arbeiter, daß eine soziale Freiheit nur möglich sei, wenn ein Volk außenpolitisch frei ist, und außenpolitisch frei kann es nur sein, wenn es sich auf eigene Macht stützt und bereit ist, diese politische und soziale Freiheit zu verteidigen.

Dank der nationalsozialistischen Bewegung sei eine neue Arbeitsfittlichkeit auf dem Marsche, durch

### Anerkennung der sozialen Ehre des deutschen Arbeiters.

Die Anschauung, als ob die Ehre im Vorderhaus eine andere sei als im Hinterhaus, müsse ein für allemal überwunden werden. Der deutsche Arbeitsdienst sei die praktische Bestätigung dieser theoretischen Einsicht. „Wir wollen dem deutschen Arbeiter seinen Stolz wiedergeben und ihn nicht Minderwertigkeitsgefühlen preisgeben.“ Wir sind der Ueberzeugung, daß die harten Kämpfe der deutschen Arbeiterbataillone die Fahne der neuen Zeit genau so fest tragen wie die politischen Soldaten des Führers und wie die Soldaten unserer jungen Wehrmacht.

Nach einem Schlußwort des Gauwalters Stein, nach dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Gesang der Nationalhymnen leerte sich langsam die große Halle.

### Ritterliche Worte englischer Frontsoldaten

Auf einer Zusammenkunft der „British Legion“ in London wies der Präsident dieses englischen Frontkämpferbundes, Major Featherston-Godley auf den kürzlichen Besuch von Frontkämpfern verschiedener Staaten hin. Er erklärte, ein solcher Austausch von Besuchen mit den Frontkämpfern der ganzen Welt — gleichgültig, ob sie frühere Verbündete oder frühere Feinde seien — müsse zu großen Ergebnissen führen. Bei der Beisehung Königs Georg seien Frontsoldaten aus vierzehn verschiedenen Ländern anwesend gewesen. Er glaube, daß sie einen außerordentlich wertvollen Eindruck gewonnen hätten.

Die Konferenz sandte an den König Eduard ein Telegramm, in dem sie seiner Fürsorge für das Wohl der Frontkämpfer dankend gedachte und ihn der Ergebenheit und des Vertrauens der British Legion versicherte.

Ein kriegsblinder englischer Soldat hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Kriegsbinderheims St. Dunstan über seine Eindrücke berichtet, die er bei dem Besuch der deutschen Frontkämpferabordnung in England hatte. Er habe die Ehre gehabt, bei der Ankunft der deutschen Vertreter anwesend zu sein. Bei dieser Gelegenheit habe er kein Vorurteil, kein feindliches Gefühl und keinen Haß empfunden, denn auch die Deutschen hätten nichts anderes getan, als ihr Vaterland verteidigt. Er habe auch an die Worte des neuen englischen Königs gedacht, der vergangenen Pfingsten gesagt habe, daß man den deutschen Frontkämpfern die Hand der Freundschaft reichen solle. Er wünsche, daß auch die übrigen englischen Kriegsbinder dieselben Gefühle gegenüber ihren früheren Gegnern hegten.

### „Karlruhe“ Beziehung im Urteil des Auslandes

Der Besuch des deutschen Kreuzers „Karlruhe“ in Batavia wird noch immer in spaltenlangen Betrachtungen von der gesamten Presse Niederländisch-Indiens behandelt. Insbesondere wird anerkannt, daß Offiziere wie Mannschaften des deutschen Kriegsschiffes durch ihre vorbildliche Haltung bei der gesamten Bevölkerung den allerbesten Eindruck hinterlassen hätten. Allgemein sei aufgefassen, so schreibt der „Vreugedroef“, daß — sei es an Land gewesen oder an Bord des Schiffes — kein Feind veranlaßt worden sei, an dem nicht die gesamte Befragung vom Kommandanten bis zum Matrosen teilgenommen habe. Diese Feststellung habe man so wohl bei dem großen Empfang in der Wohnung des deutschen Generalkonsuls als auch bei dem „Kreuzertage“ im Zoo von Batavia und bei dem Abschiedsfest in Brak machen können. Diejenige Veranstaltung habe jeder „erkundete Charakter“ gefehlt. Man habe auf diese Weise keinen überzeugenden Eindruck von dem Geiste der Volksgemeinschaft erhalten, der das neue Deutschland beseele, und zwar zu niemandes Bedauern, denn die Höflichkeit der Offiziere und nicht weniger das tadellose Betragen der Matrosen seien geeignet gewesen, alle Pflichten einer korrekten Repräsentation ihres Landes zu erfüllen. So seien die „Kreuzertage“ in vollendeter Harmonie verlaufen und geeignet gewesen, einmal das Band zwischen der deutschen Kolonie in Niederländisch-Indien und dem Heimatlande zu stärken, zum anderen auch unter der einheimischen Bevölkerung dem Deutschen Reich neue Freunde zu erwerben.

### Kreuzerwundung

Der Führer und Reichskanzler hat den Staatsrat Ortloff mit der Leitung des Thüringischen Innenministeriums beauftragt.

Die „Grüne Woche Berlin 1936“, die am Sonntagabend ihre Porten schloß, hatte eine Rekordbesucherzahl von 285 000 Besuchern zu verzeichnen gegenüber 246 000 Besucher im Vorjahre.

Bei der WSM-Sammlung in Heidelberg sammelten auch die ausländischen Studenten und Studentinnen der Universität Heidelberg mit. So kam es, daß Angehörige von 21 Nationen für das WSM in Heidelberg die Sammelbüchlein schlangen.

Im Beisein des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichspressescheis Dr. Dietrich, des Reichsorganisationsleiters Dr. Len und zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht, Partei und Diplomatie, Kunst und Wissenschaft fand am Sonntagabend der traditionelle Presseball des „Vereins Berliner Presse“ statt.

Am Sonntag fand eine längere Aussprache zwischen König Carol von Rumänien, dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem französischen Außenminister Flandin statt.

# Ostfrieslands SA, SS und NSKK im Dienste des WSW

## Ein Bildbericht der DTZ.



Volksgenossen, daß es im Dienste der Allgemeinheit gilt, kein Opfer und keine Mühe zu scheuen und gaben damit denen ein Beispiel, denen es noch immer schwer fällt, sich in die Volksgemeinschaft einzugliedern und damit selbst zu Helfern zu werden.

Im Laufe der Woche waren die Vorbereitungen bei den Stürmen abgeschlossen worden, die Befehle waren ergangen und damit alles bereit, um den Einsatz am Sonnabend und Sonntag sofort zur vollen Wirkung zu bringen. Nationalsozialistische Propaganda hatte auch in Ostfriesland dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse über den Sinn der heutigen Sammlung aufgeklärt war. Für jeden lag eine geschmackvolle Lederplatte bereit, mit deren Erwerb er zeigen konnte, daß er die Notwendigkeit der freiwilligen Hilfe für die erkannt hat, die trotz aller Anstrengungen von Partei und Staat noch Opfer früherer Kriegen sind.

In verschiedenen Orten des Landes fanden Fackelzüge statt, in anderen Gemeinden wurden Propagandamärsche veranstaltet und in Emden wurden auf dem Rathausplatz Teile des neuen Chorwerks der SA-Brigade 68 aufgeführt. Hier hielten trotz strömenden Regens zahlreiche Zuschauer aus. Ueberhaupt beeinträchtigte das schlechte Wetter die Sammel-tätigkeit erheblich, doppelt groß waren die Anstrengungen schon deshalb, die notwendig waren, um den Erfolg sicherzustellen. Die Stürme der Standarte 1 und der Reservestandarte 52 waren am Sonntag, nachdem verschiedentlich bereits am Sonnabend die Sammlung eingeleitet worden war, bereits am frühen Morgen bereit, um die Sammel-tätigkeit aufzunehmen. Die Verteilung der Stürme, Trupps und Scharen auf die Sammelplätze war bald erfolgt und schon klapperten die ersten Spenden in den Büchsen. Die Marinestürme der Standarte 116 hatten diesmal Motorboote eingesetzt, um auch die in den Häfen liegenden Schiffe und Rähne aufzusuchen. Die ostfries-



die Marine-Artillerie-Abteilung auch ihr Musikkorps für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Bei diesem Zusammenwirken aller Waffen im friedlichen Kampf konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Schon am frühen Nachmittag war daher die Sammlung in den meisten Orten

SA, SS und NSKK haben gestern wieder eine Schlacht in „unserem Kriege“ erfolgreich geschlagen. Wie bei der ersten Straßen-sammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 wurden die Gliederungen auch gestern eingesetzt, nachdem in der Zwischenzeit auch die SA, die Handwerker

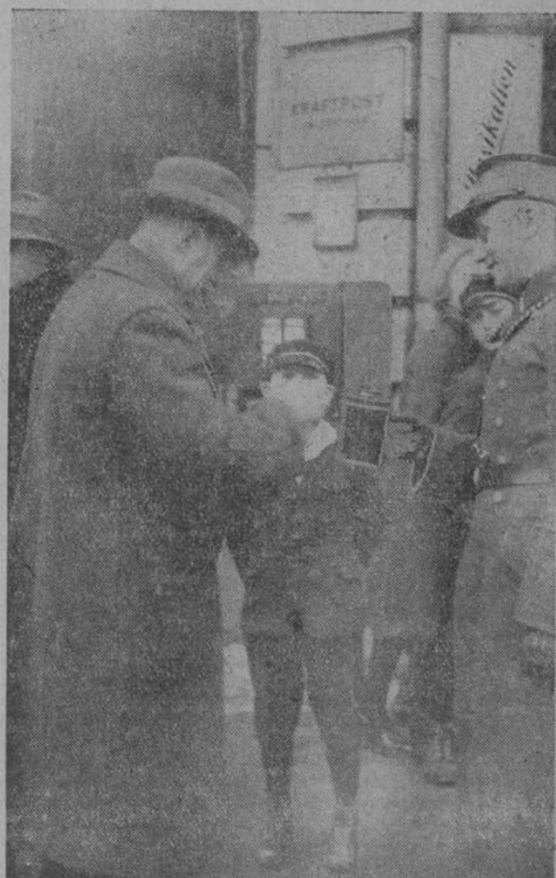


und Beamten und die NSKK-Sammlungen durchgeführt haben. Einsatzbereit, wie erst vor zwei Wochen beim Beginn der Woche der NS-Presse, waren auch die SA-Männer und SS-Männer wieder zur Stelle, um den Kampf gegen Hunger und Kälte durchzuführen. Sie zeigten damit den anderen

schon Stürme der Reiterstandarte 68 waren diesmal zu Pferde erschienen. Das NSKK führte mit Wagen und Motorrädern weitere Verbefahrten aus. In allen Städten war auch die SS für das Sammelwerk eingesetzt. SA-Musikzüge und Spielmanszüge veranstalteten Platzkonzerte, und in Emden hatte

beendet. SA, SS und NSKK haben durch diesen Einsatz wieder gezeigt, daß die politischen Soldaten des Führers da sind, wenn sie gerufen werden, wenn es den Kampf für Deutschland gilt.

Sieben „DTZ“-Bilder



## Das schlechte Wetter verursacht viele Spielausfälle

### Der Spitzenreiter büßt einen Punkt ein

Germania - BSV, Bremen 2:2 (2:1)

otz. Punktspiel gegen den Tabellenführer. Dieses Zugstück verfehlte auch nicht die Anziehungskraft auf die Leeraner Sportgemeinde. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen. Ununterbrochen regnete es den ganzen Nachmittag, dadurch war natürlich der Boden aufgeweicht und stellenweise recht glatt. An die Spieler wurden somit hohe Anforderungen gestellt, denen sie aber im großen und ganzen gerecht wurden. Trotzdem wurde den zahlreichen Besuchern ein äußerst flottes und hartes Spiel geboten, indem die Leistungen absolut befriedigend konnten. Beide Mannschaften kämpften mit einem unerhörten Einsatz und dabei doch bewußt fair. Daß dabei manchmal recht gefährlich aussehende Stürze vorkamen, ist in erster Linie auf die Tüden des Bodens zurückzuführen. Daß somit das Treffen einwandfrei durchgeführt wurde, war nicht zuletzt ein Verdienst der tadellosen Leitung durch den Unparteiischen Müller (TuS. Oldenburg), der sich auch nicht durch Jurufe aus den Reihen der Besucher beeinflussen ließ.

Das unentschiedene Resultat kann und muß man als gerecht bezeichnen. Gewiß war es für die Leeraner recht bitter, daß ihnen der knappe Vorsprung kurz vor dem Abpfiff noch genommen wurde, allein die Gerechtigkeit gebietet die Feststellung, daß der BSV, bestimmt diesen einen Punkt verdient hatte. Der Tabellenführer zeigte eine geschlossene, gute Mannschaftsleistung. Hervorzuheben sein schnelles Abspiel bei einer ganz famosen Ballbehandlung. Die Läuferreihe bestätigte die von uns in der Vorwoche gemachten Hoffnungen. Knappes in der Mitte beherrschte zeitweise recht eindeutig das Mittelfeld. Im Sturm der Bremer war der alte Linksaußen Martens immer noch der gefährliche Durchreißer und Scharfschütze. Junker mußte alle Kunst anwenden, um diesen Spieler nicht zu Torehren kommen zu lassen.

Die Leeraner konnten doch nicht in der angeforderten Aufstellung antreten. Wie sie konnte beruht nicht abtönen, während die Verletzung von Eitel Houtrouw seine Mitwirkung nicht zuließ. Dafür sprang sein Bruder Hermann als Rechtsaußen ein, der auch wie kein anderer ihn am besten vertreten konnte. Hinten stand neben dem Doktor Engels wieder als Verteidiger. Betrachtet man die Leistung der Mannschaft, so verdienen alle Kämpfer ein Gesamtlob. Die Mannschaft kämpfte bei diesem schweren Boden mit unerhörter Bravour. Als der BSV in der zweiten Hälfte die Germanen zeitweise einschnürte, waren alle Mann beim Platzbesitzer ganz bei der Sache. Sie waren ebenfalls körperlich fit.

Kurze Einzelkritik für die Leeraner: Junker sicher und ruhig auf dem Posten. Was aufs Tor kam, hielt er Vielesicht war sein Herauslaufen bei dem Ausgleichstor nicht ganz richtig. In der Verteidigung verdiente Otto Houtrouw eine glatte Eins. In diesem Spiel zeigte es sich so richtig, was der Doktor und Spielführer für seine Eiß auf diesem Posten bedeutete. Ihn zu überspielen, gelang den Bremern nur in ganz vereinzelten Fällen. Engels, der kurz vor der Pause schwer angeschlagen wurde, lieferte bis zu seiner Verletzung ein gutes Abwehrspiel. Die größte Ueberraschung boten beide Außenläufer. Nach ihren schwachen Darbietungen im Spiel gegen die Polizei-Mannschaft waren sie heute einfach nicht wiederzuerkennen. Immer wieder waren sie für die guten Bremer Außenstürmer ein schwer zu nehmendes Hindernis. Ihre Leistungen waren vorzüglich. Wieken in der Mitte, dessen Verletzung wieder ausgeheilt ist, war wieder ganz der Alte. Als er nach der Pause für Engels in die Verteidigung ging, zeigte er glänzende Abwehr. Daß dieser eine Punkt trotz der Ueberlegenheit der Gäste gehalten wurde, war nicht zuletzt sein Verdienst. Im Sturm kämpfte Werner wie in seinen besten Tagen. Sehr gut war sein Einsatz, er kämpfte bis zum Umfallen. Rudi, der diesmal wieder dabei war, hatte in erster Linie als vierter Läufer zu amtierem, dessen Aufgabe ihm auch gut gelang. Unbedingt zu verurteilen ist sein langes Ballhalten, dadurch gewinnt der Gegner viel zu viel Zeit. Sofortiges Abspiel würde bedeutend mannschaftsdienlicher sein. Meyer war der schwächste Innenstürmer. Sein Einsatz genügt für solche Spiele noch nicht. Immerhin wurde auch er in der ersten Hälfte verfehlte und wurde somit natürlich an der ganzen Entfaltung seines Könnens behindert. Mansholt muß seine Planken etwas mehr zurückgeben, damit die Innenstürmer sie auch fassen können, ansonsten waren wir mit ihm zufrieden.

#### Spielverlauf:

Germanias Anstoß wurde sofort von den Bremern abgefangen, der Borkhof endete jedoch bei Junker. Bei dem Gegenangriff bekam Meyer den Ball, doch war sein Schuß zu flau. Es gab für die Folge recht unfreiwillige Rutschpartien. Die Leeraner versuchten durch Steilvorlagen zu den Außenstürmern durchzukommen, bei diesem Boden die richtige Taktik. In der sechsten Spielminute lief der rechte Flügel vor. Meyer nahm an und schöß von halbrechts aus einen Schrägschuß auf den Laden, den der Torwart im Fallen nur abprallen lassen konnte. Rudi war aber wie der Blitz da und lenkte über ihn hinweg zum vielbejubelten Führungstreffer ein. Das Spiel war äußerst schnell und abwechselnd. Der Linksaußen Martens, der recht oft bedrohlich aufkam, ließ verschiedene Scharfschüsse los, die Junker nur mit größter Aufmerksamkeit halten konnte. Dann hatten die Leeraner Glück, als der Rechtsaußen durchkam und mit seinem Schrägschuß nur den unteren Posten traf. Die Verteidigung der Leeraner räumte immer auf und brachte Ruhe in die eigenen Reihen. Werner rannte mit dem Ball durch, legte im letzten Moment seinem Rechtsaußen vor, doch war dessen Planke viel zu scharf. Wieder wühlte sich Werner durch, sein abschließender Scharfschuß sprang von der Latte ins Aus. In der sechzehnten Minute erhöhten die Germanen auf 2:0. Eine Hereingabe von rechts nahm Brandt, der rechte Läufer der Bremer, auf und lenkte das nasse Leder ins eigene Toreck. Die Gäste versuchten nun mit Macht, dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Sie schnürten den Gastgeber zeitweise ein, doch Otto im Verein mit Engels sorgte immer wieder für Luft. Fünfzehn Minuten vor dem Wechsel hatten die Bremer aber doch einen Treffer aufgeholt, nachdem kurz vorher die Latte den Germanen beistand. Ein Eckball von links sah bei Germania keine Torbedeutung, und prompt stigte der Kopfball des Mittelstürmers hoch ins Netz. Engels wurde kurz darauf schwer angeschlagen und mußte vom Platz getragen werden. Bald darauf folgte ihm Meyer,

der aber bald wieder mitmachen konnte. Die Leeraner vermochten aber bis zum Wechsel, ihr Tor reinzuhalten.

Nach Wiederbeginn hatte Wieken den Verteidigerposten und Rudi den Mittelfeldposten übernommen. Jetzt hatte Germania hinten Leute stehen, die mit ihrem ganzen Einsatz dafür sorgten, daß die zahlreichen Angriffe des Tabellenführers zum Stehen gebracht wurden. Leer machte sich allmählich wieder frei und wurde, wenn es vorkam, immer recht gefährlich. Da kam die fünfzehnte Minute, die die Entscheidung zugunsten Leers bringen sollte. Handspiel im Bremer Strafraum. Wieken eilte von hinten, um den Straßstoß auszuführen. Scharf ging der Schuß — vorbei. Wiederholung, da ein Bremer mitgelaufen war, doch auch diesen zweiten Straßstoß vermochte der gleiche Spieler nicht zu verwandeln. Der Torwart hielt den Ball. Für die Folge dachten die Leeraner nur an Halten des knappen Vorsprunges. Zweimal konnte Otto nur unter Einsatz seines ganzen Körpers einen sicheren Torerfolg verhindern. Wieken sorgte dafür, daß der linke Flügel der Gäste ausgeschaltet wurde. Dann kam Engels wieder herein und bezog den Rechtsaußenposten. Hermann Houtrouw versuchte wiederholt, durch schnelle Spürs die Hintermannschaft zu überumpeln. Die Bremer verloren in diesem scharfen und harten Kampf ihren linken Verteidiger Brechtel, der sich eine Knieverletzung zuzog, die ihn zwang, für den Rest der Spielzeit auszuschneiden. Die Minuten schlichen dahin. Schon rechnete man mit dem knappen Siege, als es den Bremern kurz vor dem Abpfiff doch noch gelang, den verdienten Ausgleichstreffer zu erzielen. Im Torraum der Leeraner kämpften fünf bis sechs Spieler um den Ball. Zu allem Ueberflus lief Junker auch noch heraus. Der Halbrechte der Bremer hatte dafür Verständnis und schöß ins leere Tor. Anstoß, und dann ertönte der Schlußpfiff des Schiedsrichters. Ein Spiel war aus, das wohl bei diesen ungünstigen Verhältnissen befriedigen konnte.

Bezirksliga	17	11	5	1	48:31	27:7
Bremer SV	17	11	5	1	48:31	27:7
BfV. Oldenburg	17	12	2	3	46:25	26:8
Germania Leer	16	6	6	4	49:32	18:14
Sparta Bremerh.	15	8	1	6	38:33	17:13
Blaueiß Bremen	15	6	5	4	37:31	17:13
MSV. Bremen	15	6	3	6	35:30	15:15
Sportfr. Bremen	15	5	4	6	37:37	14:18
Stern Emden	16	6	2	8	31:37	14:18
SuS. Delmenhorst	15	5	3	7	26:28	13:17
Woltmershausen	17	5	3	9	45:48	13:21
Sportfr. Oldenburg	16	6	1	9	30:50	13:19
Brema Bremen	17	4	2	11	21:51	10:24
BfV. Lehe	15	2	5	8	18:33	9:21

## Aus der 1. Kreisliga

Auch in dieser Klasse fiel das Treffen der beiden ostfriesischen Mannschaften Sportvereinigung Westraudersehn — Fritia Loga aus. Spiel und Sport Emden mußte in Oldenburg von dem Tabellenzweiten etne in dieser Höhe nicht ganz verbiente Niederlage hinnehmen. Das Treffen der beiden Wilhelmshavener Ortsrivalen endete mit einem knappen Sieg des BSV.

#### Viktoria Oldenburg — Spiel und Sport Emden 3:0 (3:0)

Die Emden, die ohne Eifers und v. Sinnest spielten, hatten in Oldenburg einen schweren Stand. Der Platz war ziemlich aufgeweicht, so daß ein einwandfreies Ballführen nicht möglich war. Bereits in der ersten Halbzeit gelang es den Platzbesitzern, drei Tore zu erzielen. Der erste Treffer fiel nach etwa zwanzig Minuten Spielzeit. Innerhalb von zehn Minuten waren dann die beiden nächsten Tore erzielt, die den Sieg sicherstellten. In der zweiten Halbzeit waren die Emden in der Gesamtleistung wohl etwas besser als der Gegner. Der Sturm war aber zu unentschlossen und nutzte die sich bietenden Tor Gelegenheiten nicht aus, so kam es, daß die Mannschaft vollends leer ausging. Der Sieg der Platzmannschaft ist als verdient zu bezeichnen, doch fiel er, wie schon erwähnt, etwas zu hoch aus.

#### BSV. Wilhelmshaven — Wilhelmshavener SV. 2:3 (2:0)

Den Gästen gelang es diesmal entgegen dem Herbstspiel, einen knappen Sieg zu erzielen. Bei der Pause lagen die Platzbesitzer noch klar in Front. Im zweiten Durchgang gingen aber die Gäste ganz aus sich heraus und konnten einen etwas glücklichen Sieg erzielen.

Das Vereinspokalspiel zwischen dem VfL. Rüstringen und Fritia Wilhelmshaven fiel ebenfalls dem Wetter zum Opfer.

1. Kreisliga	14	12	0	2	57:27	24:4
BfV. Oldenburg	14	12	0	2	57:27	24:4
Viktoria Oldenburg	14	11	0	3	39:20	22:6
BfV. Rüstringen	12	7	2	3	37:22	16:8
Sp.-Vg. Aurich	13	5	4	4	29:21	14:12
SuS. Emden	15	6	2	7	30:35	14:16
Westraudersehn	15	7	0	8	34:49	14:16
TuS. Oldenburg	12	5	2	5	38:27	12:12
Fritia Wilhelmshav.	12	5	2	5	33:26	12:12
Wilhelmshav. SV	12	4	2	6	29:29	10:14
BfV. Wilhelmsh.	12	2	1	9	17:46	5:19
Fritia Loga	15	2	1	12	18:53	5:25

#### Sp.-Vg. Aurich — Fliegerhorst Nordern 0:7 (0:1) !!

otz. Die Auricher hatten sich, um den spielfreien Sonntag auszunutzen, die sehr spielfreie Elf des Fliegerhorsts Nordern verpflichtet. Es wurde auch Zeit, daß die Auricher Mannschaft einmal wieder in Tätigkeit trat. Eigentlich sollte TuS. Oldenburg gestern in Aurich zum Verbandsspiel antreten, doch war das Spiel freizeittig abgelehnt worden. Und das war gut so, denn einerseits waren die Bodenverhältnisse katastrophal, und andererseits konnten die Auricher nicht mit ihrer stärksten Formation antreten. Den einen Punkt aus dem schweren Kampf gegen den BSV. in Wilhelmshaven haben sich die Rotweizen teuer erkaufen müssen, denn heute, nach drei Wochen, sind Flieger (der noch immer das Bett hüten muß), Kugelmann und Dippen noch nicht wieder spielfähig. Der eingesezte Erstaß ließ

#### Ergebnisse vom Sonntag

Gauliga:	Hannover 96 — Werder-Bremen	4:3
	BfV. Leine — Eintracht-Braunschweig	2:1
	Hildesheim 06 — Algermissen 11	0:3
	Komet-Bremen — VfL. Osnabrück	1:0
Bezirksliga:	BfV. Germania-Leer — Bremer SV	2:2
1. Kreisliga:	Viktoria-Oldenburg — Spiel und Sport-Emden	4:0
	BSV. — BfV. Wilhelmshaven	3:2
2. Kreisliga, Süd:	Union-Weener — SV. Westraudersehn	6:0
2. Kreisliga, Nord:	Stern-Emden — Larrelt	

#### Die Spiele des nächsten Sonntags

Gauliga:	Hildesheim 06 — Werder-Bremen	
	BfV. Osnabrück — Borussia-Harburg	
	Eintracht-Braunschweig — Rasensport-Harburg	
	Arminia-Hannover — Komet-Bremen	
	Algermissen 11 — Hannover 96	
Bezirksliga:	BfV. Lehe — SuS. Delmenhorst	
	Bremer SV. — Blauweiß-Gröpelingen	
	BfV. Oldenburg — Sportfreunde-Bremen	
	Militär-SV. Bremen — VfL. Stern-Emden	
1. Kreisliga:	SuS. Emden — BfV. Wilhelmshaven (Terbeek-Aurich)	
	Wilhelmshavener SV. — Viktoria-Oldenburg	
	BfV. Oldenburg — SV. Westraudersehn	
	BfV. Rüstringen — Fritia-Wilhelmshaven	
2. Kreisliga, Süd:	Germania-Leer — SV. Westraudersehn	
	Rafen — VfL. Heilsfelde	
	Warfingssehn-Polder — Union-Weener	
2. Kreisliga, Nord:	Emder TV. — Borsum 1	
	Spiel und Sport 2 — Reichsbahn 2	
	Petlum 1 — Lopperjum 1	
3. Kreisliga:	Uphusen 1 — Stern 3	
	Borsum 2 — Aurich 2	
	Larrelt 2 — Hinte 1	

Wegen der in der letzten Zeit ausgefallenen Spiele sind außerdem Neuansetzungen möglich.

natürlich die Stammspieler schwer vermissen, lediglich der kleine Höger genügte den Ansprüchen.

Die erfahrungswächten Auricher traten in folgender Aufstellung an: Berger; Büfing, Müller; Wiene, Wöndemeyer, Höger; Schlegler, F. Janssen, Koll (nach Halbzeit Ulrichs), Sagemühl, F. Wittig.

Diese Elf mußte von den in großer Form spielenden Fliegern eine hohe Niederlage hinnehmen. Es ist jedoch kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Die Gästeelf, die schon bei ihrem ersten Auftreten auf dem Ellernfeld einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ, hätte in der gestern gezeigten Form jede Elf der gleichen Spielklasse eindeutig geschlagen nach Hause geschickt. Es ist nur schade, daß diese Mannschaft nicht in den Punktspielverehr der ersten Kreisliga mit einbezogen ist, ohne Frage muß man diese Elf als die beste bezeichnen, die seit langer Zeit in Aurich gespielt hat. Die Auricher fanden sich mit dem grundlosen morastigen Boden überhaupt nicht ab, während die Gäste vermöge ihrer ausgezeichneten Kondition wenig Schwierigkeiten hatten und ein Spiel vorführten, an welchem der objektive Fußballkenner seine wahre Freude haben mußte. Zusammen spiel, Ballbehandlung, Kopfspiel und ausgezeichnete Körperbeherrschung waren hervorragend. Wenn auch die Niederlage zwei oder drei Tore zu hoch ausgefallen ist, das hohe Ergebnis war nicht zuletzt eine Folge des Morastes vor den Toren. Die Auricher hatten ebenfalls gute Gelegenheiten, zu Erfolgen zu kommen, doch fehlte es gerade an den entscheidenden Stellen am Zusammenhang. Wohl war der Einsatz sämtlicher Erfasspieler lobenswert, doch, wie schon gesagt, konnte nur Höger feiten beiziegen. Büfing fand sich auf dem Verteidigerposten nicht zurecht, später als Rechtsaußen war er bedeutend besser. Er könnte auch nach einigen Spielen seine Sache machen. Im wichtigsten Posten der Stürmerreihe, des Mittelstürmers, konnten weder Koll noch Ulrichs genügen, der Einsatz des ersteren war besser, doch nach dem richtigen Mittelstürmer sehnt man sich in Aurich schon lange. Am besten wäre es noch, wenn man D. Wittig wieder für die Elf gewinnen könnte. Die übrigen Spieler taten jeder ihr Bestes, doch war die Niederlage diesmal nicht abzuwenden, die Gäste waren eben besser.

Kurz nach Beginn erzielten die Flieger das Führungstor, konnten aber weitere Erfolge bis zum Halbspiff nicht erzielen, da die Auricher das Spiel durchaus offen hielten und mehrmals nahe am Ausgleich waren. Nach dem Seitenwechsel beherrschten die Gäste das Feld und schossen in schneller Folge drei weitere Tore; die Auricher stellten um, Schlegler tauschte mit Büfing. Die Anstrengungen, das Ergebnis zu verbessern, waren jedoch vergeblich, da der Sturm sich gegen die starke Hintermannschaft nicht durchsetzen konnte. Die Gäste erhöhten dagegen noch auf 7:0 und verließen als verdiente Sieger den Platz. Die besten Leute waren Mitteläufer, linker Läufer und der Mittelstürmer, der allein vier Tore schöß, davon war das zweite ein wunderbares Kopftor — ein Mustertor.

Der Schiedsrichter Terbeel-Aurich hatte es bei dem durchweg fairen Spiel nicht schwer. Zum Gaudium des trotz des „Unwetters“ zahlreichen Publikums machte er insolge des rutschigen Bodens mehrmals mit diesem Befanntschaft.

Alles in allem konnte das Spiel trotz der hohen Niederlage der Auricher und der ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnisse durchaus befriedigen — eben wegen der ausgezeichneten Leistungen der Gästeelf, die man sich bei den Kreisligaspielen ebenfalls verpflichten sollte.

# Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“

## So werden die Dollarprinzen „erzogen“

Die traurigen Opfer gedankenloser Kinderbergötterung

Die Erziehung — oder richtiger: völlige Verziehung — der Dollar millionärs Kinder von heute wird sich fraglos einst für die USA als schwere soziale Gefahr auswirken. Wie diese Erziehung aussieht, welche Folgen sie zeitigt, und welche geistige Haltung — während fast zehn Millionen Menschen in Amerika ohne Arbeit und Brot sind — die Kinder der Millionäre haben, sollen die folgenden Kurzberichte aufzeigen. Sie sind den Berichten amerikanischer Lehrervereinigungen entnommen zum Teil entstammen sie den (wenigen) Zeitungen, die sich brühen mit diesen Fragen befassen.

### Parfüm wichtiger als Essen!

In einer „Money-Schule“ in Miami, Florida. Fünf, höchstens sechs Kinder in einer Klasse. Ihre Väter repräsentieren — zusammengekommen — einen Besitz von etwa 600 Millionen Dollar. Gegen Mittag warten Dutzende kostbarer Kraftwagen mit Negerkutscher und Diener vor dem — bombastisch pompösen — Schulgebäude, um die „künftigen Herren der Welt“ nach Hause zu fahren. Die Lehrer überwiegend Ausländer, beziehen Ministergehälter und haben, sofern sie es ernst mit ihrem Lehramt meinen, zerrüttete Nerven.

Ein Lehrer fragt: „Wer kann mir drei zum Leben unentbehrliche Dinge nennen?“ — Schweigen. — Endlich meldet sich ein Junge, der Sohn eines bekannten Wollgroßhändlers. Auch er weiß nicht drei Dinge, sondern nur eins: „Parfüm!“

Der Lehrer lächelt mühsam seine Mut hinterher und fragt mit unendlicher Geduld: „Glaubst du wirklich, daß man ohne Parfüm nicht leben kann? Ist nicht Essen vielleicht wichtiger als Parfüm?“

„Für meine Mutter ist Parfüm wichtiger als Essen!“ antwortete der Junge mit Nachdruck und leckt sich.

### Halten Sie den Mund, Herr Lehrer!

Der ehemalige Hauslehrer des fünfzehnjährigen, einzigen Sohnes eines Bankiers erzählt in einem Brief das Folgende:

„Als ich meine Arbeit beginnen wollte und meinen Jüngling zum ersten Male in das Unterrichtszimmer rief, antwortete er, bei dem schönen Wetter habe er keine Lust, zu arbeiten; er gehe Golf spielen. Als ich, zunächst im Guten und dann mit nachdrücklicher Strenge, ihn darauf aufmerksam machte, daß er mir, seinem Lehrer und Erzieher, zu gehorchen habe, sagte er: „Halten Sie gefälligst den Mund! Sie sind doch nur der Angestellte meines Vaters und da mein Vater mich als Teilhaber in seine Firma aufgenommen hat, auch mein Angestellter. Sie haben zu tun, was ich befehle! Dafür werden Sie ja bezahlt!“

Nach vierzehntägiger „Tätigkeit“ auf dem punktierten Landstrich des Bankiers rief mich mein Arbeitgeber in sein Büro. Er lag im Pyjama am Schreibtisch und hatte einen alten Filzhut auf dem Kopf. Vor ihm lag Geld in wohlgeordneten Bündeln. „Mister X.“, sagte er, „Sie sind ein ausgezeichnete Erzieher, aber ich muß Sie entlassen. Hauslehrer, die nicht: Golf spielen, kann ich nicht brauchen!“ Dann zahlte er mir ein Jahresgehalt, und wir schieden in Freundschaft. Ich habe daraufhin, statt wie geplant, einen Fortbildungskursus zu besuchen, Golf spielen gelernt!“

### Mutter und Kind . . .

Frau Z., die sehr schöne Gattin eines schweizerischen Versicherungsmaklers, bringt persönlich ihren Sohn in eine bekannte New Yorker Schule und bittet den Klassenlehrer, ihr unter allen Umständen mitzuteilen, wenn der Junge Anlaß zu Klagen gebe. „Mein Kind ist das einzige, was ich habe“, sagt sie gerührt. „Ich hüte es wie meinen Augapfel!“

Dieser Junge, ein effizientes, blasses und ungepflegtes Kind, kommt viermal hintereinander zu spät in die Schule. Dem Lehrer reicht die Geduld, und er gibt ihm einen Zettel mit einem Tadel mit. „Diesen Zettel bringst Du mir morgen, von Deiner Mutter unterschrieben, wieder zurück!“

Es vergehen vier Tage, fünf Tage, der Junge gibt den Straßzettel wieder ab. „Ich habe Dir doch gesagt, Du sollst den Zettel, mit der Unterschrift Deiner Mutter versehen, zurückbringen!“ fragt endlich der Lehrer.

Der Junge bricht in Tränen aus: „Ich habe meine Mutter seit zehn Tagen nicht gesehen!“

Er lebt mit ihr in einem Hause, unter demselben Dach, aber die Frau findet zehn Tage lang nicht die Zeit, ihm einmal guten Tag zu sagen. Aber fast täglich, erinnert sich der Lehrer, erscheinen ihr Name und ihr Bild in den Zeitungsberichten über die großen Wohltätigkeitsfeste und die exklusiven Veranstaltungen der „Oberen Zehntausend“ . . .

### Handschrift — für Dollarprinzen überflüssig!

In Long Beach (Kalifornien) gibt es, wunderbar gelegen, ein berühmtes Internat für Millionärsöhne, mit schwarzen Dienern, riesigen Swimming-Pool, Motorbooten und luxuriösen Apartements für die Jünglinge. Bei dem Direktor der Anstalt erscheint ein Getreideaufkäufer aus Chicago, klein, ähmtlich, unwahrscheinliche Ringe an den kurzen, fetten Fingern.

„Soweit ist ja alles gut und schön hier bei Ihnen, Bosh!“ knautscht er, die Zigarre im Mundwinkel. „Aber mein Junge erzählt mir, daß er — neben seinen Schulaufgaben — ganze Seiten aus einem Lesebuch abschreiben muß. Warum das?“ — „Ihr Sohn hat eine ungewöhnlich schlechte Handschrift!“ gibt der Direktor höflich Auskunft. „Diese Strafarbeiten sind nichts anderes als Schönschreibübungen.“

Der Getreidemann zieht die Stirn in unwillige Falten: „Das muß aufhören, Bosh! Wozu Handschrift, frage ich Sie? Wenn der Junge erwachsen ist, wird er überhaupt nicht mehr schreiben! Dann schreibt alles sein Sekretär!“

Der gleiche Internatsdirektor erhält von der Mutter eines anderen Jünglings, der Witwe eines Delmagaten, einen empörten Brief: „Ich dulde es nicht, daß mein Kind Reitlehrer auf den Pferden des Instituts nehmen muß! Schaffen

Sie für meinen Sohn sofort ein Privatpferd an, und stellen Sie es in Rechnung!“

### Ein Millionärskind hat Hunger

In einer Schule eines anderen Ortes wird der Stiefsohn eines Millionärs mitten in der Stunde plötzlich schief und fällt um: Hungerschwäche!

„Bekommt Du denn kein Frühstück, bevor Du in die Schule gehst?“ fragt der Lehrer.

„Nein! Wenn der Becker geflinker hat, gehe ich in die Küche und nehme mir etwas aus dem Fischgrat. Heute war nichts zu essen darin!“

Dieses Kind eines vielsachen Millionärs lebt, ohne daß ein Mensch in dem riesigen Haushalt sich um es kümmert. Es wird von einer Uhr geweckt, es erhält kein Frühstück, sondern nimmt sich, was es gerade findet, aus dem Fischgrat, und zwar meistens, wie es selbst erzählt, Hummermagronnais. Es kommt und geht, wie es will, und besucht, nach eigenen Angaben, dreimal täglich das Kino. Es hatte, als der Direktor der Schule sich der Sache annahm, seit sechzehn Tagen nicht mehr gegessen, aber es besaß ein eigenes Motorrad. Als es gefragt wird, wie oft seine Mutter bereits verheiratet gewesen sei, antwortet es: „War es drei- oder viermal? Ich weiß es nicht genau!“

Die Kontorflagge seines Stiefvaters kennt an der ganzen Ostküste der USA, jeder Steuer und Hafenarbeiter . . .

### Der große Wunsch . . .

Ein New Yorker Lehrer macht mit seiner Klasse einen Ausflug und fragt bei der Kast den Sohn eines stadtbekanntes Millionärs: „Was möchtest Du trinken, Sam?“

Das Kind, 14 Jahre alt, antwortet mit ängstlichem Gesicht: „Es ist mir gleich, Doktor, nur bitte: keinen Wein! Ich muß jeden Tag zum Dinner Wein trinken!“

Bestagt, was er an seinem 21. Geburtstag machen würde, sagt der gleiche Junge strahlend: „Untergrundbahn fahren, Doktor! Das muß großartig sein! Wir fahren immer zur Auto!“

Das sind die Söhne der amerikanischen Millionäre, die künftigen „Herren der Welt!“ Wie werden sie einmal, mit dieser Erziehung und mit diesen Gedanken, die kommenden schweren sozialen Kämpfe Amerikas bestehen . . .? Wie werden sie sich in ihrem Leben zurechtfinden . . .? M. H. S.

## Im Lande der Kassuben

Deutscher Reisebrief von Friedrich Immanuel

Das Land der Kassuben, die Kassubei, gehörte, als es noch deutsches Eigentum war, zu den am wenigsten besuchten Gebieten des Reiches. Die große Eisenbahn Konig-Dirschau geht südwärts vorbei. Die weniger befahrene Bahn Stettin-Danzig durchquert bei Neustadt — R h e d a — G d i n g e n die Landschaft, wo heute der Restbestand der Kassuben wohnt.

Die Kassuben sind im Erlöschen. Mittelpunkt des Kassubenlandes ist Karthaus, dreißig Kilometer westlich von Danzig, eine wirkliche Perle landschaftlicher Schönheit. Diese Gegend bildet den Gipfelpunkt des Baltischen Landrückens. Die waldbedeckte Höhenlandschaft steigt im Turmberg auf 331 Meter zu ihrer bedeutendsten Erhebung empor. Einsam, veröden, farbenprächtig sind die zahlreichen Seen, namentlich der langgestreckte Radaunsee und das Seengebiet um Karthaus selbst. Das Tal der Radaune ist von besonderer Unmut. Gegen die Ostsee stößt sich das Gelände ab, doch gewahren einzelne Kuppen weite Ausblicke über Land und Meer, wie der Dolmasberg bei Quasche und die Puziger Höhe bei Neustadt. Um Kielau dehnen sich große Forsten.

Welchen Eindruck erwecken die Kassuben in dem deutschen Beobachter? Es ist nicht zutreffend, sie als kulturell weit zurückgebliebenes Völkchen zu beurteilen. Vielmehr

sind sie ein besonderer Stamm, eine Art „Volkstümel“, auf die sich manches gerettet hat, was uns fremd erscheinen mag. Sie tragen weißwolliges Gepräge, sind kräftig, mittelgroß, oft dunkelblond. Wo sich die alte Tracht erhalten hat, tragen die Männer den langen Rod, hohe Stiefel, Pelzmützen, die Frauen den geblühten Faltenrock, weite Bluse, farbiges Umschlagtuch.

Das Völkchen ist an sich gutartig, ein gewisser schwerer Zug bleibt unverkennbar. Wenn aber nach der Ernte und bei besonderen Anlässen sich die Stimmung hebt, wird eifrig getanzet, oft nach alter, der polnischen Weise ähnlicher Art. Dann treibt der Beher fleißig, leicht brausen die Leidenschaftlichkeiten zu Streitigkeiten empor, wobei selbst das Messer eine Rolle spielt. Nationaltrunk ist der Wachendelschnaps (Wacholder), den man in jedem Bauernhof bekommt, ein ziemlich berauschendes, mit Wasser verdünnt aber erfrischendes Getränk. Die Wohnstätten sind langgestreckte, frohbedeckte Lehmhütten, die Viehställe dicht angebaut, mit Gärten ringsum, im allgemeinen ordentlich und sauber. Die lange deutsche Erziehung hat sich geltend gemacht.

Der Kassube ist Bauer, Waldarbeiter, an der Küste ein tüchtiger Seefahrer. Der Kassubische Landadel ist im Deutschtum oder in den Polen aufgegan-

## Ebbas Bild

Skizze von Hans-Eberhard v. Besser.

Graf Elmö merkte kaum, daß sein abgetriebenes Pferd in Schritt fiel, daß es plötzlich stehen blieb. Bewegunglos saß der Reiter im Sattel, im Dunkel des Nachthimmels erwachten die ersten Sterne. Der Mann sah in die tröstende Helle empor, dann wieder in die schwarze Nacht hinaus . . . Ebba . . . Ebba, die letzte Hoffnung war dahin . . .

Er rief sich zusammen, erschreckt hob das Pferd den Kopf, Graf Elmö gab ihm die Sporen und lächelte bitter.

Wahrhaftig, man sah ihm den Offizier des Königs nicht an, das hatte gewiß auch Ebba gedacht, als er sie auf dem Landstrich vor den Toren von Upsala aufsuchte. Er kam nicht in Gala, nicht in hohen Stiefeln aus Elchleder mit Saffian abgefüttert, trug kein goldbesticktes, knisterndes Bandelier mit klirrendem Degen.

Er trug einen langen Mantel und zwei Pistolen in den Taschen, darunter die Papiere, Geheimkurier . . . eine Bevorzugung sollte dieser Posten bedeuten, und doch, wieviel lieber hätte er unter Torsten Jon vor dem Feinde gestanden, wie . . . Argeshufen.

Ebba mußte sich für diesen Argeshufen entschieden haben, man wurde nicht klug aus ihr . . .

Elmö fühlte einen Schmerz im Nacken, ein Brennen umließ seinen Hals. Das Bild der schönen Ebba, bei aller Winzigkeit ein Meisterwerk, das ihm die Jugendgepielin einst geschenkt, trug er an goldener Kette um den Hals geschmiegt. Als er jetzt schwedischen Boden verließ, hatte er das Bild heruntergerissen, die Kette war gesprungen . . . Ebba liebte ihn nicht.

Die Lichter einer kleinen Stadt flackerten auf, der Mann erwachte zur Wirklichkeit, Müdigkeit lähmte ihn, er beschloß zu rasten. Der Wirt schaute verschlafen auf, als der junge Kavallerist in die niedrige Schenktube trat. Elmö verlangte ein Zimmer und bestellte einen Imbiß. Als er den

rechten Handschuh auf den Tisch warf, glitt ein dünner Papierstreifen heraus, sanft und weiß wie eine Flocke des Felzes, der den Lederhandschuh weich und warm machte. Elmö neigte sich vor, zwei Worte nur standen auf dem schmalen Papier: „Nur Du!“ Die Schrift tanzte vor seinen Augen.

Der Wirt schob sich heran, Teller in den Händen, hastig verbarg Elmö den Zettel, er hatte Ebbas Schrift erkannt. Das Herz schlug dem Manne bis zum Hals, Blut jagte durch die Adern, ein helles Licht stand in seinen Augen. Der Wirt duckte sich und umfaßte argwöhnlich die Erscheinung des Fremden.

Wie im Taumel schritt er durch die Dunkelheit, die über den Giebelhäusern lag, wanderte über eine Brücke, matt gleißte der Strom im Mondlicht, winkelige Gassen, endlich hatte er gefunden, was er suchte: das Handwerkszeichen eines Goldschmiedes.

Er klopfte den milden Mann hastig heraus, saß mit entblößtem Nacken in der Werkstatt, der Goldschmied flügte die Kette zusammen und schmiedete sie zu. Elmö fühlte die kühle Kette wieder um seinen Hals, spürte das Miniaturbild Ebbas auf der Brust und atmete schwer. Ein Goldstück vor den verwunderten Handwerker legend, verlieb er, tief in den Mantel gewickelt, das Haus.

Die Stiege knarrte leise, als er zu seinem Zimmer hinaufging, er begab sich zur Ruhe, Ebba tauchte auf und glitt mit in seinen Schlaf . . .

„Ich lasse mich hängen, es ist ein Kaiserstück, ein Kurier . . .“ Der Rittmeister, der mit drei schwedischen Soldaten im Schanzzimmer stand, stampfte auf, draußen scharrten die Gänse. Man trieb sich in der Gegend umher, schnüffelte nach Proviant, nach Leuten, die schwedische Reiter zu scheuen hatten und von denen es genug gab.

Jetzt klopfte der Rittmeister dem Wirt auf die Schulter. „Wir werden den Mann aufheben!“ Die Fähne der Pistolen knackten, leise klirrten die Sporen, als die

Männer die Stiege zum Gastzimmer hinaufkletterten, voran der Wirt mit seinem Riesenpan.

Der Laut der Tritte drang in Elmös Schlaf, zerstoßen waren alle Traumbilder. Der Erwachte nahm die Pistole zur Hand und zog, sich leise erhebend, den Mantel fester. Da klopfte es schon.

„Was gibt es?“

„Deffnet, Herr, ich habe eine Nachricht für Euch.“

„Mitten in der Nacht?“

„Wichtige Nachricht, Herr!“

„Wartet!“ . . .

Graf Elmö öffnete, im unsicheren Licht erkannte er den Wirt, im Hintergrunde mehrere Gestalten. Degenknäufe bligten, er rief dem Wirt den Riesenpan aus der Hand und warf ihn zur Erde, ein Schuß fiel, er stürzte durch das Dunkel, Reiterstiefel dröhnten, taiserliche! Elmö wehrte sich im Handgemenge, gewann ein Fenster, zwei Hände schraubten sich um seinen Hals . . . ein trübes Licht flammte auf, des Wirtes Riesenpan . . . Elmö sah eine Klinge über sich, er schloß die Augen.

„Halt, zurück!“ gestellte eine schneidende Stimme.

Die Hände lösten sich, das Licht des Riesenpans war nahe, Elmö sah schwedische Reiter vor sich, jetzt erkannte er sie im schwachen Schimmer, Ebbas Bild an der goldenen Kette hing ihm auf der Brust, der Rittmeister hielt es in den Händen . . .

Humpen klirrten, kopfschüttelnd füllte sie der Wirt. Die Reiter hangen, still sah der Rittmeister mit Graf Elmö im Nebenzimmer.

Nicht jetzt noch daran denken, was geworden wäre, wenn Ebbas Bild nicht aufgeschaut hätte, das Bild der schönen Ebba, die sie alle tanzten. Klirrend stieß er mit Elmö an, hieb mit der Faust auf den Tisch und bestellte neuen Wein.

# Urwelt in der Braunkohle

## Wichtige Tierfunde im sächsisch-thüringischen Braunkohlengebiet

Nach einem Bericht von Professor Dr. J. Weigelt und Dr. E. Voigt in der „Chemiker-Zeitung“ hat man bisher in den Funden von tropischer Lebewelt in der Braunkohle zwischen Merseburg und Querfurt fast 7000 Wirbeltiere von etwa 200 verschiedenen Tierformen ermittelt. Außer neun Schneidenarten, kleinen Muschelkrebsen und einer kleinen Krebsform sind die vielfältigen erst zum Teil bearbeiteten Insektenfunde zu erwähnen, darunter Schaben, Termiten, Libellen, Kieflingler, Wanzen und vor allem Käfer, deren Panzer noch in den prächtigsten Farben schillern. Allein 1500 Exemplare einer primitiven Barsch-, einer Lachs- und einer Hechtart konnten geborgen werden. Olme, Kaulquappen und Frösche, ferner verschiedene Schildkrötenarten, sogar vier Krokodile, eine ganze Anzahl von Schlangen, etwa zwanzig Vogelarten, darunter ein Kondor, ein Pfefferfresser, ein primitiver Kranich und eine Trappe wurden gleichfalls gefunden.

Reichhaltig ist auch die Ausbeute an Säugetieren, die oft in ganzen Skeletten vorhanden sind: Beuteltiere, Insektenfresser, Fledermäuse, Unpaarzeher, und zwar vier

Arten des mit dem Tapir verwandten Lophioden, sowie mindestens fünf Arten von Urwaldpferdchen. Unter den Paarzechern sind 15 Skelette von kleinen zierlichen Vorläufern der Schweine zu erwähnen. Besonders wichtig sind die reichen Funde von Halbfaffen, deren Artenzahl schon bald an zwanzig herankommt. Urtümliche Fleischfresser ergänzen das Bild. Am wichtigsten sind wohl die zahlreichen Funde von heute in tropischen Gegenden lebenden Eidechsen.

Dazu kommen noch andere Ueberraschungen wie tierische Weichteile, Haare, Federn, Hornschuppen, außerdem der Mageninhalt von Säugetieren, Vögeln, Molchen, Fischen und Krokodilen. Endlich umschloß die Braunkohle noch Fazettenaugen von Insekten, Drüsengewebe von Käfern, Geruchhaare von Insekten, Chitinstrukturen, Mineralfragmente von Insektenlarven in Blättern, Pflanzengallen, ja, sogar angebrütete Eier von Reptilien, also Teile einer Urwelt, wie man sie in einer derartigen Reichhaltigkeit noch nicht angetroffen hat.

## Kleine Geschichten aus aller Welt

### Die Frauen von Iran dürfen sich entschleiern

Reza Pahlavi, der Kaiser von Iran, hat gestattet, daß sich die Frauen unverschleiert in der Öffentlichkeit zeigen dürfen. Die Verschleierung der Frau ist eine Jahrhunderte alte Sitte, und die soeben ausgesprochene Bestimmung bedeutet den Beginn einer neuen Ära in diesem Land. Von den Frauen wurde die Entscheidung des Kaisers mit großem Jubel begrüßt. Das neue Geheiß sieht jedoch nur eine Erlaubnis, nicht eine Pflicht zum Entschleiern vor.

### Herrliches Amerika!

In Minneapolis wurde kürzlich der Inhaber und Redakteur der Zeitung „Der Amerikaner des Mittelwesten“ ermordet. Der mutige Schriftleiter Walter W. Liggitt hatte fast täglich sensationelle Enthüllungen über die Tätigkeit der Verbrecher im Mittelwesten der USA. gebracht. Er behauptete u. a., daß die meisten Gastwirtschaften der Stadt im Besitz von Gangstern seien und Minneapolis in der Tat ein Verbrecher-Asyl darstelle.

Die Folge war die Ermordung des Schriftleiters. Die Gangster drangen dann in seine Privatwohnung ein und stahlen hier sämtliches sie belastendes Material. Der Redakteur hatte jedoch vorgejagt und Abdrücke und Photos an anderen Stellen hinterlegt. Seine Tätigkeit war auch nicht umsonst, denn ein Staatskomitee ist jetzt zu der Feststellung gekommen, daß sämtliche Angaben des Ermordeten stimmen. Nun will man etwas gegen die Gangster unternehmen.

Es wird ja auch so langsam Zeit...

### Das Polizei-Radio bewährt sich

Der Leiter der Radio-Abteilung der Chicagoer Polizei stellt soeben fest, daß in elf Monaten im Jahre 1935 durch den neuen Radiodienst der Polizei nicht weniger als 14 325 Verhaftungen von Verbrechern am Tatort möglich geworden sind.

Man bedenke: 14 325 Verhaftungen in einem knappen Jahr in einer einzigen Stadt! Und diese Zahl stellt auch nur einen Bruchteil der gesamten Verhaftungen dar.

### Amerikanische Banken bezahlen ihre Schulden...

Soeben erfährt man von einem in Amerika ganz unerwarteten Fall. Im Jahre 1932 wurden im Staate Illinois 19 Banken geschlossen, weil sie in Schwierigkeiten geraten waren. Sämtliche Bank-Kunden gaben ihr Geld verloren.

Jetzt hört man, daß die Banken bemüht sind, ihre Schulden abzubeden und daß tatsächlich eine der Banken bis heute, 1936, allen Verpflichtungen nachkommen konnte! Die Sparer bei den anderen 18 Banken warten allerdings noch.

gen, die Bevölkerung der kleinen Landstädchen hat deutsches Gepräge angenommen. Der neupolnische Großhagen Gdingen nimmt viele Kasuben in Arbeit. Der Bauer beschränkt sich auf Kleinbesitz, der bei kärglichem Sand- und Felsboden nicht ergiebig ist. Zu deutscher Zeit arbeiteten die Kasuben mit ihren Frauen als „Dienstleute“ und Tagelöhner auf den großen deutschen Gütern. Man war mit den Leuten nicht unzufrieden. Sie erwiesen sich als bescheiden, willig, treu, deutschgesinnt.

Wollte man die kasubische Frage hören, so war es nicht leicht, Personen zu finden, die nur kasubisch sprachen. Die Kinder redeten von der Schule her alle deutsch, das deutsche Soldatentum war die Grundlage der deutschen Entwicklung. Das Nationalbewußtsein der Kasuben in sprachlicher Hinsicht ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erwacht. Die preussische Regierung setzte ihm kein Hindernis entgegen. In den Dörfern wurde der Gottesdienst in kasubischer Sprache zugelassen. Es bildeten sich Vereine, die kasubische Lieder und Märchen sammelten, auch ein Wörterbuch und eine Grammatik schufen.

Woher stammen die Kasuben? Gräberfunde haben ergeben, daß mehrere Jahrhunderte v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit das Gebiet westlich der unteren Weichsel bis über die Oder von germanischen Stämmen bewohnt war, die eine hochentwickelte Kultur besaßen. Die Burgunden, Rugier, Gepiden, Goten hatten dort ihre Stämme, bis sie um die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts aufbrachen. Die Burgunden sehen wir am Rhein, die Goten in Italien und Spanien. An die Stelle der Germanen schoben sich die Slawenstämme der Wenden von der Weichsel längs der Ostsee über die Oder bis an die Elbe. Die germanischen Wikingen, von Norwegen kommend, siedelten an der masurenischen Küste, um ihre Kriegszüge zur See und auf dem Lande zu betreiben. Das Christentum wurde von Polen her den Kasuben gebracht, die Kultur dagegen aus dem Westen über Pommern. Als erster Fürst in Pommern (d. h. dem „Land der Meere“) erscheint Swantibor um 1100. Später gab es eigene Herzöge im Kasubenland (Kleinpommern oder Pommerellen) das ein Zankapfel zwischen dem deutschen Ritterorden, Polen, Brandenburg war. 1309 kam es an den Orden, nach dessen Zusammenbruch 1466 an Polen, 1772 bei der ersten Teilung Polens an Preußen, dessen Könige ebenso wie vordem die pommerschen Fürsten den Namen „Herzog der Kasuben“ führten. Der deutsche Einfluß war siegreich, seit Pommern ganz deutsch wurde, namentlich seit Friedrich der Große zahlreiche deutsche Ansiedler dorthin berief und die preussische Ordnung einführte. In den letzten Jahre vor dem Weltkrieg hat die planmäßige Ansiedlung deutscher Familien auch in der Kasubei gewirkt. Die heutige Zahl der Kasuben festzustellen, ist nicht möglich.

Als östlichster Punkt des Kasubenlandes gilt Hela, ein wunderschöner, bläulicher, kleiner Hafen am sturmumrauten Ostende der jungsteinzeitlichen Halbinsel, die sich 36 Kilometer lang in die Ostsee erstreckt, berühmt als Seebad und Hauptpunkt des Fludernjanges, jetzt polnischer Torpedohafen. Die Bewohnerschaft, nur aus Fischern bestehend, ist kerndeutsch, die jahrhundertelange Zugehörigkeit zu Danzig hat sie dazu gemacht.

Wer einmal auf der Warte des mächtigen Leuchtturms stand, dem wird der Ausblick unvergesslich sein: drüben das vielgetürmte Danzig, weiter zur Rechten die Perlschnur der Danziger Küste mit den Seebädern von Zoppot bis Pugig, dann Rauchwolken über dem polnischen Handels- und Kriegshafen Gdingen, endlich der Baltische Streifen der Halbinsel Hela, an deren schönem Strande an der offenen Seeseite jetzt eine Reihe polnischer Seebäder emporgeschossen ist. Und weit in der Ferne, ganz im Osten der dünne Streifen der Frischen Nehrung mit dem Leuchtturm von Kahlberg — dem Vorposten des deutschen Ostpreußens!



Annl Ondra spielt die weibliche Hauptrolle in dem Ufa-Film „Donogoo Tonka“

Roman von Waldemar Augustiny

## Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

28) (Nachdruck verboten.)

Die Frauen sahen sich an. Es war ihnen, als verstünden sie sich jetzt erst so, wie Mutter und Kind sich verstehen sollten. Beide waren schweigend geworden in den letzten Wochen. Das Güldenweidische Haus hatte nie eine so stille Zeit erlebt wie jetzt. Freilich, nach Lottes Rückkehr hatte es geschienen, als wolle der Glanz des Hauses noch einmal aufleben. Der Ruhm war Lotte vorausgeeilt, und kaum war sie in Kopenhagen, da rollten die Kaleschen selbst solcher Familien vor, mit denen man kaum Verkehr gepflegt hatte. Um so größer war die Enttäuschung: man traf nicht, wie erwartet, eine Heldin an, sondern ein mildes, gebühtes Wesen, das auf die tausend gleichförmigen Fragen immer dieselbe kurze und monotone Antwort gab. Seitdem war es still geworden. Mutter und Tochter verließen selten das Haus. Sie trafen bei den Mahlzeiten zusammen, nach dem Kaffee pflegte Lotte vorzulesen.

Heute aber war Kjellström gekommen. Er war es wirklich, ein Zimmermädchen in weißer Saube und weiß gestärkter Schürze erschien und meldete seinen Namen.

„Weißt doch“, hat Lotte ihre Mutter. Da war er auch schon da. In gelben Reithosen und verghmeinnichtblauer Wade, die Lederhandschuhe in der Rechten ging er auf die Damen zu. Er verbeugte sich tadellos und neigte seine Lippen über die dargereichten Hände.

Die Mutter winkte dem Mädchen, und bald sah man in einem Erker, das Mädchen brachte Tee und Gebäck.

Als Kjellström Lotte ansah, zuckten seine Augenwinkel. „Eine hübsche Geschichte vom König“, sagte er, „eine neue Geschichte“. So war er meistens gekommen, und Lotte sowohl wie die Mutter waren aufmerksam Zuhörer gewesen. Denn Kjellströms Anekdoten, im Gegensatz zu den Klatschgeschichten, wie sie in Kopenhagen umliefen, hatten eine Pointe. Sie mochten sich wirklich ereignen haben, mochten erfunden sein — um dieser Pointe willen waren seine Geschichten auch dann reizvoll gewesen, wenn sie von gleichgültigen Leuten behandelt hätten.

„So darf ich erzählen“, fügte er vorsichtig hinzu, denn Lotte machte diesmal keine blanken Augen und klatschte nicht schon vorher mit den Händen.

„Aber wir bitten sehr, lieber Baron“, warf die Mutter rasch ein. „Sie wissen, wie ich Sie als Geschichtenerzähler und auch sonst. Erzählen Sie, und darauf werde ich mich mit Ihrer Erlaubnis empfehlen.“

„Nun, als...“ Kjellström begann etwas stockend, denn zum Erzählen brauchte er dies, daß der Zuhörer gespannt auf

die Schlusswendung wartete. „Also der König, Sie wissen, er war in Sonderburg.“

Beide Damen nickten. „In Sonderburg gab es vor der Abreise, versteht sich, ein gutes Frühstück, ein altdänisches Frühstück, und in Glücksburg, wo die Reise hinging, war ein Galaessen vorausbestellt worden. Da meinte der Berling, er brauche keinen Proviant für die Uebersahrt mitnehmen, sie dauerte ja keine zwei Stunden. Und da ist der Berling schwer hereingefallen.“

„Bravo“, rief die Mutter, denn der Marschall des Königs gehörte zu den Leuten, denen sie einen Dämpfer gönnte. Lotte indes sah gleichgültig zum Fenster hinaus.

„Der König mußte davon, wollte Berling eins versehen, darum verlangte er, kaum besand sich das Schiff außer Sichtweite von Sonderburg, zu essen, und zwar augenblicklich. Berling, rot vor Angst, mußte erkennen, daß nichts da sei. Der König: Sie sind ein Reismarschall! Ich will essen! Berling zum Lachen, ob er was habe. Freilich, sagte der. Geben Sie mir, ich muß es dem König vorsetzen. Gehst mich nichts an, sagte der Lotte, mein Essen ist Privateigentum. Wollen Sie es nicht verkaufen? Ja! Was wollen Sie geben? Fünfzig Taler. Darf ich sehen, was es ist? Nein! Unterdes rief der König vom unteren Deck: Was wird mit meinem Essen? Berling wehte mit der Mütze über seinen heißen Kopf. Er legte fünfzig Taler auf den Tisch. Darauf rückte der Lotte heraus: Schwarzbrot, Zwieback, ein Glas schlechter Butter und ein Stück Käse. Das setzte Berling dem König vor und klagte dabei, daß dieses Mahl fünfzig Taler gekostet habe. Da siehst du, lachte der König, wie leicht du deinen Meister findest.“

Kjellström war von seiner Geschichte selbst so gepackt, daß er sie immer fliehender vortrug. Nun schaute er sich erwartungsvoll um. Die Damen, nun sie lächelten, die Mutter ein wenig schadenfroh, Lotte freundlich, aber diese Freundlichkeit, es war zu sehen, galt mehr dem Erzähler als seiner Geschichte.

Nun wollte die alte Dame sich erheben. Lotte drückte sie sanft in ihren Sessel zurück. Es entstand eine Pause. Kjellström zupfte an seinen Knöpfen, sah sich hinter den Uniformfragen, hu, er fand diese Gesellschaft drückend, peinlich wie ein Jungferntränzchen, er wünschte, weit weg zu sein. Und Lotte — blaß, edig, alt beinahe sah sie aus, er wunderte sich, daß er einmal in Versuchung gekommen war, ihr eine Liebeserklärung zu machen.

Kjellström versuchte es noch einmal mit Munterkeit. „Die Geschichte geht noch weiter. Soll ich erzählen?“ Und als die Damen nickten: „Hören Sie, jetzt kommt es ganz spaßig.“ Da zu lachte er selbst und schlug die Handschuhe gegen den Stiefel. „Also der König ließ sich den Loffen kommen. Er tat sehr leutselig mit ihm. Du kennst wohl Matrosen aller Länder? Der Lotte nickte. Sag mal, steht der dänische Matrose in gewisser Beziehung nicht über den andern? Freilich, nicht der Lotte, in einer Hinsicht steht er bestimmt über den Matrosen aller andern Nationen. Der König zupfte an seinem Bartflaum. Gut, sagte er, vortrefflich. Hier hast du zwanzig Taler, und nun laß mich hören, in welcher Hinsicht. Im Fressen. Euer Majestät, erwiderte der Lotte, die Matrosen keiner anderen Nation

kommen so pünktlich zum Trog, wenn gepffiffen wird, wie die dänischen. Dazu lachte der Kerl. Der König aber verzog das Gesicht und hätte am liebsten Berling geschlagen. Denn Berling hatte einen frechen Blick, der wollte sagen: nun haben eure Majestät auch Ihren Meister gefunden.“

Beide Damen lachten sehr herzlich. Kjellström konnte sich zufriedengeben. Jetzt aber hatte die Mutter sich erhoben, sie gab der Tochter einen freundlichen Klaps auf die Schulter und verabschiedete sich von dem Baron mit der Entschuldigung, daß ihre Hausfrauempfindlichkeiten riefen.

Kjellström sprach die Hoffnung aus, daß man sich morgen abend in den Bürgerfäden trafe.

„In den Bürgerfäden?“ Die Mutter war ahnungslos.

„Ja, Sie wissen nicht? Man will die Siege bei Niebüll und Düppel feiern. Außerdem haben die Schweden ein Hilfskorps geschickt — Grund genug zum Feiern, sollte ich meinen. Weil die Schweden jetzt dabei sind, hat man Fräulein Jenny Lind von der Stockholmer Oper verpflichtet, die große und schöne Sängerin.“

„Ach“, sagte Lotte, „Jenny Lind.“ Ihr Bild stand in manchen Buchhandlungen zur Schau. So jung die Sängerin war, so populär hatte sie sich nicht nur in Skandinavien, auch in Deutschland, in halb Europa gemacht. „Jenny Lind! Wie gern würde ich sie kennenlernen.“

„Aleinigkeit“, rief Kjellström. Es war nicht gelogen, wenn er sagte, daß er beste Beziehungen bereits angeknüpft habe. Von Freunden war ihm versprochen worden, Jenny Lind vorgestellt zu werden. „Machen wir. Sie werden die Sängerin persönlich sprechen. Also Sie kommen!“

„Gern werden wir kommen“, sagte Charlotta, und auch die Mutter beickte sich, ihre Zusage zu geben. Bei offiziellen Siegesfeiern durften die deutschgeborenen Familien nicht fehlen. Dann ging die Mutter. Kjellström und Lotte blieben allein zurück.

„Liebe Freundin“, sagte Kjellström. „Wir haben uns zuletzt unter merkwürdigen Umständen gesehen.“

Lotte reichte ihre Hand herüber. Kjellström drückte sie freundschaftlich.

„Ich will nicht indiscret sein, aber — Sie haben vergessen, Sie fangen ein neues Leben an?“

Lotte senkte den Kopf. „Ich habe ihn wiedergesehen, Kjellström.“

„Wo?“

„Im Lazarett. Er lag in Flensburg. Schwerverwundet.“

„Und?“

„Nichts weiter, Kjellström.“

Kjellström wiegte den Kopf. „Weil er Ihr... Freund ist, empfinde ich mit ihm Mitleid. Sonst, Sie denken wie ich, meine Freundin, die Inturgenten verdienen das Schicksal, das sie trifft. Sie verdienen mehr. Denn diese Milde jetzt, ich verstehe nicht, daß man sie auf einmal als kriegsgefangene Offiziere betrachtet und nicht, wie zuerst, als politische Verbrecher.“

„Sie werden besser behandelt, Baron, wie sagen Sie?“ (Fortsetzung folgt.)

# Wirtschaft / Schiffahrt

## Erhebliche Besserung im Kohlenausfuhrhandel

Die gesamte deutsche Steinkohlenförderung erhöhte sich im Jahre 1935 auf 143 Millionen Tonnen; sie lag damit um etwa 18 Millionen Tonnen höher als im Vorjahr. Neben der fortschreitenden Besserung des Absatzes an Industrieföhlen war aber auch insbesondere die Steinkohlenausfuhr an dieser Steigerung beteiligt. Die Ausfuhr von Steinkohle erhöhte sich im Jahre 1935 auf 267,7 Mill. Doppelzentner gegen 219,4 Millionen Doppelzentner im Vorjahr; sie brachte damit einen Devisenbetrag von 252,2 Mill. Mark im Jahre 1935 und nur 215,8 Mill. Mark im Jahre 1934 ein. Ebenso verzeichnet die deutsche Steinkohlen-Außenbilanz im abgelaufenen Jahr eine weitere Besserung; denn der beträchtlichen Zunahme der Kohlenausfuhr steht andererseits eine erhebliche Abnahme der Steinkohleneinfuhr gegenüber. Letztere ermäßigte sich im Jahre 1935 auf 42,7 Mill. Doppelzentner im Werte von 54,8 Mill. Mark, während 1934 insgesamt 48,6 Mill. Doppelzentner Steinkohle im Werte von 66,8 Mill. Mark eingeführt wurden. Hierdurch war es möglich, im Steinkohlenausfuhrhandel des Jahres 1935 einen Ausfuhrüberschuss von 225 Mill. Doppelzentner gegenüber 170,8 Mill. Doppel-

zentner im Vorjahr zu erzielen; wertmäßig ergab sich dabei ein Ueberschuss von 197,4 Mill. Mark gegenüber 149 Mill. Mark im Jahre 1934.

Die Steinkohleneinfuhr, die im Jahre 1934 mit insgesamt 48,6 Mill. Doppelzentner wieder ein starkes Anschwellen gegenüber den beiden vorangegangenen Jahren gezeigt hatte, ist im abgelaufenen Jahr mit 42,7 Mill. Doppelzentner in etwa wieder auf den Stand des Jahres 1932 gesunken; wertmäßig hingegen ist sie noch mehr gefallen. Die Steinkohlenausfuhr 1935 bewegte sich mengenmäßig auf der Höhe des Jahres 1929, im Werte hat sie jedoch eine Verminderung um weit mehr als die Hälfte erfahren. Wurde also im Jahre 1929 bei einer Steinkohlenausfuhr von 267,7 Mill. Doppelzentner noch ein Devisenbetrag in Höhe von 530,9 Mill. Mark erzielt, so waren es im Jahre 1935 bei der gleichen Ausfuhrmenge nur noch 252,2 Mill. Mark. Hierin zeigt sich deutlich der seit dem Jahre 1929 anhaltende Preisrückgang auf den internationalen Kohlenmärkten, der bis heute infolge des scharfen Wettbewerbs der Kohlenausfuhrländer immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist. (W. B.)

## Starke Ausfuhr der Hanomag

Bei der Hanomag (Hannoversche Maschinenbau-AG., vormals Georg Egeff), Hannover-Linden, hat, wie wir erfahren, das abgelaufene Geschäftsjahr 1935 außergewöhnliche Ausfuhrerfolge gebracht. So konnte die Ausfuhr von Automobilen gegenüber dem Vorjahr vervielfacht werden. Käufer waren hier namentlich die südeuropäischen und die südamerikanischen Staaten. Für Diesel-Zugmaschinen, deren Absatz nach dem Ausland das Dreifache des Vorjahres betragen hat, traten hauptsächlich Frankreich und die französischen Kolonien als Käufer auf, ferner aber auch Indien und Australien. Sogar nach Japan konnten Hanomag-Schlepper verkauft werden.

Im Inlande hat sich der Absatz in Automobilen gegenüber dem Vorjahr um etwa 30 v. H. gehoben. Auch der Inlandabsatz in Schleppern war wesentlich höher als im Vorjahre, so daß die Hanomag in diesem Fabrikationsjahr, was den mengenmäßigen und auch wertmäßigen Absatz betrifft, an zweiter Stelle der deutschen Zugmaschinen-Fabrikation liegt.

## Auffstieg in die Landmaschinen-Industrie

Abjahsteigerung um 38 v. H. — Ausfuhrerlös 21 Mill. RM. (Eigene Meldung.)

Im Rahmen der Grünen Woche hielt die Fachgruppe Landmaschinenbau im Ingenieurhaus in Berlin ihre erste Mitgliederversammlung ab, auf der nach kurzen Begrüßungsworten des Fachgruppenleiters Hofweber der Geschäftsführer der Fachgruppe, Dr. Walter Hillmann, einen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Landmaschinenindustrie im Jahre 1935 hielt.

Durch die erhöhten Einnahmen der Landwirtschaft haben auch die landwirtschaftlichen Betriebsausgaben eine Steigerung um 4,9 auf 5,2 Milliarden Reichsmark erfahren. Der Gesamtumsatz der deutschen Landmaschinenindustrie, der 1932 auf einen Tiefstand von rund 103 Millionen Reichsmark gesunken war, hatte sich bereits 1933 auf 135 Millionen und 1934 schließlich auf 160 Millionen Reichsmark gehoben. Das letzte Jahr brachte nun eine Steigerung auf über 220 Millionen Reichsmark, eine Zunahme also von abermals 38 v. H. 200 Millionen hiervon entfielen auf die deutsche Landwirtschaft. Der Gesamtumsatz an Landmaschinen hat damit wieder vier Fünftel seines Höchststandes im Jahre 1927 und 1928 erreicht. Der Inlandabsatz allein entspricht schon jetzt wieder voll dem des Jahres 1928.

Besonders erfreulich an dieser Entwicklung ist, wie Dr. Hillmann weiter erklärte, die Tatsache, daß, trotz wachsender Ausfuhrschwierigkeiten und sinkender Preise, der Auslandsumsatz nicht nur gehalten, sondern sogar rein wertmäßig um 5 v. H. erhöht werden konnte. Mit einem Ausfuhrerlös von mehr als 21 Millionen Reichsmark ist die deutsche Landmaschinenindustrie ein nicht unerheblicher Devisenträger geworden. Zur Unterstützung der Erzeugungsschlacht hat die Landmaschinenindustrie ihr besonderes Augenmerk ferner darauf gerichtet, gerade auch den kleineren Betrieben den Einzug technischer Hilfsmittel zu ermöglichen.

Zur Frage der Marktordnung erklärte Dr. Hillmann, daß sie bei Wahrung der vollen Unabhängigkeit jeder einzelnen Fabrik in der Preisstellung den Zweck verfolge, die vielfach noch geltenden überhöhten Rabatte auf ein gesundes Maß herabzusetzen und die Einhaltung der festgelegten Rabattgrenzen, sowie der von den Fabriken festgesetzten Verkaufspreise durch den Verpfändungschein und den Preisrevers zu erzwingen.

## Die Auslandsaufträge der deutschen Werften

Am 1. Januar waren bei den deutschen Werften insgesamt 167 Schiffe mit 531 700 BRT. im Bau oder in Auftrag gegeben gegen 65 Schiffe mit 220 350 BRT. am 1. Januar 1935. Es handelt sich um 76 (48) Schiffe mit 220 320 (114 950) BRT. für deutsche Rechnung und um 81 (17) Schiffe mit 311 380 (105 400) BRT. für ausländische Rechnung. Die Zahl der Auslandsaufträge hat sich in der Tonnage somit fast verdreifacht.

## Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen

Im Seeverkehr der Weserhäfen kamen in der Woche vom 19. bis 25. Januar an: 131 Schiffe mit 155 524 BRT. und 56 571 Tonnen Ladung, davon in Bremen-Stadt 84 Schiffe mit 120 000 BRT. und 41 167 Tonnen Ladung. Es gingen ab: 132 Schiffe mit 154 474 BRT. und 83 216 Tonnen Ladung, davon von Bremen-Stadt 84 Schiffe mit 110 811 BRT. und 56 943 Tonnen Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser: 132 Schiffe mit 57 858 Tonnen Tragfähigkeit und 49 654 Tonnen Ladung. Abgegangen sind: 100 Schiffe mit 40 983 Tonnen Tragfähigkeit und 5925 Tonnen Ladung. — Der Küstenkanal hatte keinen Verkehr, da der Dortmund-Ems-Kanal vom 20. Januar bis 3. Februar für jeden Schiffsverkehr gesperrt ist.

## Starker Güterumschlag im Dortmunder Hafen

Der Schiffsgüterverkehr im Dortmunder Hafen betrug im Jahre 1935 insgesamt 3 723 658 Tonnen. Gegenüber dem Jahre 1934 bedeutet das einen Zuwachs von rund 12 v. H. und gegenüber 1933 einen solchen von 77 v. H. Die Zufuhr von Gütern betrug 2 374 263 Tonnen, das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 118 320 Tonnen. Von dem Eisen kamen 1 775 962 Tonnen auf dem Seewege über Emden,

## Wer muß die Meisterprüfung besitzen?

Die letzte Nummer des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung zur Abänderung der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks. Diese Verordnung, die den Befähigungsnachweis zur Ausübung eines Handwerks verlangt, wurde am 18. Januar 1935 erlassen. Während der nunmehr einjährigen Anlaufzeit — insgesamt ist eine Uebergangsfrist von 5 Jahren zugunsten der Betriebe vorgesehen — hatten sich gewisse Schwierigkeiten herausgestellt, die jetzt durch diese Abänderungsverordnung beseitigt werden.

In der ursprünglichen Fassung genügte es, wenn die für einen handwerklichen Nebenbetrieb verantwortliche Person die Meisterprüfung abgelegt hatte. Bei offenen Handelsgesellschaften und Einzelfirmen, die einen handwerklichen Nebenbetrieb unterhalten, mußte dagegen der Inhaber im Besitze der Meisterprüfung sein. In der neuen Regelung wird diese Beschränkung auf juristische Personen aufgehoben und dafür auf natürliche Personen erweitert. In der Praxis bedeutet dies also, daß lediglich der verantwortliche Leiter des handwerklichen Betriebes handwerksmeister sein muß, während die Führung des Gesamtbetriebes auch ein Kaufmann übernehmen kann. Dadurch ist der Notwendigkeit Rechnung getragen worden, daß in manchen Zweigen des Einzelhandels der rein geschäftliche Teil wie auf der anderen Seite der ausschließlich technische Teil von einem Fachmann überwacht oder geleitet werden muß.

Die Definition des handwerkserollenpflichtigen Nebenbetriebes umfaßt nach der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks sämtliche Betriebe, die Waren auf Bestellung erzeugen oder handwerkliche Leistungen ausführen. Auf Grund noch zu erlassender Bestimmungen des Reichswirtschaftsministers finden diese Vorschriften auch Anwendung auf die mit Unternehmungen des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft oder sonstiger Gruppen der Wirtschaft verbundenen handwerklichen Nebenbetriebe. Bereits am 14. November 1935 hatten die Reichsgruppen Industrie, Handel und Handwerk vom Reichswirtschaftsministerium die Anweisung erhalten, für gemischte Betriebe vorläufig eine Organisationsruhe eintreten zu lassen. Die angekündigten Durchführungsbestimmungen werden nun auch hier die letzte Klarheit bringen.

Damit ist der vorläufige Aufbau des deutschen Handwerks um ein beträchtliches Stück weitergekommen, denn das Problem des Befähigungsnachweises ist durch die neue Verordnung noch scharfer umrissen worden, als dies bisher der Fall war.

# Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Godfried Bueren 30.1. Las Palmas pass. nach Amsterdam. Johann Wessels 1.2. von Emden nach dem La Plata. Elise Schulte 29.1. von Emden nach Stockholm. Mien 30.1. von Hamburg in Narvik. Europa 28.1. von Narvik nach Emden. Konjul Schulte 1.2. von Dzelöfund in Emden. Patria 26.1. von Emden nach Narvik.

Hendrik Jijfer Aktien-Gesellschaft, Emden. Vlna Jijfer 31.1. von Methil nach Emden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 1.2. ab Sydney nach Brisbane. Altona 31.1. ab Antwerpen nach Adelaide. Arucas 31.1. Uphant passiert nach Hamburg. Columbus 31.1. Curacao. Donau 31.1. an Hamburg. Europa 31.1. an Neuport. Gneisenau 1.2. ab Singapur nach Manila. Köln 31.1. ab Adelaide nach Port Pirie. Main 31.1. ab Belawan nach Port Sudan. Mosel 31.1. ab Sydney nach Melbourne. Necker 31.1. an Kobe. Portia 1.2. an Bremerhaven. Stuttgart 1.2. ab Singapur nach Belawan. Wido 31.1. ab Lissabon nach Mosel. Wiegand 1.2. ab Dunedin nach Whylla. Witell 31.1. ab Bremen nach Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sanja“, Bremen. Frauenfels 30.1. von Suez. Geiersfels 31.1. von Antwerpen nach Kalkutta. Lindensfels 1.2. in Hamburg. Schönsfels 31.1. von Aden. Sonnensfels 31.1. von Jaffa. Treuensfels 30.1. in Bahrein. Wartenfels 31.1. von Port Said. Weizensfels 31.1. in Port Said. Wolfsburg 1.2. in Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 31.1. von Rotterdam nach Königsberg. Astarte 1.2. von Bremen nach Rotterdam. Bellona 1.2. von Bremen nach Gdingen. Delta 31.1. von Barcelona nach Tarragona. Diana 31.1. Holtenua pass. nach Rotterdam. Feronia 1.2. von Bremen nach Kopenhagen. Flora 1.2. in Bremen. Gauß 31.1. von Stavanger nach Antwerpen. Juno 1.2. Lobith pass. nach Rotterdam. Luna 31.1. in Königsberg. Niobe 1.2. von Bremen nach dem Rhein. Nixe 1.2. von Stavanger nach Bremerhaven. S. A. Nölse 1.2. von Bremen nach Uddenalla. Olbers 31.1. von Palajas nach Bilbao. Phaedra 31.1. von Rotterdam nach Stettin. Phoebeus 31.1. von Rotterdam nach Köln. Rheia 1.2. von Bremen nach dem Rhein. Thebes 31.1. von Stettin nach Bremen. Uranus 1.2. von Bremen nach Kalmar. Vulcan 31.1. von Rotterdam nach Stettin. Eifel 1.2. in Bremen. Schichau 31.1. von Rotterdam nach Köln.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Alfa 31.1. von Antwerpen nach Oran. Mimnia 31.1. in Rotterdam. Angora 31.1. in Cavalla. Delos 1.2. in Hamburg. Derindje 31.1. von Barna nach Burgas. Kiel 31.1. in Gireun. Morea 30.1. in Rotterdam. Clara 2. M. Ruß 31.1. in Rimini. Tinos 31.1. von Tripolis/S. nach Alexandrette. Winfried 1.2. Gibraltar pass.

Hamburg-Amerika-Linie. Hanja 31.1. von Cherbourg nach Neuport. Neuport 31.1. in Neuport. Kellerwald 31.1. in Philadelphia. Tacoma 31.1. von Rotterdam nach Bremen. Orinoco 31.1. von Gijon nach Vigo. Patricia 30.1. von La Guayra

## Marktberichte

Schlachtviehmarkt Berlin vom 31. Januar

Auftrieb: 1623 Rinder, darunter 101 Ochsen, 103 Bullen, 1337 Kühe, 82 Färjen; 1909 Kälber, 3015 Schafe 8085 Schweine, Marktverlauf: Bei Rindern glatt, geringe Kühe stark vernachlässigt, blieb Ueberbestand, 9 Ochsen, 27 Bullen, 9 Färjen 3 M. über Notiz. Bei Kälbern langsam. Bei Schafen glatt. Bei Schweinen verteilt. Preise: Ochsen a, b und c 42, Bullen a, b und c 42, Kühe a und b 42, c 34—42, d 22—33, Färjen a, b und c 42, d 39—41, Fresser 35—42, Kälber: andere Kälber a 48—53, b 40—46, c 34—39, d 27—33, Lämmer und Hammel a 52—54, b 48—51, c 43—47, d 32—42, Schafe e 40—42, f 35—39, g 22—34, Schweine a1 und a2 54,5, b 52,5, c 50,5, d 48,5, g 52,5, q 48,5. RM.

## Sartoriuswerke Göttingen melden erhöhten Auslandsabsatz

Im abgelaufenen Berichtsjahre hat das Inlandsgeschäft vor allem in den Abteilungen für wissenschaftliche Instrumente von der allgemein günstigen Entwicklung weiteren Nutzen gezogen. Dagegen blieb das Geschäft in Geflügelzuchtgeräten zurück. Die Auslandsumsätze sind erheblich gestiegen, auch nach Uebersee. Der Anteil der Ausfuhr am gesamten Umsatz beträgt etwa 50 v. H. Die Leistungsfähigkeit der Werke war mit etwa 60 v. H. ausgenutzt. Die ersten Monate des neuen Jahres haben sich umsatzmäßig auf Vorjahreshöhe gehalten. Es wird die Verteilung einer Dividende von 3 v. H. (0 i. B.) in Vorschlag gebracht.

## Reichsgrundsteuer und Reichsgewerbsteuerertrag ab 1937

Wie der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben über Einheitsbewertung, Grundsteuer und Gewerbesteuer mitteilt, wird das Reichsgrundsteuergesetz am 1. April 1937 in Kraft treten. Nach diesem Gesetz werden die auf den 1. Januar 1935 für den Grundbesitz festgestellten Einheitswerte ab 1. April 1937 für die Steuergegenstände der Grundsteuer allgemein die Bemessungsgrundlage bilden. Gleichfalls am 1. April 1937 wird auch das Reichsgewerbsteuergesetz in Kraft treten.

## Aus dem benachbarten Holland

### Baupläne des Rotterdamschen Lloyd

Der Rotterdamsche Lloyd, der erst kürzlich ein 11 000-Tonnen-Frachtschiff bei der Schiffswerft De Schelde in Vlissingen bestellt hat, hat von den holländischen Werften Angebote für den Bau eines Schweißschiffes angefordert. Auch dieses Schiff soll, wie bei dem bereits bestellten, mit einem Tankraum für den Transport von flüssigen Stoffen ausgerüstet werden. Die Schiffe sind bestimmt für den Dienst Java—Neuport, auf welcher Linie häufig Bedarf für Tankraum besteht. Fürs erste sollen die Schiffe in der Rotterdam—Java-Fahrt beschäftigt werden.

### Schwedische Neubauten für den Austral-Dienst

Die Nederialiebholaget Transatlantic, Göteborg, hat den Götaverken zwei Frachtschiff-Neubauten für ihren Austral-Dienst in Auftrag gegeben. Die Schiffe, die je 7500 Tonnen laden werden, erhalten eine Länge von 441 Fuß, Breite von 56½ Fuß und Höhe bis zum Spelterdeck von 37½ Fuß. Der Tiefgang beträgt 28 Fuß. Bemerkenswert ist die hohe Geschwindigkeit, die zwischen 16 und 17 Knoten betragen soll.

### Lohnstreik bei der größten französischen Schiffswerft

Die Arbeiter der größten französischen Schiffswerft Benhot in St. Nazaire, der Bauwerft der „Normandie“, haben in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung beschloffen, in den Streik zu treten, falls die angekündigten Lohnherabsetzungen nicht innerhalb 48 Stunden zurückgezogen würden. Die bisherigen Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern haben zu keinem Ergebnis geführt, obgleich letztere gewisse Zugeständnisse gemacht haben.

nach Trinidad. Palatia 31.1. Vlissingen pass. nach Trinidad. Frankenwald 31.1. in Kingston. Kreta 31.1. von Port au Prince. Troja 31.1. von San Miguel nach Cristobal. Adalia 31.1. in London. Teodosia 31.1. in Antwerpen. Kurmark 31.1. von Padang nach Colombo. Menes 31.1. in Tjilatjap. Ufermarkt 1.2. in Sabang. Essen 31.1. in Port Elizabeth. Caspel 30.1. in Dänkirchen. Heidelberg 30.1. Duessant pass. nach Port Said. Burgenland 30.1. in Bremen. Rames 31.1. in Rotterdam. Sauerland 31.1. von Suez nach Colombo. Münsterland 30.1. in Kobe. Friesland 2.2. in Callao. Nordmark 31.1. von Port Sudan nach Port Said.

Unterweser Rheederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fischenheim 1.2. in Jaggund. Schwanheim 30.1. 47 Gr. Nord, 7 Gr. West gemeldet. Gonsenheim 25.1. 2 Gr. Nord, 29 Gr. West gemeldet. Bodenheim 24.1. in Rosario. Griesheim 31.1. an Houston. Hedderheim 30.1. Noren pass. Kellheim 30.1. von Dornstölzsvik. Eschersheim 31.1. von Thamshavn.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 1.2. Fernando Noronha pass. Antonio Delfino 1.2. in Bahia. General Artigas 31.1. von Lissabon nach La Coruna. General Oporio 31.1. von Rio de Janeiro nach Santos. General San Martin 1.2. in Montevideo. Madrid 31.1. von Hamburg nach Brasilien. Monte Olivia 1.2. Fernando Noronha pass. Vigo 31.1. in Montevideo. Baden 31.1. von Rotterdam nach Hamburg. Berengar 1.2. St. Vincent passiert. Birzensfels 31.1. von Montevideo nach Rotterdam. Georgia 30.1. von Cabedello nach Pernambuco. Rienburg 30.1. von Pernambuco nach Maceio. Pernambuco 31.1. St. Vincent pass. Steigerwald 31.1. St. Vincent pass. Monte Rosa 1.2. von Hamburg nach den Atlantischen Inseln.

Deutsche Afrika-Linie. Wolfram 31.1. ab Rotterdam. Njassa 31.1. an Rotterdam. Urundi 31.1. an Walfischbay.

Rheederei F. Laeijz GmbH, Hamburg. MS. Pioneer 31.1. von Hamburg. Segler Padua 31.1. Lizard passiert.

Oldenburg Portugiesische Dampfschiffahrts-Rhederei, Hamburg. Sevilla 31.1. von Palajas nach Bilbao. Porto 31.1. in Danzig.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 30.1. Gibraltar pass. nach Barcelona. Capri 30.1. in Gambia. Cartagena 30.1. Finisterre pass. nach Savona. Catania 31.1. in Palermo. Genua 31.1. in Bremen. Lipari 29.1. von Malaga nach Hamburg. Malaga 30.1. in Neapel. Marjala 31.1. Dover pass. Castellon 31.1. Terkelling pass. nach Hamburg. Palermo 30.1. in San Felice. Savona 30.1. Finisterre pass. nach Catania. Tarragona 30.1. von Neapel nach Bona. Livorno 31.1. in Hamburg.

Varied Tankship-Rhederei GmbH, Hamburg. Thasia 30.1. an Neuport. Harry G. Seidel 30.1. von Aruba nach Southampton und London. Gedania 31.1. vom Panama-Kanal nach Le Havre. J. H. Senior 31.1. von Neuport nach Las Piedras. J. A. Mowindel 31.1. an Hamburg.

**Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr 1935 bis zum 29. Februar 1936.**

- A. Eine Einkommensteuererklärung ist abzugeben**
- von unbefristet Steuerpflichtigen über die gesamten Einkünfte, wenn
    - das Einkommen 8000 *RM* überstiegen hat oder
    - das Einkommen über 4000—8000 *RM* betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 *RM* enthalten sind, die keinem Steuerabzug unterliegen haben oder
    - der Gewinn im Sinn der §§ 4 und 5 des EStG auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens;
  - von beschränkt Steuerpflichtigen über die inländischen Einkünfte, wenn
    - diese Einkünfte nach Abzug der steuerabzugsberechtigten Einkünfte 4000 *RM* überstiegen haben oder
    - die inländischen Einkünfte im Sinn der §§ 4 und 5 des EStG auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt sind, ohne Rücksicht auf die Höhe dieser Einkünfte.
- B. Eine Körperschaftsteuererklärung ist abzugeben**
- über die gesamten Einkünfte von allen Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, und zwar: Kapitalgesellschaften, (Aktien-) Gesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen, Versicherungsvereine a. G., sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts;
  - über die inländischen Einkünfte von allen unter a) bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.
- C. Eine Erklärung zur einheitlichen Feststellung der Einkünfte bei Beteiligungen mehrerer Personen ist abzugeben von den zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen über die Einkünfte der Gesellschaft (Gemeinschaft) ohne Rücksicht auf die Höhe der Einkünfte.**
- D. Eine Umsatzsteuererklärung ist abzugeben von allen umsatzsteuerpflichtigen Unternehmern (im Sinne des § 2 des Umsatzsteuergesetzes) über die gesamten Umsätze im Kalenderjahr 1935. Die Pflicht zur Abgabe entfällt, wenn die Steuer für das Kalenderjahr nicht mehr als 20 *RM* beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn diese steuerpflichtig wären. Die Pflicht entfällt ferner für nichtbuchführende Landwirte, die Vorauszahlungen nach Durchschnittssätzen geleistet und keine über diese Sätze hinausgehenden Einnahmen gehabt haben.**
- E. Allgemeines.** Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht in jedem Fall, wenn das Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung besonders auffordert. Die Zusendung eines Vordrucks zur Steuererklärung gilt als Aufforderung. Für die Steuererklärungen sind die Vordrucke des Finanzamts zu benutzen.
2. Februar 1936.

Finanzamt Emden  
zugleich für die Finanzämter Aurich, Veer, Norden, Weener und Wittmund.

**Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden**

**Norden**

**Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Gewerbesteuer**

- nach dem Gewerbeertrag und nach dem Gewerbelapital für 1936.
- Eine Gewerbesteuererklärung ist abzugeben:
    - für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1935 den Betrag von 6000 *RM* überstiegen hat;
    - ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
    - für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.
  - Eine Gewerbelapitalerklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen:
    - in die Gemeinden, die nicht die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme erheben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten, falls das Gewerbelapital am 1. 1. 1935 oder an dem in das Kalenderjahr 1934 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1935, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 *RM* überstiegen hat;
    - für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.
- Die Steuererklärungen sind von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.
- III. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärungen unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1936 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung der Unternehmung befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnort des bestellten Vertreters, hilfsweise die preussische Betriebsstätte maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.
- Vordrucke für die Steuererklärungen können vom 10. Februar ab von den unterzeichneten Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 10. Februar ab zugestellt. Ebenfalls werden diese während der Dienststunden von 9 bis 13 Uhr im Kreishause bzw. Bürgermeisteramt abgegeben. Die Steuererklärungen sind schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.
- Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärungen ist vom Empfang der Vordrucke zur Steuererklärung nicht abhängig.
- IV. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärungen veräumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärungen angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuergrundbeträge auferlegt werden.
- V. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und nach dem Gewerbelapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergewährleistung) wird bestraft.
- Norden, den 29. Januar 1936.
- Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses Nordens Land. Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses Nordens-Stadt.

**Verordnung**

**über das Schlachten und Aufbewahren von lebenden Fischen und anderen kaltblütigen Tieren.**

Vom 14. Januar 1936.

Auf Grund des § 14 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 987) wird verordnet:

- § 1.**
- Fische, deren Fleisch zum Genuß für Menschen bestimmt ist, sind vor dem Schlachten zu betäuben. Die Betäubung hat durch wuchtige Schläge auf den Kopf oberhalb der Augen (Kopfschlag) mit einem genügend schweren harten Gegenstand zu geschehen. Sofort nach der Betäubung sind die Fische zu schlachten. (2) Bei Kalen und Blatfischen (Schollen, Flundern, Seezungen usw.) kann die Betäubung durch Kopfschlag unterbleiben. Kalen sind, wenn die Betäubung unterbleibt, durch einen bis auf die Wirbelsäule reichenden Schnitt dicht unterhalb des Kopfes und sofortiges Ausschneiden der Leibeshöhle und Herausnehmen der Eingeweide einschließlich des Herzens zu schlachten; der Schnitt bis auf die Wirbelsäule kann unterbleiben, wenn die Ausblutung durch Ausschneiden der Leibeshöhle und sofortiges Herausnehmen der Eingeweide einschließlich des Herzens bewirkt wird. Blatfische sind, wenn die Betäubung unterbleibt, durch einen schnellen, den Kopf vom Körper treffenden Schnitt zu schlachten; das Abtrennen des Kopfes kann unterbleiben, wenn die Ausblutung durch Ausschneiden der Leibeshöhle und sofortiges Herausnehmen der Eingeweide einschließlich des Herzens bewirkt wird.
  - Im Kleinverkauf sind die Fische vor der Abgabe von den Käufer nach den Vorschriften der Absätze 1, 2 zu schlachten, sofern nicht der Käufer ausdrücklich die Abgabe der Fische in lebendem Zustand verlangt und einen für die Beförderung lebender Fische geeigneten Behälter mit genügendem Wasservorrat mit sich führt.
- § 2.**
- Krebse, Hummern und andere Krustentiere, deren Fleisch zum Genuß für Menschen bestimmt ist, sind in der Weise zu töten, daß sie möglichst einzeln in stark kochendes Wasser geworfen werden. Es ist verboten, die Tiere in kaltes oder nur angewärmtes Wasser zu legen und alsdann zum Kochen zu bringen.
  - Das Herausreißen des Darmes bei lebenden Krustentieren ist verboten.
- § 3.**
- Frosche, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, sind durch schnelles Abschneiden des Kopfes zu töten. Erst hiernach dürfen die Schenkel abgetrennt werden.
- § 4.**
- Lebende Fische dürfen im gewerblichen Verkehr nur in Behältern mit Wasser befördert und aufbewahrt werden. Es ist Vorsorge zu treffen, daß dem Wasser genügend frische Luft zugeführt wird.
  - Bei genügend feuchter Verpackung können widerstandsfähige Fische (z. B. Kalen und Blatfische) auch ohne Benutzung von Wasserbehältern befördert und aufbewahrt werden.
  - Das Aufbewahren und Zurückschauen lebender Krustentiere unmittelbar auf Eisstücken ist verboten.
- In Verkaufsstellen und Gaststätten dürfen Wasserbehälter nur soweit mit lebenden Fischen besetzt werden, daß diese nicht über die Oberfläche des Wassers hinausragen.
- § 5.**
- Zwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 9 Abs. 3 Nr. 3 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 987) bestraft.
- § 6.**
- Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1936 in Kraft.
- Berlin, den 14. Januar 1936.
- Der Reichsminister des Innern.  
In Vertretung: Pfundtner.
- Wird veröffentlicht!  
Norden, den 28. Januar 1936.  
Der Landrat.  
J. B.: Esch, Regierungsassessor.

**Veer**

Die Stadt Veer ist auf Grund des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 659) zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden.

Die Erklärung erfolgte durch die neunte Verordnung über Wohnsiedlungsgebiete vom 21. November 1935 (Preussische Gesetzsammlung Nr. 26 vom 9. Dezember 1935, Seite 147).

Die Verordnung ist am 15. Dezember 1935 in Kraft getreten.

Nach § 4 des Gesetzes bedarf die Teilung eines Grundstücks sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles eingeräumt wird, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde. Es fallen also auch Pachtungen und Erbaurechte unter dies Genehmigungsverfahren.

Die Genehmigung für Grundstücke, die nach dem 15. Dezember 1935 aufgelassen sind, ist noch nachträglich einzuholen.

Die Anträge sind unter Vorlegung der Nutzungsart der Grundstücke beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen.

Veer, den 30. Januar 1936.

Der Bürgermeister. J. B. Dnne, Stadtrat.



**Kreis Emden**

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Emden-Neserland.  
Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, an dem Montag, dem 3. Februar 1936, um 20.30 Uhr, im Plovdhotel stattfindenden Mitglieder-Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Neserland, vollständig teilzunehmen.  
gez. T. h. Penon, Ortsgruppenamtsleiter.

**Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36**

Am 3. Februar 1936 findet eine Speck- und Fettammlung statt. Wegen der großen Bedürftigkeit der Minderbemittelten ergeht die dringende

**Bitte**

an die Einwohnerschaft des platten Landes, soweit es in ihren Kräften steht, zu helfen. Gebt gern und reichlich, zeigt den Führer eure Dankbarkeit für die Hilfe, die er auch Euch zuteil werden läßt. Gebt zum Segen unserer hungernden Bevölkerung. Der Kreisbeauftragte für das W.H.W. Der Kreisbauernführer  
Trends. Trauernicht.

**Gerichtliche Bekanntmachungen**

**Aurich**

- Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Befätigung des Entschuldungsplanes bzw. Zwangsvergleichsbeschlages aufgehoben:
- für den Landgebräucher Tamme Tammen in Theene — Zw. E. 240 R. — am 22. Januar 1936;
  - für den Arbeiter Harm Janßen in Dietrichsfeld — Zw. E. 253 R. — am 22. Januar 1936;
  - für die Witwe Foelke Schmitters, geb. Flohr, in Victorb. — Zw. E. 330 R. — am 23. Januar 1936;
  - für den Kolonisten Jürgen Jakobs in Neu-Wallingshaus — Zw. E. 60 R. — am 23. Januar 1936;
  - für die Eheleute Arbeiter Eibo Neeland und Foelke Saathoff in Ludwigsdorf — Zw. E. 80 R. — am 23. Januar 1936;
  - für die Witwe Gretje Saathoff in Ludwigsdorf — Zw. E. 114 R. — am 24. Januar 1936;
  - für Gerb Köbtes in Osterander — Zw. E. 148 R. — am 27. Januar 1936;
  - für den Arbeiter Wille Meyer in Dietrichsfeld — Zw. E. 230 R. — am 27. Januar 1936;
  - für den Landwirt Jann Uffen Kalkwarf in Upende — Zw. E. 137 R. — am 27. Januar 1936;
  - für die Witwe Diet Seien, Harmina geb. Keuß, in Exter — Zw. E. 399 R. — am 27. Januar 1936;
  - für den Bauern Hero Tannen in Westbenje — Zw. E. 692 am 28. Januar 1936.
- Entschuldungsamt Aurich.

**Veer**

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch Veer Band XII Blatt Nr. 449 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 31. März 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Veer, Kartenblatt 16, Parzelle 260/103 etc., Grundsteuerrolle Nr. 986, Gebäudesteuerrolle Nr. 53, Wohnhaus Nr. 42 an Pferdemarkt, Größe 03 Ar 73 qm, Gebäudesteuerrolle Nr. 525 *RM*. Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Oktober 1935 das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals unverschuldet Johanne Klees zu Veer eingetragen. Die haben mit Sicherstellungsleistung zu rechnen.  
Amtsgericht Veer, 29. Januar 1936.

**Weener**

In unser Handelsregister Abt. B. ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Firma Kraftfutterwerke Frisia Gesellschaft mit beschränkter Haftung Weener (Ems) heute eingetragen: Das Stammkapital ist nach den Vorschriften über die Kapitalheraushebung in erleichteter Form (W.D. vom 18. Februar 1932 — RGBl. I S. 75 ff. — und W.D. vom 21. Mai 1935 — RGBl. I S. 693 —) durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 26. November 1935 auf 24 000 *RM* herabgesetzt.  
Amtsgericht Weener 23. 12. 1935.

**Sage mir nicht:**

„Ja, ohne es ist doch köstlich, diese Kommuni“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Arndt Kroll.



Bild links:

Um den Preis des Reichspropagandaministers im schweren Barrièrenspringen um den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda blieben nach mehrfachem Stechen Untersturmführer Temme, Oberleutnant Schlickum und der italienische Kapitän Filippini (von links nach rechts) übrig, die sich in den Sieg teilten. Reichsminister Dr. Goebbels übergab dem ausländischen Gast seinen Ehrenpreis.

(Scherl Bilderdienst, A.)

Bild rechts:

Der Preis des Führers

Für den Wettbewerb um den „Preis von Deutschland“ im Rahmen des internationalen Reit- und Fahrturniers in Berlin hat der Führer diesen Preis gestiftet, ein Werk von Willibald Frisch.

(Scherl Bilderdienst, A.)



Stern C — Spiel und Sport B 5:1 (1:0)

Im ersten Kampf am frühen Tage standen sich benennannte Gegner gegenüber. Stern hatte eine sehr starke Mannschaft zur Stelle, und unter der bewährten Leitung von Schlaach entwickelte sich ein spannendes Kampfspiel, in dem Stern bei Halbzeit 1:0 in Führung lag. Nach der Pause wurde Stern etwas überlegen und erzielte noch vier weitere Treffer, denen Spiel und Sport lediglich den Ehrentreffer entgegensehen konnte.

„Stern Rheinschiffer“ — Reichsbahn 2. Herren 2:0 (1:0)

Die Leute vom schönen Rhein hatten sich durch einige Spieler der Junioren verstärkt und hätten das Spiel unbedingt höher gewinnen müssen, aber mangelhaftes Verständnis der Stürmerreihe verhinderte das. Der Gegner hatte ebenfalls einige Chancen, die der körperlich zu schwache Sturm aber nicht auszunutzen verstand.

Stern 3 — Barret 2 8:0 (2:0)

Zum fälligen Punktspiel standen sich obige Mannschaften gegenüber. Stern unterlag befanntlich in Barret mit 3:2 und erlitt damit die einzige Niederlage. Unter den acht erzielten Treffern befanden sich einige Prachttreffer, an diesen war besonders „Dodo“ als Linksaußen beteiligt.

Zu dem angelegten Punktspiel Stern 2 — Barret 1 war der angelegte Schiedsrichter nicht erschienen, somit mußten Freund und Feind unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen. Stern hatte eine Bombenmannschaft zusammengetrommelt, um die Barreter Niederlage wieder auszuweihen.

Von Stern weiste die 1. und 2. C-Jugend in Leer, um Freundschaftsspiele mit den gleichen Mannschaften des VfL auszutragen. Die 1. C-Jugend siegte nach beiderseitigen guten Leistungen 5:2 (4:1). Trotz des glatten Bodens sah man zeitweise sehr gute Leistungen, an denen die Zuschauer ihre Freude hatten.

Die 2. C-Jugend mußte dagegen dem VfL die Siegespalme überlassen. Mit 2:0 blieben die Germanen glückliche Sieger über die Mannen um Heilmann, die ihren ersten „Auslandsstart“ absolvierten. Beide Spiele wurden in wirklich freundschaftlichem Sinne ausgetragen, man hörte keine überflüssigen Reden. Sie dienten voll und ganz dem Zweck, Propaganda für den Jugendsport zu treiben.

SuS. Emden — Sturm 13/1 7:1 (1:1)

Handball-Lehrspiel Deutschland — Luxemburg

Deutscher 33 : 3-Sieg

Der erste Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg in Saarbrücken, der mit 6000 Zuschauern einen beachtlichen Besuch aufwies, konnte natürlich nur mit einem deutschen Siege enden. Bei den Luxemburgern waren nur der rechte Läufer und der Mittelstürmer, der auch die drei Gegentreffer erzielte, gut. Die Gäste waren im technischen Können und der Spielerfahrung um Klassen unterlegen. Die deutsche Vertretung lag bis auf zwei Ausnahmen bei Spielern des Gau Südbes. Die Mischung zwischen bewährten Nationalspielern und ehrgeizigen Neulingen bewährte sich sehr gut, besonders der Sturm zeigte schönes Kombinationspiel und trotz der 33 Tore wurde sehr uneigennützig gearbeitet. Erst beim Stande von 17:0 kamen die Luxemburger zum ersten Gegentor. Die Torschützen bei der deutschen Mannschaft waren Freund-Darmstadt (9), Leonhard-Darmstadt (7), Lang-Waldhof (7), Krämer-Neuweiler (6) und Schwemmler-Dubweiler (4), während auf der gegnerischen Seite der Mittelstürmer für die drei Treffer verantwortlich ist.

Das Olympische Fußballturnier

Vom 3. bis 15. August hat der Fußballsport seine olympischen Tage. Sechs Vorrunden sind auf den Spielplätzen der Berliner Vereine angelegt, während die vier letzten Runden im Reichssportfeld zum Austrag gelangen sollen. Noch wissen wir nicht, ob das olympische Fußballturnier in dem gesteckten Rahmen durchgeführt werden wird, oder ob man bei den Spielplatz-Abtritte zu machen hat, denn die Fußballverbände der Länder haben mit der Abgabe ihrer Meldungen noch bis zum 20. Juni Zeit. Wir werden also erst in den letzten Sonntagen übersehen können, wieviel Vorrunden notwendig sind, jedoch hat man schon jetzt die Bestimmungen festgelegt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Melde mehr als sechzehn Nationen, was nach den bisher bekanntgewordenen Plänen der ausländischen Verbände wahrscheinlich ist, dann finden Ausscheidungsspiele statt, die eventuell in den großen Städten des Reiches zur Durchführung kommen. Vor dem 30. Juni teilt das Kampfgericht die gemeldeten Mannschaften in zwei zahlenmäßig gleiche Gruppen ein. Wenn mehr als zwanzig Mannschaften gemeldet sind, so bestimmt das Kampfgericht die Anzahl der den beiden Gruppen A und B zuzuteilenden Mannschaften. Das Kampfgericht wird sodann diejenigen Mannschaften der Gruppe B durch das Los bestimmen, die vor dem Beginn des Turniers Ausscheidungskämpfe auszutragen haben. Die im Turnier antretenden sechzehn Mannschaften werden wiederum in zwei Gruppen eingeteilt. Gemäß der Auslosung spielt immer eine Mannschaft der einen Gruppe gegen die der anderen Gruppe. In den folgenden Runden werden die Gegner durch das Los ermittelt. Es wird also in der ersten Runde dafür Sorge getragen, daß nicht die stärksten Mannschaften in die Ausscheidungsspiele kommen, so daß sie zumindest die Vorrunde erreichen. Da nicht jede Mannschaft gegen jede antreten kann, ist dieses System der Gegnerpaarung die beste Lösung. Es ist auch in der Weltmeisterschaft angewendet worden und hat allgemeine Zustimmung der beteiligten Länder gefunden. In den späteren Runden, wenn also die

Deutscher Sieg im Preis von Deutschland

Einen Tag vor seinem Abschluß erreichte das VII. Internationale Berliner Reitturnier seinen großen Höhepunkt. Auf dem Programm stand der Preis von Deutschland, ein Mannschaftswettbewerb um den vom Führer und Reichsminister gestifteten Ehrenpreis. Schon seit Wochen waren sämtliche Karten ausverkauft, und die Ränge der Deutschhalle wiesen keinen freien Platz mehr auf. Die Auto-Auffahrt vor der Schlachten, aber doch so eindrucksvoll wirkenden Halle nahm kein Ende. Nicht zusammengeballte Menschenmengen entströmten der S-Bahn, das reitersportliche Ereignis der Reichshauptstadt kündigte sich schon in weitem Umkreis des Schauplatzes an.

Pünktlich um 15 Uhr erschien der Führer und Oberste Befehlshaber in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile Heer, Marine und Luftwaffe General der Artillerie Freiherr von Frisch, Admiral Dr. h. c. Raeder und General der Flieger Göring, sowie die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Selbte

und Graf Schwerin von Krosigk und der Reichsleiter Reichsführer SS. Himmler und Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich.

Schon der erste Umritt zerstörte die großen italienischen Hoffnungen. Polen und Deutschland schnitten weitaus günstiger ab, so daß die Entscheidung nur zwischen diesen beiden Nationen liegen konnte. Der Stand nach dem ersten Umritt: Deutschland 4, Polen 8, Italien 30 Fehlerpunkte.

Zwölf Fehler von Tudez und acht Fehler von Beurivage warfen Italien sofort weiter zurück. Von den Deutschen gingen Rittmeister Womm auf Baccarat II und Oberleutnant A. Hase auf Tora fehlerlos über die Bahn. Vier Fehler von Dlaf waren auf das Gesamtergebnis ohne Einfluß. Deutschland und Polen verzichteten auf die Ritte der vierten in Bereitschaft stehenden Pferde. Unter tosendem Beifall ging die deutsche Fahne am Siegesmast hoch. Der Führer überreichte der siegreichen deutschen Mannschaft vor der Ehrenloge selbst den Ehrenpreis.

Hannover 96 schlägt Werder Bremen mit 4:3 (1:1)

Also ist am Sonntag in Hannover die Entscheidung, wer Niedersachsenmeister 1935/36 werden soll, doch noch nicht gefallen. Werder Bremen konnte in der Heimstadt trotz seiner großen Anhängerzahl, die in Sonderzügen und Autobussen nach Hannover gefahren war, den Gaumeister diesmal nicht bezwingen und unterlag mit 4:3 (1:1) Toren. Durch diese Niederlage ist die Frage nun wieder offen geworden, da Hannover 96 nun immer noch Meister werden kann, wenn die noch ausstehenden Spiele gewonnen werden. Dazu müßten aber den Hannoveranern auch noch andere Vereine Schrittmacherdienste leisten, weil Werder immer noch Meister wird, wenn nun kein Spiel mehr verloren geht. In der Tabelle steht Werder immer noch mit sieben Minuspunkten an der Spitze, während Hannover 96 und Borussia Harburg je neun Verlustpunkte aufweisen. Die nächsten Gauliga-Punktspiele werden also weiterhin abgewartet werden müssen, denn sie werden erst die endgültige Klärung der Meisterschaftsfrage bringen. In Bremen gewann der VfB. Komet etwas glücklich mit 1:0 über VfL Osnabrück. Da die Bremer auch die Punkte aus dem verlorenen Herbstspiel zuerkannt bekamen, haben sie neue Hoffnung, sich vor dem Abstieg retten zu können. Dafür kommt 06 Hildesheim immer schwerer in Abtiegsgefahr, nachdem am Sonntag das Spiel gegen 1911 Algermissen mit 0:3 verloren ging. Der VfB. Feine schlug Eintracht Braunschweig knapp 2:1. Die Braunschweiger Eintracht kommt dadurch gleichfalls der Gefahrenzone nahe.

Die Gauliga-Tabelle sieht nach dem 2. Februar so aus:

Werder Bremen	15	10	3	2	37:18	23:7
Hannover 96	14	8	3	3	36:23	19:9
Borussia Harburg	13	8	1	4	36:18	17:9
VfB. Feine	15	7	3	5	30:30	17:13
1911 Algermissen	14	7	2	5	27:29	16:12
Eintr. Braunsch.	14	7	0	7	39:36	14:14
Arminia Hannover	13	5	3	5	29:26	13:13
Komet Bremen	14	5	2	7	15:30	12:16
Kasensp. Harburg	13	5	1	7	32:33	11:15
06 Hildesheim	14	5	1	8	23:33	11:17
VfL. Osnabrück	15	0	1	14	13:40	1:29

Niedersächsischen Gaulig gegen Nordfrankreich

Für das am 9. Februar in Lille gegen eine Auswahl von Nordfrankreich durchzuführende Fußballspiel hat der Gau Niedersachsen folgende Vertretung genannt: Priker (Hannover 96); Stewert (Hannover 96); Scharmann (Werder Bremen); Garste

schwächeren Länder ausgeschieden sind, entscheidet allein das Los.

Jedes Land, das sich zur Teilnahme meldet, hat bis zum 18. Juli elf Spieler und elf Ersatzleute namentlich anzugeben. Später dürfen weder Änderungen noch Nachmeldungen vorgenommen werden. Wir erinnern uns, daß Deutschland z. B. 1912 zwei vollständige Mannschaften nach Schweden schickte, die auch beide angetreten sind.

Nach jedem Spiel hat jede Mannschaft ein Recht auf eine Kampfpause von 48 Stunden. Endet ein Spiel unentschieden, so wird es — gemäß den internationalen Bestimmungen, die von unseren deutschen etwas abweichen — um zweimal fünfzehn Minuten, ohne Pause, verlängert. Wenn nach dieser Verlängerung keine Entscheidung erzielt worden ist, wird das Spiel aufs neue ausgetragen. Auch dieser Kampf kann um dreißig Minuten verlängert werden, um eine Entscheidung herbeizuführen. Selbst eine dritte Austragung ist möglich, sofern genügend Zeit zur Verfügung steht, andernfalls wird der Sieger durch das Los ermittelt.

Gespielt wird nach den allgemeinen Fußballregeln. Die Schiedsrichter müssen international anerkannt sein. Etwasige Proteste sind durch das Berufungsgericht zu entscheiden. Das Kampfgericht setzt sich aus je drei Vertretern der beteiligten Verbände zusammen, das aber nicht in voller Besetzung entscheidet. Jede Mannschaft trägt ihre Landesfarben, die bei der Meldung anzugeben sind. Treffen zwei Mannschaften in ähnlicher Spielkleidung aufeinander, so entscheidet das Los, welche Mannschaft die Farbe zu wechseln hat. Als Preis winkt dem Sieger des Turniers neben dem Titel eines Olympischen Fußballmeisters eine Urkunde. Jedem Spieler der siegreichen Mannschaft wird eine silbervergoldete Olympische Plakette und eine Urkunde überreicht. Die unterlegene Endspiel-Mannschaft erhält eine Urkunde, jeder einzelne Spieler eine silberne Olympische Plakette und eine Urkunde. Auch die dritte Mannschaft erhält eine Urkunde und jeder Spieler eine bronzene Olympische Plakette und eine Urkunde.

Fußball im Reich

Nordmark	
Hamburger SV. — Holstein Kiel	6:1
MSV. Hansa Hamburg — TSV. Eimsbüttel	0:5
Westfalen	
Schalke 04 — SV. Hüntrop	7:1
Westfalia Herne — Erle 08	3:1
Sp.-Bgg. Herten — Union Recklinghausen	3:2
Niederrhein	
Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen	1:1
Duisburger FB. 08 — VfL. Venrath	2:1
Borussia Gladbach — Rot-Weiß Oberhausen	0:0
Hamborn 07 — Union Hamborn	6:3
VfL. Preußen Krefeld — Turu Düsseldorf	3:3
Mittelrhein	
VfR. Köln — Mülheimer SV.	3:2
Süß 07 — Tura Bonn	3:2
Bonner FB. — Kölner CFV.	1:3
TuS. Neuenhof — Eintracht Trier	7:1
Westmark Trier — Kölner SC. 99	2:0
Nordhessen	
Kurhessen Kassel — Hanau 93	2:3
VfB. Kurhessen Marburg — Borussia Fulda	1:3
SV. Bad Nauheim — Germania Fulda	0:3
Südwest	
FSV. Frankfurt a. M. — Eintracht Frankfurt	0:0
Borussia Neunkirchen — Rhönix Ludwigschafen	6:0
Riders Offenbach — FK. Birmasens	2:0
Wormatia Worms — Union Niederrad	4:1
Opel Rüsselsheim — FB. Saarbrücken	0:0
Baden	
Rhönix Karlsruhe — VfR. Mannheim	2:2
SV. Waldhof — VfB. Mühlburg	3:1
1. FC. Pforzheim — VfL. Neudorf	6:3
Württemberg	
Almer FB. 94 — Sportfreunde Ehlingen	0:1
SC. Stuttgart — Stuttgarter Riders	1:1
Bayern	
München 1860 — Wader München	5:0
1. FC. Nürnberg — FC. Bayern München	1:1
Sp.-Bgg. Fürth — 1. FC. Bayreuth	6:0
Sachsen	
Dresdner SC. — Polizei Chemnitz	1:2
VfB. Leipzig — Sportfreunde 01 Dresden	3:1
Fortuna Leipzig — Dresdenia Dresden	6:3
SC. Planitz — TuS. Muts Dresden	1:2
BC. Hartha — Wader Leipzig	1:2
Brandenburg	
VfB. Pantow — Minerva 93 Berlin	4:3
Viktoria 99 Berlin — Hertha BSC.	0:3
Blau-Weiß Berlin — Tennis-Borussia	3:3
Berliner SV. 92 — Spandauer SV.	9:0

Deutsche Fußballmeisterschaft 1936

Bekanntlich werden in jedem Jahre die Gruppen, in denen die Teilnehmer an der Vorrundrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft nach Punktwertung ermittelt werden, anders zusammengesetzt. Die Zusammensetzung für die kommenden deutschen Endspiele wurde vom Sachamtsleiter der Fachschaft Fußball endgültig festgelegt. Sie bietet folgendes Bild:

- Gruppe 1: Gruppensportwart Weh-Berlin. Dazu gehören: Gau 1 Ostpreußen, Gau 3 Brandenburg, Gau 5 Sachsen, Gau 9 Westfalen.
- Gruppe 2: Gruppensportwart Rave-Hamburg. Dazu gehören: Gau 2 Pommern, Gau 4 Schlesien, Gau 7 Nordmark, Gau 8 Niedersachsen.
- Gruppe 3: Gruppensportwart Dr. Hagemeier-Nürnberg. Dazu gehören: Gau 6 Mitte, Gau 13 Südwest, Gau 15 Württemberg, Gau 16 Bayern.
- Gruppe 4: Gruppensportwart Knehe-Duisburg. Dazu gehören: Gau 10 Niederrhein, Gau 11 Mittelrhein, Gau 12 Nordhessen, Gau 14 Baden.



B 28362

K 28352

K 28336



K 28358

K 28427

K 28450

K 28361



B 28366

**Vorteilhafte  
Modelle  
für größere  
Oberweiten**

**B 28362.** Westenbluse aus stumpfer Seide in schlankmachender Form. Erforderlich: 1,80 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96, 104, 112, 120 cm Oberweite erhältlich.  
**K 28352.** Die elegante Wirkung dieses Tagesendkleides beruht auf der Kontrastwirkung von Schwarz-Weiß. Erforderlich: 3,60 m schwarzer, 1,85 m weißer Stoff von je 96 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.  
**K 28336.** Ärmel und Jabot aus Spitzenstoff beleben das schwarze Seidenkleid. Erf.: 3,55 m Seide, 96 cm br., 1,30 m Spitze, 90 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 96 u. 104 cm Oberw.  
**B 28366.** Sehr kleidsam ist der weich fallende Jabottragen an der Bluse aus zartem Spitzenstoff. Erf.: 2,25 m Spitze, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 96, 104, 112 cm Obw.  
**K 28358.** Eine schlankmachende Form zeigt das schwarze Seidenkleid mit Stäbchenböhnhäuten. Erf.: 4,50 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112, 120 cm Oberw.  
**K 28427.** Nachmittagskleid aus kleingemusterter Seide mit schmalen, durchgehender Vorderbahn. Erf.: 3,55 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104, 112 cm Oberweite.  
**K 28450.** Krepp-Satin ist zu diesem eleganten Tagesendkleid stumpf und blank verarbeitet. Erf.: 4,45 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112, 120 cm Oberweite.  
**K 28361.** Dunkles Seidenkleid in vorteilhafter Form mit hellgemusterter Garnitur. Erforderlich: 4,10 m dunkler, 35 cm gemusterter Stoff, von je 96 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 104, 112, 120 cm Oberweite erhältlich.

**Zu verkaufen**

**Holzverkauf**

Rentner Ulrich Ohmstedt  
Erben hier selbst lassen  
**Sonnabend,  
den 8. Februar ds. J.,  
nachmittags 1 Uhr,  
in ihrem Busche „Nähtern Broof“  
nahe der Chaussee Einswege-  
Petersfeld:**

- 170 Nr. Kiefern**  
— Sägeblöcke, Balken,  
Sparren, Nischen und  
Pfähle —
- 50 Nr. Eichen**  
— Bau- u. Nischelholz —  
sowie einige Haufen

**Brennholz**  
mit Zahlungsfrist öffentlich ver-  
kaufen. Versammlung an Ort  
und Stelle.  
Westerfede, Gustav Koch,  
vereid. Versteigerer.

**Gute**

bester Abstammung, sowie  
**2 Weidekühe**  
Eichold Janssen, Thunum.  
Zu verkaufen ein geundes  
jugliches Arbeitspferd  
Emden,  
Bei der roten Mühle 2.

Die Erben des verstorbenen Kaufmann Hint. Dithoff,  
Borssum, haben mich beauftragt, das zum Nachlaß gehörende,  
in Borssum belegene  
**Geschäftshaus (Haus Nr. 5)**  
worin seit langen Jahren ein gutgehendes Gemischtwarengeschäft  
betrieben wird, nebst dazu gehörendem 5-6 Ur großem  
**Gemüsegarten**  
sowie  
**plms. 2 Hektar Grünland**  
bei Borssum belegen, unter der Hand zu verkaufen.  
Der Antritt des Geschäftshauses kann am 1. Mai d. J. und  
des Landes sofort erfolgen.  
Reflektanten wollen sich baldgefl. mit mir in Verbindung  
setzen.  
Emden, den 1. Februar 1936.  
Reinemann, Auktionator.

**Gutes Arbeitspferd**

zu verkaufen oder gegen Kind  
zu vertauschen. W. Janssen,  
Kirchdorferfeld.

Verkäuflich eine vierjährige  
tragende schwarzbraune  
**Stutbuchstute,**  
belegt von „Egon“.  
Wagband, 31. Jan. 1936.  
W. Pientenaut.

Eine junge schwarzbunte, im  
Februar laufende

**Ruh**  
zu verkaufen.  
H. Hoffmann, Iheringsfehn 1.

**Gute Ferkel**  
hat zu verkaufen  
H. Habben, Felde.

Zu verk. guterhalt. Runderbett-  
stelle m. Ausleger u. Matrage  
Emden, Am Tredahristief 10 pt.

Zu verkaufen  
**MSU-Motorrad**  
neuwertig, mit elektrischem Licht  
und Hupe, 200 ccm, oder gegen  
300 ccm zu vertauschen.  
Evert Timmer, Baugeschäft,  
Nordgeorgsfehn (Dührd.).

**Bandessen**  
in größeren und kleineren  
Mengen gibt laufend ab  
Ostfriesische Tageszeitung,  
Emden, Blumenbrüderstraße,  
Fernsprecher Nr. 2081/82.

**Zu mieten gesucht**

**5 räumige  
Wohnung**  
mögl. mit kleinem Garten gesucht  
Angebote unter € 15 an die  
„D.Z.“ Emden.

**3 räum. Wohnung**  
mit Stall und Garten in der  
Nähe der Stadt zum 1. 5. 36  
zu mieten gesucht.  
Schriftl. Angebote unt. A. 37  
an die D.Z., Aurich.

**Stellen-Angebote**

**Original-Zeugnisse**  
sind wichtige, für den Besitzer oft  
unerlässbare Dokumente, die wegen  
der Gefahr des Verlustes den  
Bewerbschreibern niemals bei-  
gegeben werden dürfen. Zeugnis-  
abdrücke und Lichtbilder verleihe  
der Bewerber mit seiner Adresse  
damit die Rücksendung möglich ist

**Lüchtiges erfahrenes  
Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren für Ge-  
schäftshaus nach Wejer-  
münde-G gesucht.  
Angebote unter € 12 an die  
D.Z. Emden.

Gesucht zum 1. März ein  
**Mädchen**  
von 15 bis 17 Jahren.  
G. Tilemann Ww., Neusehn

Suche zum 15. Februar ein  
**junges Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, als Stütze,  
für Haushalt und Büfett.  
Etwas Nähkenntnisse erwünscht.  
Central-Hotel Norden.

Suche ein zuverlässiges jung.  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen.  
Angebote mit Bild, Gehalts-  
anspruch. u. Zeugnisabdr. an  
Fran C. Meyer, Bangesog.

Suche zum 15. Februar ein  
ehrliches, lauberes

**Mädchen**  
für Geschäftshaus auf dem  
Land.  
Zu ertragen unter € 13 in  
der D.Z. Emden.

Suche sofort tüchtigen  
**Autoschlosser**  
H. Heibült, Fahrschule,  
Ihrhove (Dührd.).

Suche zum 1. Mai einen  
**landw. Gehilfen**  
Harm Albers, Hüllenerfehn.

**Stellen-Gesuche**

Suche für meinen Sohn zu  
Hörern eine  
**Lehrstelle**  
in Kolonial- u. Eisenwaren-  
geschäft.  
H. R. Ostmanns,  
Friedeburg 25.

Suche für meinen 15jährigen  
Sohn, in Maschinenschreiben und  
Stenographie bewandert, eine

**Stelle als Lehrling**  
im Gemischt- oder Kolonial-  
warengeschäft.  
Zu ertragen unter € 14 in der  
D.Z. Emden.

Suche für meinen 15jährigen  
Sohn eine

**Lehrstelle**  
auf Marschplatz.  
Vorkenntnisse vorhanden.  
Angebote unter A 602 an  
D.Z. Norden.

**Am Donnerstag ist Einloß**

**Anmeldung**

für die Stutbuchführungen  
bis zum 8. Februar 1936

**Ostfriesisches Stutbuch Norden**

**Die Loß-Dampfer zeigen dem Deutschen  
Arbeiter die Welt!**



**70x**  
Hamburg-New York beträgt die Fahrzeit  
nung, die die Dampfer der U.S. General  
schaft, Kraft durch Freude bisher zurückgelegt

# Deutschlands schaffende Jugend tritt an!

Dr. Ley und Baldur von Schirach eröffnen den dritten Reichsberufswettbewerb

Mit einer machtvollen Kundgebung eröffnete am Sonnabend die Deutsche Arbeitsfront und die Reichsjugendbewegung im Sportplatz den dritten Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach riefen Deutschlands ungarbeiter der Stirn und der Faust zum friedlichen Wettbewerb. In Gegenwart von mehr als 15 000 Wettbewerbsteilnehmern und Jungarbeitern, Hitlerjugenden und BDM-Mädels, gestaffelte sich die Kundgebung zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der deutschen Jugend zur Leistung.

Die Teilnehmer marschierten in geschlossenen Kolonnen, zum Teil betriebsweise, zum Sportplatz, der schon eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die weite Halle war mit den Bannern der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend geschmückt. Breite Spruchbänder verkündeten das Programm der schaffenden deutschen Jugend: „Unser Ideal — die Arbeit! Unser Adel — die Leistung! Unsere Sehnsucht — der Friede!“

In den ersten Reihen sah man die Amtsleiter der Reichsjugendführung, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsberufsgemeinschaften, sowie die Vertreter der nationalsozialistischen Gliederungen, der Reichsministerien und Behörden. Die Heilrufe empfingen um 18 Uhr Dr. Ley und Baldur von Schirach, als sie, begleitet von Stabsführer Lauterbach und Obergebietsführer Uymann, durch das Spalier der SA tritten.

Obergebietsführer Uymann, der als Leiter des Jugendamtes der DAF, und des Sozialamtes der NSJ nun schon zum dritten Male den Reichsberufswettbewerb organisierte, eröffnete die Kundgebung; er begrüßte unter den Ehrengästen auch den Führer der italienischen Jugend und Leiter der italienischen Olympiamannschaft, Ricci. Er betonte, daß gerade zur Zeit der Olympischen Spiele der Reichsberufswettbewerb ein Tatbekenntnis der deutschen Jugend zum Frieden gegenüber der Welt darstelle.

In einem packenden Sprechchorwerk rief ein Massenchor von SA und Jungvolk, der auf der Bühne aufgestellt genommen wurde, die schaffende Jugend auf zum Wettbewerb: „Tretet an, Reichskameraden!“ Mit erhobener Rechten ehrten die Tausende die Fahnen der SA und des Jungvolks, die dann, voran die Korvus-Fahne, in den Sportplatz einzogen.

## Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Das Wort. Er dankte in seiner Rede einleitend Dr. Ley für die unermüdete Mitarbeit und Unterstützung, ohne die die Durchführung des Reichsberufswettbewerbes nicht möglich gewesen wäre.

Durch diesen beruflichen Wettstreit sollen, wie Baldur von Schirach weiter erklärte, die leistungsfähigsten und tüchtigsten ungarbeiter und Arbeiterinnen unseres Volkes ermittelt werden, die als die Elite der schaffenden deutschen Jugend den Weg der neuen Zeit bilden, einen Adel, der nichts mehr mit überhöhen Vorrechten der Geburt und des Geldes zu tun hat, sondern der allein gegründet ist auf Leistung und Tüchtigkeit. Der Reichsberufswettbewerb sei das Symbol und Ideal der SA überhaupt. Die deutsche Jugend bekennet sich in diesem Wettbewerb zur harten Wirklichkeit ihres Daseins und gelobt dadurch jedes Jahr aufs neue, die ihr von Volk und Führer gestellten Aufgaben getreulich zu erfüllen.

Unter klärendem Beifall erklärte der Reichsjugendführer, die vorjährigen Ausscheidungsläufe in Saarbrücken hätten gezeigt, daß gerade die ärmsten Söhne unseres Volkes auch die tüchtigsten seien. Man habe früher geglaubt, daß die Elite der Hochschule eine Führerauslese heranzubilden vermöge. Im Reichsberufswettbewerb aber werde eine neue, praktische Führerschule aufgebaut, in der diejenigen auszuweisen werden, die die höchste Intelligenz in ihrem Beruf sind, aber auch die, die weltanschaulich und körperlich im Leben ihren Platz finden. Deutschland sei zwar an Rohstoffen und natürlichen Gütern arm, es müsse daher diesen Mangel ersetzen durch einen ungeheuren Fleiß jedes einzelnen.

In anerkenntlichen Worten dankte der Reichsjugendführer den 1000 ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich als Berufsschulleiter und Handwerksmeister in 2500 Orten für die Bewertung der Aufgaben aus 250 Berufen und Tausenden von Berufsarten zur Verfügung gestellt haben. Mit besonderer Freude wies er fest, daß die Landjugend ein Viertel aller Teilnehmer stelle.

Beachtlich sei ferner die Tatsache, daß in diesem Jahr auch die Studenten erstmalig am Reichsberufswettbewerb teilnehmen und damit einreihen in die große Front der schaffenden Jugend. Die Hitlerjugend wolle durch den Reichsberufswettbewerb bezeugen, daß sie nicht eine Jugend sei, die nur Forderungen stellt, sondern die zuerst ihre Pflicht erfüllen und etwas leisten wolle, bevor sie auf Grund dieser Arbeit ein Recht proklamieren. Sie sei auch der Ruf der Jugend nach mehr Freiheit zu verstehen, denn die Jugend sei überzeugt, daß sie mehr leisten könne, wenn sie mehr Freiheit zur körperlichen Ertüchtigung und Festigung der Gesundheit erhalte.

## Seefeld gebrauchte Betäubungsmittel

Zu Beginn der Sonnabendverhandlung im Seefeldprozeß gab der Oberstaatsanwalt bekannt, daß sich noch einige weitere Zeugen gemeldet haben. Einer dieser Zeugen, ein Schmiedemeister aus Hagenow, wo Seefeld an dem Tag nach dem Mord aufwachte, wird schon am Montag vor dem Schwurgericht erscheinen.

Der Verteidiger des Angeklagten hat dann das Gericht, einem Mandanten Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben. Seefeld sagte darauf in Ergänzung zur gestrigen Verhandlung, daß er den jungen Zeugen G. K. nicht wiedererkannt hätte, sei aber alles wahr, was dieser Zeuge aus sagte. Auf wiederholtes Befragen gibt Seefeld jetzt zum erstenmal unumwunden zu, daß er so wie der junge K. behauptet, tatsächlich am 23. Februar 1933 morgens erst in der Stadt Schwerin gewesen sei, bevor er nach Gärries weiterging. Seefeld hat es dahin immer bestritten, überhaupt die Stadt Schwerin zu haben, weil nämlich an diesem Morgen der später ermordete aufgefunden Knabe Zimmermann aus der Stadt Schwerin stammte.

Dann tritt das Gericht in die Zeugenvernehmung ein, die dem Angeklagten schwer belastet. Einer der am Sonnabend vormittag weiterhin vernommenen Zeugen hatte 1928 als 20jähriger Arbeitsloser sich für einige Zeit Seefeld als Arbeitsgehilfe und Wandergehilfe angeschlossen. Seefeld zwang ihn zur Duldung von Sittlichkeitsverbrechen; er schloß dem jungen Menschen solche Furcht ein, daß dieser eines Nachts in einer feldischen Angst um sein Leben bekam und unter Zurücklassung seines Gepäcks über das Seefeldsches floh, nachdem er einige Dachziegel zertrümmert, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen, weil Seefeld die ihm mit einem Nagel verpackt hatte.

Ein anderer Zeuge schildert die Sittlichkeitsverbrechen, die Seefeld 1915 an ihm beging. Dieser Zeuge war damals etwa 15 Jahre alt. Seefeld hatte ihn von einer Arbeitsstätte fortgeholt und mit auf Wanderschaft genommen.

Lang anhaltende klärende Zustimmung fand der Reichsjugendführer, als er erklärte: „In dieser Jugend gibt es weder arm noch reich, in dieser Jugend gibt es aber auch keine konfessionellen Sonderbindungen! Wir sind nicht deshalb eine Gemeinschaft geworden, damit wir nach langen Jahren des Kampfes diese Gemeinschaft um irgendeines konfessionellen Prinzips wieder preisgeben sollen.“

Man sagt, die Hitlerjugend sei religionsfeindlich und gottlos und wolle die Altäre einreihen. Ich weiß und bekenne mit der ganzen deutschen Jugend nur das, so schloß der Reichsjugendführer: Wer Adolf Hitler liebt, der liebt Deutschland, und wer Deutschland liebt, liebt Gott!

Lang anhaltender klärender Beifall der verlammeten Jugend folgte diesem Bekenntnis des Reichsjugendführers.

Nach einem weiteren Chorspruch nahm, ebenfalls klärend begrüßt, der

## Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort. Er zeigte den deutschen Jungen und Mädchen, daß alles auf der Welt hart erkämpft werden muß, daß Bereitschaft, Opfer und Glaube notwendig sind. Wer von anderen mehr verlange als er selbst der Gemeinschaft zu geben bereit ist, der sei ein Marxist. Wenn irgendwo der Lebenswille klar hervortrete, dann sei das in der Jugend der Fall. Die Jugend lehne ein bequemes Paradies ab. Das Leben müsse neben schönen Tagen der Freude auch Tage der Sorge und des Kampfes bringen. Niemand könne sich aus der Gemeinschaft herauslösen. Jeder einzelne sei zum Kampf berufen und sei Träger des Kampfes. Die Gemeinschaft verpflichte den einzelnen, in diesem Kampf sich stark zu machen. Jeder könne verlangen, daß er in seinem Beruf, in seiner Arbeit und seinem Können von der Gemeinschaft so vor- und ausgebildet werde, daß er es zu höchsten Leistungen bringen könne. Er könne aber darüber hinaus verlangen, daß die Gemeinschaft für ihn Sorge, wenn er in diesem Kampf falle. Die Gemeinschaft habe auch die Aufgabe, den einzelnen gesund zu erhalten, ihm Urlaub, Freizeit und Erholung zu geben, damit er immer wieder das Schicksal anpacken könne. Der Nationalsozialismus gebe keine Ruhe, bis der letzte anständige Deutsche Nationalsozialist geworden sei.

Dr. Ley verkündete dann den bevorstehenden Aufbau eines großen Berufserziehungswerkes; er sehe einer seiner Hauptaufgaben darin, daß es das Wort „ungeleiteter Arbeiter“ in Deutschland zukünftig nicht mehr gebe.

Er nannte das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes eine wundervolle Olympiade der Kameradschaft. Nur eine auf Geduld und Verderb verschworene Gemeinschaft könne jenen unlöslichen Bund bilden, der den Totalanspruch auf das deutsche Volk verbürge. Wer dem Reichsberufswettbewerb feindselig gegenüberstehe, zeige damit, daß er ein Knecht bleiben wolle. Jedem sei der Weg freigestellt, hinaufzugeschlagen zu der stolzen Höhe eines Reichsfliegers.

Zum Schluß erklärte Dr. Ley: Ich habe bereits seit Jahren den Gedanken erwogen, Musterbetriebe zu ernennen, und wir werden das vielleicht in diesem Jahre zum 1. Mai tun können.

Musterbetriebe und ihre Betriebsführer sollen dadurch geehrt werden, daß wir sagen: In diesem Betriebe ist alles in Ord-

## Rundschau vom Tage

### Drei Kinder durch Kohlenoxydgase getötet

Die drei Kinder des Ehepaars Smolnit in Hannover-Misburg im Alter von fünf, drei und einviertel Jahren wurden in der Dachwohnung ihrer Eltern durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. Der Vater, der am Tage zuvor nach längerer Arbeitslosigkeit wieder Arbeit erhalten hatte, war gerade zur Arbeit gegangen und die Mutter hatte einen dringlichen Gang zu einer Behörde unternommen. Offenbar haben die Kinder in Abwesenheit der Eltern sich am Ofen zu schärfen gemacht, so daß Kohlen herausfielen und Papier und Holzabfälle in Brand setzten. Als Hausbewohner auf das Unglück aufmerksam wurden, riefen sie die Feuerwehr und Ärzte herbei, doch konnten diese trotz eineinhalbstündigen Wiederbelebungsversuchen die Kinder nicht wieder ins Leben zurückrufen.

### Frühlingsgewitter über Augsburg

In der Nacht zum Sonnabend entlud sich über Augsburg bei frühlingshafter Temperatur ein starkes Gewitter, das über eine Stunde dauerte und von Sturm, Hagel und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Durch das für diese Zeit ungewöhnliche Naturereignis wurde an Häusern und Bäumen viel Schaden angerichtet.

## Polens Kriegsmarine

Im Zusammenhang mit der Vergebung des Baues von zwei Unterseebooten an die niederländische Schiffbauindustrie beschäftigt sich „Algemeen Handelsblad“ in einer Uebersicht mit dem Stande der jungen polnischen Kriegsmarine. Das Blatt streift zuerst die polnische Auftragserteilung an ausländische Werften. Die ersten drei polnischen Unterseeboote — sogenannte U-Minenleger — seien in Frankreich gebaut worden, ebenso die beiden 1500-Tonnen-Torpedojäger „Burza“ und „Wicher“. Zur Zeit werde der 2300-Tonnen-Minenleger „Gryf“ für polnische Rechnung in Frankreich gebaut. Der Bau von zwei Flottillenführern von je 2200 Tonnen seien an die englische Werft Sam. White in Cowes vergeben worden. Daß man jetzt zwei von den drei Unterseeboot-Neubauten der polnischen Kriegsmarine nach Holland vergeben habe, sei für Frankreich eine empfindliche Enttäufung, da man hier sehr auf diesen Auftrag gerechnet habe. Für ein Unterseeboot „Marshall Pilsudski“ habe die polnische Vereinigung für Marine und Kolonien einen Betrag von rund 750 000 Gulden aufgebracht. Ob eines der in den Niederlanden zu bauenden Unterseeboote diesen Namen tragen werde, sehe noch nicht fest, ebenso wenig, ob das dritte Unterseeboot gebaut werden solle. Die in Gdingen stationierte polnische Flotte setze sich aus zwei modernen Torpedojägern, drei modernen Unterseeboot-Minenlegern, fünf Torpedobooten von je 330 Tonnen, zwei von Finnland gekauften Kanonenbooten, vier Minenuchbooten (den ersten in Gdingen gebauten Kriegsschiffen), sechs Luftkanonenbooten, sechs bewaffneten Flugdampfern, einem zum Unterseebootsdepositschiff umgewandelten, im Jahre 1932 gekauften Dampfer, einem Truppentransporter, einem Vermessungsdampfer (1921 von Deutschland gekauft), einigen Schleppern und einem im Jahre 1927 in Holland gekauften Dreimastkraner als Schulschiff zusammen. Dazu kämen ein im Bau befindlicher Minenleger, zwei Flottillenführer und die beiden jetzt in Holland in Auftrag gegebenen Unterseeboote. Die Personalstärke der polnischen Marine belaufe sich auf 390 Offiziere, 800 Unteroffiziere, 900 Freiwilligen und 2100 Seesoldaten. Die Marinebasis Gdingen werde ständig ausgebaut. Auch die Küstenverteidigungsanlagen seien verbessert worden.

### Nachtübungen englischer Kriegsschiffe bei Malta

Englische Flotteneinheiten werden in diesen Tagen Nachtübungen in der Nähe von Malta durchführen. Bei dieser Gelegenheit werden die an der Küste liegenden Straßen Maltsas verdunkelt werden.

Das ist ein richtiger Betriebsführer, ein Offizier seiner Soldaten und das sind Soldaten der Arbeit!

Ich werde eine Reichsberufsschule bauen; auch das wird etwas Einmaliges in der Welt sein. Eine Reichsberufsschule muß tatsächlich die besten Lehrwerkstätten der Welt besitzen, wo für jeden Stand und jeden Beruf vorbildlich gearbeitet wird und wo jede Arbeitsmethode und die Methoden der Lehrlingsausbildung erprobt werden. In diese Reichsberufsschule werde ich Jahr für Jahr die Reichsflieger aufnehmen und sie dort zu den besten Arbeitern Deutschlands ausbilden lassen.

Sprechchöre und Gesang bildeten den Abschluß der gewaltigen Kundgebung.

Die Jugend feierte am Schluß der Veranstaltung den Reichsjugendführer und den Leiter der Deutschen Arbeitsfront noch minutenlang mit klärenden Kundgebungen.

### Das beste deutsche Hörspiel

Der Nürnberger Schriftsteller Hans Meder, der schon verschiedentlich als Verfasser von Hörspielen hervorgetreten ist, erhielt den ersten Preis in dem großen 10 000-Mark-Wettbewerb der Reichslandesleitung, „Wer schreibt das beste deutsche Hörspiel?“ für sein dramatisches Hörspiel „Gericht im Dom“. Es handelt sich hierbei um ein Spiel um Tilman Riemenschneider und den Bauernkrieg. Hans Meder hatte bereits 1933 den ersten Preis in einem Ausschreiben zur Erreichung des besten fränkischen Hörspiels erhalten.

### Der Reichskriegsminister fährt nach Garmisch-Partenkirchen

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, wird vom 6. bis 16. Februar an der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen.

### 31 Grad Wärme in Dalmatien

Kirschen und Erdbeeren frisch geerntet

Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Winter. In Split wies das Thermometer am Sonnabend 31 Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blühten die Rosen, so daß für etwa 10 000 Mark ausgeführt werden konnten. Seit einigen Tagen bringen die Bauern auch schon Kirschen auf den Markt. Auch frühe Erdbeeren und junges Gemüse gibt es in Mengen. Das „Breme“ weist darauf hin, daß zur selben Zeit des Vorjahres Split unter einer dichten Schneedecke lag.

### Zugzusammenstoß auf amerikanischer Hochbrücke

Auf der Hochbrücke vor dem Hauptbahnhof Cincinnati ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoß. Infolge des Anpralls stürzte ein Eisenbahnwagen über die Brücke auf die 18 Meter tiefer gelegene Straße. Bisher sind dreißig Verletzte gemeldet worden.

### Schweres Explosionsunglück bei einem Tunnelbau

In der Nähe des Dorfes Kimbolton im Staate Ohio ereignete sich, einer Meldung aus Cambridge zufolge, ein schweres Explosionsunglück. Bei Kimbolton wird gegenwärtig an einem Eisenbahntunnel gebaut. Fünfzehn Dynamitkisten, die zur Sprengung in den Fels getrieben waren, explodierten vorzeitig. Die Explosion verursachte einen Erdrutsch. Ein Tunnelarbeiter wurde getötet, 22 Arbeiter wurden verletzt, darunter ein Arbeiter schwer.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Becker-Emo, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paeh. Hauptverleger: J. Menio Kollerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menio Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichbach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwin, Emden. — D. N. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachdruckverbot. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

# Krach...!

## Inventur-Verkauf

bis 8. Februar 1936  
Handtaschen - Schöne Ledertaschen zum Ausschauen von 1.- bis 3.- Mark  
Spielwaren - Puppen ganz billig!

**W. Neddermann, Aurich**



NS. Kulturgemeinde / Ortsverband Aurich  
Dienstag, den 11. Februar, 20.15 Uhr  
in Brems Garten

### Gesamtspektakel

des Neuen Schauspielhauses Wilhelmshaven

### Der Zigeunerbaron / Operette von Joh. Strauss

Leitung: Dir. Robert Hellwig. Mus. Leitung: Kapellmeister Heinz Vogt. - Es spielt ein Orchester von 16 Musikern  
Eintrittskarten für Mitglieder: Mk. 0.90, 1.30, 1.80; für Nichtmitglieder: Mk. 2.50, Seitenplätze Mk. 1.25. Vorverkauf ab Dienstag in den Buchhandlungen D. Friemann u. G. Kortmann

## Stand der Kreis- und Stadtparkasse Norden

(Zweiverbandsparakasse)

am 31. Dezember 1935

### Auszug aus der Rohbilanz

(Zum Vergleich sind die Zahlen vom 31. Dez. 1934 gegenübergestellt)

	31. 12. 1935	31. 12. 1934
<b>A. Einlagenbestände</b>		
1. Spareinlagen (Anzahl der Konten 13 416)	5 554 904.—	5 105 214.—
2. Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen (Anzahl der Konten 1620)	1 310 261.—	1 040 890.—
3. Rücklagen	443 800.—	443 800.—
<b>B. Ausleihungen und Anlagen</b>		
1. Hypotheken-Darlehen	2 355 258.—	2 024 560.—
2. Sonstige Darlehen	2 007 006.—	1 988 270.—
3. Wechsel	43 361.—	42 971.—
4. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	294 842.—	258 218.—
5. Bankguthaben	1 010 813.—	1 078 166.—
6. Eigene Wertpapiere	1 082 931.—	745 610.—

Die Veröffentlichung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wird später erfolgen, wenn die Prüfung des Jahresabchlusses gemäß den Vorschriften des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers durchgeführt ist.

## Einladung

zur ordentlichen Mitgliederversammlung  
des **Dfkr. Stutbuch**

am **Freitag, 7. Februar 1936**,  
17 Uhr in **Aurich**, im Gasthof Schmidt.

Tagesordnung:

Wahl des Leiters (§ 11 der Satzung).

Norden, den 22. Januar 1936.

**Dfkr. Stutbuch**  
J. van Lissen.

## Den Eintopfsonntag

haben wir mit Absicht eingeführt. Nicht nur, daß dieser Eintopfsonntag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und Du garnicht ausrechnen kannst, wievielen Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wieviele Millionen wir so erhalten konnten.

Das verstehst Du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade Dir, der Du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir Dich auf diese Weise wenigstens einmal zu Deinem Volke zurückführen, zu Millionen Deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfgericht hätten, das Du vielleicht im Monat einmal zu Dir nimmst.

Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen.

*Orty Kalls.*

## CAPITOL!

Ab heute

Der großangelegte  
spannende

Kriminalfilm



Polizeiauto 99

## Malariainterventionsstation · Emden

Wilhelmstraße 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung  
während der Wintermonate:  
Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr



## Möbeltransport

Lagerung und Rollfuhr

Büro und Lager:  
Westerbutvenne 16.  
Nach Büro schluß: Wohnung  
Karl von Müller-Straße 17.

## Gefunden

**1 Hund zugelaufen.**  
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.  
Eilt Weber, Defernerlehe.

## Verloren

Deutsches  
Turn- und Sportabzeichen  
am Sonnabend verloren.  
Abgegeben bei  
Lammers, Emden, Apfelmarkt 11

## Haben Sie Außenstände?

Miet-, Pacht- und sonstige Forderungen zieht ein  
**E. Peters**, Auktionator und Mandatar, Emden, Große Str. Nr. 28

## Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

### Abfahrt nach Norden

Dienstag nachmittag, pünktlich  
2 Uhr, ab Central Hotel, Emden  
Der Kreisgruppenleiter

## Werdet Mitglied der NSD.

Nehme Bestellungen entgegen auf

Mingelalk  
Thomasmehl  
Kainit  
Kali sowie  
Stickstoffdüngemittel

**G. H. de Freese**  
Warfungsjeun.

## Düffhaz!

## Waidn din Jüdn!

kaufe nur in deutschen  
Geschäften!

## Ein Sonntagsmädel angekommen

Preuß. Aukt. Heint. Meyer  
und Frau

Tini, geb. Immenga

Jemgum, den 2. Februar 1936  
z. St. Krantenhaus Weener

Statt Karten!

**Helene Schumann**  
**Heinrich Janzen**

Elens, Ostfild. Verlobte Münster, Westf.  
3. Februar 1936.

## Düffhaz

## Modznitzungen

**Gesine Kortmann** Aurich

## Uferklosterreinigung

Sodbrennen, Magensäure und Ähnl. Uebel behobt sofort das milde, bekömmliche **Kaiser-Natron**. Nur echt in grüner Original-Packung. In fast allen Geschäften. Damit Sie immer Kaiser-Natron zur Hand haben, kaufen Sie es am besten gleich. Rezept gratis.  
Arnold Holste Wwv., Bielefeld. (6)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders auch der Ortsgr. der NS.-Frauensschaft, unseren  
**aufrechten Dank.**  
Spekerfehn.  
Hinrich Hinrichs  
nebst Angehörigen.

# Krach...!

Die Verlobung unserer  
Tochter Thilde mit dem Land-  
wirt Herrn Johann Meyer,  
Burgstätte bei Nesse geben  
wir hiermit bekannt

Meine Verlobung mit  
Fräulein Thilde Damm zeige  
ich hiermit an

**Johann Meyer**

**G. Damm und Frau**  
geb. Habben

Dornumergröde, 1. Febr. 1936

Burgstätte bei Nesse

Als Vermählte grüßen

**Fräulein Wandlin und Swob**  
Hella, geb. Wiegand

Emden, den 1. Februar 1936

Emden und Bremen, den 1. Februar 1936.  
**Statt Karten!**

Nach langem schweren Leiden verschied heute  
unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

der frühere Lackierermeister

**Eduard Roth**

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Wwe. Grete Sennhenn**, geb. Roth  
**Paul Roth und Frau**, geb. Peper  
**Rudolf Berghoff u. Frau Helene**, geb. Roth  
und 7 Enkel.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauer-  
hause, Lookvenne 24/25 aus. Trauerfeier 1.30 Uhr.

Middels-Westerloog, den 1. Februar 1936.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig  
nach kurzer heftiger Krankheit, im festen Glauben an  
ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,  
Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Wübke Schipper**

geb. Heuermann

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

**Jan M. Janssen und Frau**  
Trientje, geb. Schipper

Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. Februar,  
nachmittags 2 Uhr statt.

Emden, den 3. Februar 1936.

**Statt Karten!**

Am Freitag abend entschlief sanft und  
ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter

**Engeline Duhm**

geb. Aißen

im vollendeten 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Friedrich Duhm**  
**Hermann Duhm**  
**Frida Duhm**  
geb. Munderloh

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem  
5. Februar 1936, nachmittags 3.30 Uhr. Trauerfeier  
eine halbe Stunde vorher.

# Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 28

Montag, den 3. Februar

1936

Leer, den 3. Februar 1936.

Ueber eigene Eitelkeit und falsche Scham sich erheben und die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit. (Clausenwig).

## Sammlung für das Winterhilfswert

otz. Die Sammlung für das Winterhilfswert am Sonntag und Sonntag wurde von der SA, SS, dem NSKK und dem Fliegersturm durchgeführt. Sonnabend und Sonntag wurden die Formationen einem Werbemarsh durch die Stadt. Am alten Kriegerdenkmal wiesen Sprechchöre der SA auf den Sinn der Sammlung hin. Am Sonntag veranstaltete die Standardkapelle am Kriegerdenkmal ein Platzkonzert. Angehörige der oben genannten Formationen verlaufen die Leberplakette mit der Siegrune und sammelten sonstige freiwillige Spenden. Auch wurden die Veranstaltungen besucht und von den Teilnehmern noch manche Spende aufgeholt. Die Sammlung hatte einen sehr guten Erfolg. Es wurden 1604,70 RM. gesammelt. Das ist das bisher beste Sammelergebnis einer Straßenammlung in unserer Stadt.

otz. Hohes Alter. Frau Witwe Martini, wohnhaft in der Adolf-Hitlerstraße im Haus des Uhrengelehrten Müller, wird morgen 80 Jahre alt. Sie macht täglich noch ihre Spaziergänge und erfreut sich körperlicher und geistiger Regsamkeit. Ihre Hausarbeiten verrichtet sie selbst. Ueber 25 Jahre hat sie bereits die jetzige Wohnung inne. Den Geschehnissen des Tages bringt sie großes Interesse entgegen. Wenn sie in den vergangenen Jahren irgend welche Veranstaltungen besuchte, so waren es bereits vor der Machtergreifung Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP. So erlebte sie im hohen Alter noch ein neues Deutschland mit. Wir wünschen Frau Martini, daß sie noch manches Jahr ihre Spaziergänge machen kann und sich noch lange der besten Gesundheit erfreut.

otz. Ein Sonntag im Regen. Der erste Sonntag im Februar zeigte sich von einer geradezu trostlosen Seite. Schon am frühen Morgen lag dichter, grauer Nebel über der Gegend, und bereits in den Morgenstunden fiel Regen, der den ganzen Tag über anhielt, so daß jeder möglichst zu Haus blieb.

otz. Erfolge der ostfriesischen Gespanne. Auf dem 7. internationalen Turnier in Berlin am 31. Januar und 1. Februar konnten die ostfriesischen Gespanne 3 Siege erringen und mehrere Plätze belegen: 1. Randoms 1. Preis (Herold, Enno, Harro), 2. Tandem 1. Preis (Herold, Enno), 3. Zweispänner 1. Preis (Enno Harro). Es waren 5 Randoms, 8 Tandems und 10 Zweispänner angetreten.

otz. Kameradschaftsabend des NSKK. Bei Voigt hielt das NSKK Sturm 16/18 einen Kameradschaftsabend ab. Er begann mit einer Kaffeetafel. Obertruppführer Galla hielt eine Begrüßungsansprache und brachte ein Siegel auf den Führer und Stabsführer Hühnelein aus. Besonders begrüßt wurde Stabsführer Obersturmführer Bernhardt-Giens und Sturmführer Hemmings-Oldenburg. Im Lauf des Abends sorgte ein Komiker für die nötige Stimmung. Ein Schießstand gab Gelegenheit, Preise zu erringen. Mitglieder der Standardkapelle stellten die Tanzmusik.

## Eröffnung des Reichsberufswettkampfs

otz. Gestern vormittag wurde der Reichsberufswettkampf in Leer kurz und zackig eröffnet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sammelten sich zunächst. Hitlerjugend und NSKK beherzten das Ehrenbild und stellten sich am Kriegerdenkmal auf. Unterbaufrührer Döben ging kurz auf den Sinn des Berufswettkampfes ein und meldete die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dem Kreisleiter Schümann. Dieser führte in einer Ansprache aus, daß der Nationalsozialist vor der Arbeit zum Appell antrete. Es gelte beim Reichsberufswettkampf, sich durch Leistung und Tüchtigkeit würdig zu erweisen. Am Tage trage der Wehrkämpfer das Arbeitskleid und nach der Arbeit das braune Ehrenkleid. Heute sei es nicht mehr so wie früher, wo die Lehrlinge in die roten Gewerkschaften getrieben wurden. An ihre Stelle sei der nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist getreten. Die Jugend sei der Träger des neuen deutschen Führertums. Eine neue Kultur und eine neue Auffassung von der Arbeit breite sich Bahn, und die Jugend sei Trägerin dieser neuen Auffassung. Der Nationalsozialismus fordere Charaktere, Männer von Schrot und Korn, und die Jugend sei in diesem Sinne heranzubilden. Die Jugend habe zu allen Zeiten ihren kämpferischen Geist bewiesen. 1813 stellte sie die stürmenden Regimenter. Ebenso war es 1870 und 1914 in der Schlacht bei Langemarck. Arbeit und Kampf seien die Erfordernisse, die an die Jugend heranzutreten. Nach



Zopfs-Bild.

Foto: Annes-Liese Zopfs, Leer.

## Zum Vortrag im Verein junger Kaufleute

Dr. Jacob Friejen, erster Direktor des Landesmuseums Hannover, hält morgen, Dienstag, im Verein junger Kaufleute einen Lichtbildvortrag über das Thema: „Heranbildung und Kulturhöhe der Urgermanen“.

Wenn sich die archäologische Wissenschaft heute mehr denn je mit dem Leben und der Kultur unserer Vorfahren beschäftigt, dann geht es vor allem darum, die romantisch verordnete Vorstellung des auf Bärenfüßen ruhenden und metrischen Germanen auszumergen und an seine Stelle das wirkliche Bild unserer germanischen Ahnen zu setzen.

Verfolgen wir zunächst die Funde aus der jüngeren Steinzeit. Die eindrucksvollsten Denkmäler jener Zeit sind wohl die Hünengräber aus gewaltigen Findlingsblöcken aufgetürmt: Grabstätten einer ganzen Familie oder Sippe. Sehr aufschlußreich sind nun die Beigaben, die man den Toten ins Grab folgen ließ. Zunächst bewiesen sie uns, daß unsere jungsteinzeitlichen Vorfahren bereits an ein Jenseits glaubten, dann aber bekräftigten sie auch die Höhe ihrer handwerklichen Fertigkeiten. Aus dem harten und außerordentlich schwierig zu bearbeitenden Feuerstein wurden als Meisterwerke steinzeitlicher Technik dünne geschwungene, oft ornamentierte Dolche gefertigt. Die Tongefäße wurden aus freier Hand — also ohne Töpferscheibe — hergestellt und mit Tiefstichmuster verziert. Bei genauer Untersuchung der Tongeschirren fand man häufig Getreidekörner in den Ton eingebaden und konnte so feststellen, daß in der jüngeren Steinzeit bereits Gerste, Hirse und Weizen angepflanzt wurden (Hafer und Roggen wurden erst in der Bronze- bzw. Eisenzeit bekannt). Der älteste Flug der Welt stammt aus dem nordischen Kulturkreis und ließ sich in die Zeit um 3500 vor Chr. Geburt datieren. Also ein schlagender Beweis gegen die früher allgemein verbreitete Ansicht, daß die Söhne des heiligen Benediktus (80 n. Chr.) den Ackerbau zu uns gebracht haben.

Gegen Ende der Jungsteinzeit (2000 v. Chr.) fand dann eine Ueberziehung dieser Kultur (deren Zentrum im mittleren Norddeutschland in Dänemark und Südschweden liegt) durch die aus Mitteldeutschland vordringenden sog. Schnurkeramik statt. Leitend für diesen vordringenden Kulturkreis sind die Tongefäße mit Schnurverzierungen sowie die Art der Totenbestattung: keine Steingräber mit Sippenbestattungen, sondern Erdhügel mit Einzelgräbern.

Die Verschmelzung dieser beiden Kulturkreise legte den Grund zur Entwicklung der nordischen und germanischen Bronzezeitkultur. Diese Epoche weist einen außerordentlichen Fortschritt gegenüber der jüngeren Steinzeit auf: Die Waffen und Gebrauchsgegenstände stellen eine kunstvoll ziselirte Bronzearbeiten dar, die Kleidungsstücke (beim Mann ein Leinwand, bei der Frau Rod und blauerartige Jade) sind kunstvoll gewebt und nicht zuletzt sind die kultischen Symbole zu erwähnen. Fast immer handelt es sich um Darstellungen der Sonne, entweder als große runde Scheibe oder als drei- oder vierarmiges Hakenkreuz. Da das germanische Land arm an Kupfer und Zinnmetall war, wurden diese im Austausch gegen Bernstein eingeführt. Die Verlehrschnitten jener Zeit ließen sich rekonstruieren und zeigen daselbst Bild wie die Hauptverkehrsadern im Mittelalter oder heute.

## Für den 4. Februar:

Sonnenaufgang 8.14 Uhr Mondaufgang 14.04 Uhr  
Sonnennuntergang 17.18 Mondauntergang 6.34

### Hochwasser

Borkum . . . . . 8.32 und 21.03 Uhr  
Norderney . . . . . 8.52 und 21.23 Uhr  
Leer, Hafen . . . . . 11.24 und 23.55 Uhr  
Wöener . . . . . — und 12.14 Uhr  
Westerbauerschaft . . . 0.13 und 12.48 Uhr  
Papenburg, Schluze . 0.18 und 12.53 Uhr

### Gedenktage

- 1422: Kaplan Almer wird für Otto tom Brof von Hamburg aus bei Bremen am Weistand
- 1635: Feldmarschall Reichsfreiherr Georg v. Derfflinger gestorben.
- 1915: Beginn der Winterchlacht in Masurien.
- 1933: Erlass des Gesetzes zum Schutze des deutschen Volkes.
- 1933: Auflösung sämtlicher kommunaler Vertretungskörperchaften in Preußen; Neuwahlen am 12. März.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Vorausage für den 4. Februar: Bei lebhaften nordwestlichen Winden, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, kühl.

## Vordfest der „Euterpe“

otz. Einige vergnügte Stunden verbrachte eine große Zahl von festlich gestimmten „Fahrtteilnehmern“ an Bord des Salon-Schnelldampfers „Euterpe“, der am Sonnabend im „Tivol“ zur Abfahrt bereit lag. Sangesbruder Peters wirkte während des Abends als Anführer und bereitete die nötige Stimmung vor. Immer wieder hatte er einen neuen Einsatz. Der Männergesangsverein „Euterpe“ sang unter der Stabführung seines Chormeisters Müller „Auf Matrosen, die Anker gelichtet“. Vereinsleiter Ruchmator begrüßte die Festteilnehmer und wies auf die Pflege des deutschen Volkliedes hin, was noch manchen Sangesfreudigen der „Euterpe“ zuführen mochte. Er brachte zum Schluß seiner Ansprache, in der er allen einige vergnügte Stunden wünschte, ein dreifaches Siegel auf den Führer aus. Mit Ziehharmonika erklang dann „La Paloma“. In einer Ecke des Saals war der Salon-Schnelldampfer „Euterpe“ aufgebaut. Auf ihm hatte die Bordkapelle Schüller Platz genommen. Als sich der Vorhang der Bühne öffnete, erblickte man den schön hergerichteten Dampfer in seiner vollen Ausdehnung. Im Hintergrund war das Rathaus, die Waage und der Uferplatz von Leer sichtbar. Matrosen mit ihrem Steuermann tauchten auf und sangen fröhlich: „Wo die Nordsee wellen brechen an dem Strand“. Dann verabschiedeten sie sich von den „Dahembleibenden“. Ob manches Augen feucht geworden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Damen vom Turnverein Leer von 1930 unter Leitung von Fel. Deepen zeigten eine wunderschöne rhythmische Tanzdarbietung in wirflicher Beleuchtung. Zum Dank überreichten ihnen die Matrosen der „Euterpe“ Blumensträuße. Im Lauf des Abends folgten noch mehrere Darbietungen des Chors. Eine Verlosung erbrachte schöne Gewinne. Bat mit Patatoon traten auf. Am Mitternacht brach für den Vereinsleiter das 52. Lebensjahr an. Man ließ ihn und seine Gattin, die einen Blumenstrauß erhielt, hoch leben, wofür der Vereinsleiter dankte und nochmals auf den Wert des deutschen Gesangs hinwies. Dem Geburtstagslind zu Ehren ließ sich der Chor nochmals vernehmen. Beim Tanz unter den Klängen der Bordkapelle wurden noch manche abwechslungsreiche Stunden verbracht. Es hat niemanden gereut, mit der „Euterpe“, einmal „in See gestochen zu sein“.

## Monatsversammlung des Arbeitsdank

otz. Der Arbeitsdank, Mitgliedschaft Leer, hielt bei Harms seine Monatsversammlung ab. Mit dem Niederbachentied und einem Kernspruch wurde die Versammlung durch den Mitgliedschaftsobmann Kiewenhuiz eröffnet. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ergriff der Bezirksobmann Treustedt das Wort und führte aus, daß es auch im Arbeitsdank eine Front der Kämpfer und eine andere Front der Lauen und Schwachen gebe. Der Arbeitsdank ist die Frontstellung nach dem Arbeits- oder Wehrdienst. In ihm soll die Kameradschaft und Volksgemeinschaft weiter gepflegt werden. Leider gibt es aber auch im Arbeitsdank noch immer Kritiker und Mederer. Hier muß einmal die Entscheidung fallen und sie fällt, wenn wir alle die, die nicht am Aufbau mit tätig sein wollen, aus unserer Gemeinschaft austreten. Der Arbeitsdienst hat die Aufgabe, die deutsche Jugend zur Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu erziehen. Jeder hat Kämpfer für sein Volk zu sein, ganz gleich an welche Stelle er gestellt wird. Mitgliedschaftsobmann Kiewenhuiz dankte dem Bezirksobmann Treustedt für seine Ausführungen und forderte alle Kameraden zur weiteren eifrigen Mitarbeit auf. Anschließend nahm nochmals Bezirksobmann Treustedt das Wort zur Bedeutung des 30. Januar. In großen Umrissen schilderte er den heroischen Kampf des Führers und seiner treuen Mitkämpfer bis zum Tage der nationalen Erhebung am 30. Januar 1933. Er streifte kurz die geleistete Arbeit der letzten drei Jahre, erinnerte an die Einführung der Wehrpflicht, Senkung der Arbeitslosenquote und die anderen großen Erfolge. Mit einem Siegel auf den Führer beendete er seine Ausführungen. Die Versammlung wurde mit dem Wehrsoldatenlied geschlossen.

## Bevuserziehung und Arbeitsführung

In der Kreisfachschule Leer der NSDAP und der DAF sprach am Sonnabend Kreisberufswalter der DAF Doth-Wilhelmshaven über das Thema: Arbeitsführung und Berufserziehung. Die DAF habe u. a. die wichtige Aufgabe zugebilligt bekommen, für die berufliche Aus- und Weiterbildung Sorge zu tragen, um die deutsche Qualitätsarbeit, den bedeutendsten Aktivposten Deutschlands, zu fördern und zu stärken, um so den Adel der Arbeit zu vertiefen. Im Einzelnen beschäftigt sich der Redner dann mit der Berufsausbildung des jungen Menschen, dessen Eignung und Fähigkeiten von der Berufsberatung der Arbeitsämter ermittelt werden. Hier muß auch eine Berufsplanung erfolgen, d. h. die Vorbereitung einer Berufswahl in Berufszweigen, die überfüllt sind. Auch gelte es, die jungen Menschen davor zu bewahren, aus falsch verstandenem elterlichen Rat einen für sie ungeeigneten Beruf zu erwählen. In der Lehre müsse sodann der junge Mensch erziehungsmäßig richtig angefaßt werden. Ihm muß Sinn und Zweck jedes Handgriffs erläutert werden, er darf sich nicht als überflüssig betrachten. Das berufliche Können soll der Betrieb vermitteln, während das berufliche Wissen in den Berufsschulen erworben wird, wobei auf das Können das Hauptgewicht zu legen ist. Hier ist es entscheidend, wie und in welcher Form Wissen und Können dem Lehrling beigebracht werden. So hat die DAF in Lehrlingsverhältnissen und in Übungsfirmen unter Leitung geeigneter Fachmänner etwas geschaffen, was die jungen Lehrlinge die großen Zusammenhänge und die Bedeutung auch der kleinsten Handreichung erkennen und verstehen läßt. Nur wer seinen Beruf restlos meistert, kann Qualitätsarbeit leisten und findet Freude und Zufriedenheit beim Schaffen. Eine weitere wichtige Tätigkeit der DAF erstreckt sich auf die Berufserziehung der noch erwerbslosen Volksgenossen, die zum Teil in den Arbeitsverrichtungen neu geschult werden müssen. Diese berufspolitischen Ziele der DAF können nur erreicht werden, wenn jeder Betriebsangehörige ehrlich und überzeugt mitarbeitet und weiß, daß er als Mensch und Mitarbeiter voll- und gleichwertig geachtet wird.

Kreisfachschulungsleiter Bug untertrieb die Ausführungen des Redners mit dem Hinweis auf den alten Dreiklang im Handwerk: Lehrling, Geselle und Meister.

## Jahres-Generalappell der Kriegerkameradschaft Leer.

otz. Zu ihrem diesjährigen Jahres-Generalappell kamen die Kameraden der Kriegerkameradschaft am Sonnabendabend im kleinen Saale des „Lindl“ zusammen. Kameradschaftsführer Müller eröffnete die Tagung, hieß die Versammelten willkommen und dankte für die ihm im letzten Jahre bewiesene Gefolgschaft. Darauf gab der Schriftführer Stiel den sorgsam ausgearbeiteten Jahresbericht. Besonders erwähnt wurde die Wiedereröffnung der Wehrpflicht und die Erstarbung unserer Luftflotte. Vom 6.—8. Juli fand in Kassel der 5. Reichskriegertag statt, an dem aus Leer 25 Kameraden teilnahmen. Im verflissenen Jahre wurden 6 Kameradschaftsappelle und verschiedene Beiratsitzungen abgehalten. Das im Januar veranstaltete Winterfest war gut besucht und hat allseitig Anlauf gefunden. An der Feier am Feldengedenktag nahm die Kameradschaft geschlossenen Teil. Mit der Wartung der Waffensammlung im neuen Wasserturn wurde an Stelle des Kameraden Köhler Kamerad Thiermann, der auch in den Beirat berufen wurde, betraut. Auch im letzten Jahre konnte einigen Kameraden das Ehrenzeichen für langjährige Zugehörigkeit überreicht werden, und zwar dem Kameraden Finck für 50jährige, 13 anderen für 25jährige Angehörigkeit. Dem Ehrenmitglied M. Eimers-Heiselsche wurde zu seinem 90. Geburtstag vom Kameradschaftsführer und einigen Mitgliedern ein des Beirats herzliche Glückwünsche ausgesprochen und ein Angebinde überreicht. Kamerad U. Spangler-Leer konnte seine goldene Hochzeit feiern, auch ihm wurde seitens der Kameradschaft eine Ehrung erwiesen. Während des Jahres 1935 schieden 6 Kameraden aus, 9 traten neu ein. Verhältnismäßig groß war die Zahl der zur großen Armee Überufenen. Waren es im Jahre 1934 5 Kameraden, so mußten 1934 14 zu Grabe getragen werden, deren Namen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlesen wurden.

Anschließend erstattete der Kassierführer Kuyper den Bericht über die Jahresrechnung, die von den Rechnungsprüfern für richtig und sehr sorgfältig geführt befunden war, worauf dem Kassierer wie auch dem Schriftführer mit Worten des Dankes Entlastung erteilt wurde.

Zum Punkt Sonstiges verlas der Kameradschaftsführer noch verschiedene Schreiben und gab bekannt, daß das nächste Bundeskriegertag in unserer Stadt veranstaltet wird. Auf dem nächsten Appell wird Kamerad Wertz einen Vortrag über seine Erlebnisse im Baltikum im Kampf gegen die Bolschewisten halten.

Nach Beendigung der Tagesordnung blieben die Anwesenden noch eine Weile in soldatischer Kameradschaft beisammen.

otz. **Jahreshauptversammlung der Marinekameradschaft Leer.** In der „Waage“ fand am Sonnabend die Jahreshauptversammlung der Marinekameradschaft statt. Kameradschaftsführer Kretzschmar gab nach Begrüßungsworten einen Rückblick auf das verflissene Jahr. Als Großtat wurde besonders die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht begrüßt. Der Schriftführer verlas den Jahresbericht, der Entlastung erteilt. Weiter wurde über die Ausgestaltung der Kassierer den Kassierbericht. Dem Kassierer wurde dankend Kameradschaftsbescheide durch Vorträge und Musikdarbietungen sowie über Schießübungen für Kameraden unter 55 Jahren gesprochen. Zwei Kameraden wurde das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht.

otz. **Kohlfahrt des Turnvereins Leer von 1860.** Die Kohlfahrt des Turnvereins Leer von 1860 nahm ein ausgezeichneten Verlauf. Sie führte nach Timmel. In prägnantem Marschtempo wurden die Orte Voga, Logabirum, Holland, Hesel durchzogen. Weiter ging es nach Rauesehn und Timmel. Die dampfenden Schiffe mit Kohl, Speck und Butter fanden zahlreiche Liebhaber. Es erfolgte die Proklamation des ersten und zweiten Kohlförger. Nachmittags kamen Katz, Humor und Stimmung zu ihrem Recht.

otz. **Unfall.** Eine Frau, die ein Beinleiden hatte, begab sich in den Keller, um eine Schüssel voll Kartoffeln heranzukochen. Beim Wiederhinansteigen verfiel sie auf der Kellerstufe eine Stufe und fiel hinunter. Bei dem Sturz verrenkte sie sich die Schulter und zog sich außerdem Hautschürfungen im Gesicht zu.

otz. **Heiselsche.** Die Begräbnis-Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit hielt am Sonnabend bei Sauthoff ihr Jahresberichtsamtung ab. Es wurde zunächst der Jahresbericht verlesen; aus diesem ist zu entnehmen, daß im Jahre 1935 16 Sterbefälle zu verzeichnen waren. Der Kasse sind 450 Familien mit über 1700 Personen angeschlossen. Das ist eine große Zahl, wenn man bedenkt, daß Heiselsche rund 2100 Einwohner zählt. Der Beitrag wird durch Umlagen erhoben. Die Begräbniskasse wurde am 1. Februar 1923 gegründet. Sodann wurde der Kassierbericht verlesen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

otz. **Voga.** 16. Gründungsfeier des Männergesangsvereins „Upstalsboom“. Im schönen Janssenhagen Saale feierte am Sonnabend der Männergesangsverein „Upstalsboom“ seine 16. Gründungsfeier. Die Leistungen des Vereins sind als gut zu bezeichnen. Der erste Teil der Darbietungen brachte Vaterlands- und Freiheitslieder. Der Chorleiter Kamps bewies in seiner Stabsführung, daß er bis ins kleinste die Möglichkeiten seines Chors kennt und sie auch nutzbar machen kann. Kamps betätigte sich auch als Solist. Er vertritt über einen Bariton, dem besonders die Vokalweisen Kompositionen zu liegen scheinen. Die Begrüßungsansprache hielt der stellvertretende Vereinsführer Blitlager. Nach einer kleinen Pause wurde das Vaterlandslied „Stimm an mit hellem hohen Klang“ gesungen. Ihm folgte das Ostpreußenlied in der neuen Vertonung von W. Kamps. Dann kam ein Liebeslied, ein Eckerlied, ein Soldatenlied und ein Tanzlied zum Vortrag. Zum Abschluß wurde gemeinsam das Lied „Kameraden, wir marschieren“ gesungen. Zwischen den einzelnen Liedern sprachen Vereinsmitglieder einige verbindende Worte, in denen die Sendung des deutschen Liedes so recht zum Ausdruck kam. Der Verein erntete verdienten Beifall. Der nachfolgende Tanz hielt die Festteilnehmer noch recht lange in Gemütslichkeit zusammen.

otz. **Nortwoor.** Hochbetagte Einwohnerin. Die Witwe Jan Danelas, genannt Geestmannsöh, feiert am 5. d. Mts. in beneidenswerter Kräftigkeit ihren 84. Geburtstag. Sie wurde 1896 durch den Tod ihres Mannes Witwe und hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Hart mußte sie sich ihr täglich Brot verdienen, da sie sieben Kinder ernähren mußte. Sie ist noch immer auf ihrer Scholle tätig und lebt bei ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter, wo sie sorgfältig gepflegt wird. Möge es ihr auch weiterhin vergönnt sein, ihren Lebensabend in Behaglichkeit und Ruhe zu verbringen.

otz. **Hollen.** Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins. In der Pastorie fand eine Sitzung des engeren Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der Ortsgeistliche Pastor van Dieken gab zunächst einen Überblick über die Vereinslage. Von allen Dingen handelt es sich darum, die Schwesterstation, die unter der tatkräftigen und aufopfernden Arbeit der Schwester Gretje Kramer unentbehrlich geworden ist, zu erhalten und sie auf eine sichere finanzielle Grundlage zu stellen. Die Leitung des Frauenvereins wird Frau van Dieken übernehmen; Frau Anna Kuyh führt die Kasse und zum Schriftführer ist Pastor van Dieken bestimmt. Der Gemeinderat wird die Schwesterstation finanziell unterstützen. Aufnehmer der Schwesterstation darf es nicht mehr geben. Es sind Hilfe vorzugeben, daß erst bei Krankheit die Mittelbeschaffung zum Frauenverein angemeldet wurde. Der Mindestbeitrag wird auf vierteljährlich 0,50 RM. festgesetzt und nach dem Muster der Hochzeitsfeier wird auch der Frauenverein seine Arbeit durchführen.

otz. **Stidhausen.** Wochenendlehrgang des Deutschen Jungvolks, Stamm IV/3/191. Mit 45 Jüngern des Jungvolks wurde in der Weener-Barade in Ostmannsfehn unter der Leitung des Stammführers Fritz Holzgrabe ein Wochenendlehrgang durchgeführt, der den Jung- und Jungschäftführern das vermitteln sollte, was für die Durchführung eines Staatsjugendtages erforderlich ist. Im Mittelpunkt des Lehrganges stand die Eringung des NS-Leistungsabzeichens.

otz. **Jhrhove.** Zusammenstoß der Kleinbahn mit einem Lastzug. Heute vormittag um 10.15 Uhr stieß die Kleinbahn Jhrhove-Westranderfehn mit einem Lastzug (Auto und Anhänger) der Reichsbahn zusammen. Auf der Fahrt nach Westranderfehn passierte der Zug die Straße nach Kapenburg und es ertönte vorläufig das Pfeifen und das Läutesignal. Der Chauffeur des Autos verlor das Fahrzeug zum Halten zu bringen und bog nach links herum. Ein Zusammenstoß ließ sich jedoch nicht vermeiden. Der Kleinbahnzug bestand aus einem Radwagen, einem Personenzug und einem Güterwagen, an denen kleinere Beschädigungen hervorgerufen wurden. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Bei dem Zusammenstoß gab es einen furchtbaren Knall. Bald hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Der Autoverkehr auf der Straße geriet ins Stocken. Die Ermittlungen über die Ursache des Zusammenstoßes sind aufgenommen.

otz. **Steenfelde.** Die NS-Frauenenschaft hielt den ersten diesjährigen Pflichtabend ab, zu dem die Kreisfachschulungsbeauftragte Frä. Dbes erschienen war. Nachdem die Ortsfrauenchaftsleiterin die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Frä. Dbes einen Vortrag über die Themen: „Der Kampf geht weiter“ und „Fudengefahr“. Nach einem Gebicht und gemeinsam gesungenem Lied folgte der Jahresbericht. Es wurden abgehalten 11 Pflichtabende, 11 Amtswalterinnenzusammenkünfte, 11 Heimabende, 10 Singabende. Im Monat März wurden durch Werbung der Frauenchaft 13 neue Mitglieder zugeführt, 4 Mitglieder erwarben sich durch rege Beteiligung an dieser Werbung eine Urkunde. 16 Frauen wurden verpflichtet. 165 Paketten wurden verkauft und dreimal die Pflichtenammlung durchgeführt. Im Rahmen der Mütter-schulung sind in Gemeinschaft mit der NS-Frauenchaft Jhrhove ein Kranken- und Säuglingspflegerkursus, ebenfalls ein Babulirus durchgeführt. Für die NSB sind 134 Wäschchen Bohnen und 34 Wäschchen Wurzeln gesammelt, eingekocht und nach Leer abgeliefert. Außerdem 7 Büchsen Obst und 23 Büchsen Fleisch. Für Wäschnerinnen und Kranke wurde 52 mal gekocht. Für das Jungvolkschulungslager wurde eine Woche lang Mittagessen zubereitet, Butterbrote gestrichen und Kaffee gekocht. Für das WSW wurde die Pfundsammlung durchgeführt und die Weihnachtspakete gepackt. Es wurden genötigt 7 Frauen, 5 Mädchen, 7 Kinder, und 3 Männererben, 3 Mädchen-Unterredde, 2 Leichen, 5 Bett- und 10 Kissenbezüge, 2 Bett-Lieder und 2 Nachtsaden. An der Amtswalterinnen-tagung auf Norderney nahmen 3 Amtswalterinnen teil, ferner 17 Mitglieder an der Großkundgebung in Leer. Ueber „Hauswirtschaft — Volkswirtschaft“ wurden Vorträge gehalten. Die Verlammlung wurde mit einem dreifachen Sieg-Weil auf unsere Führer geschlossen.

## Reichsberufswettbewerb

### 2. Wettlaufstag, Mittwoch, den 5. 2. 1936

**Gruppe Metallberufe.**  
Wettlaufleiter Herr v. d. Heide. (Wettlaufplätze sind dem einzelnen Wettlaufplätzen bekannt.) Mit Werkzeug ist mitzubringen:  
Schmiede

- Leistungsstufe 1  
Zäher, Maßstab, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.
- Leistungsstufe 2  
Körner, Maßstab, Winkel, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.
- Leistungsstufe 3  
Zäher, Körner, Maßstab, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.
- Leistungsstufe 4  
Maßstab, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

**Mechaniker**  
Leistungsstufe 1  
Körner, Zirkel, Anschlagwinkel, Reißnadel, Schiebefehe, Niethammer 100—200 gr, Vorzeile 10 Zoll, Schlichteile 6 Zoll, Feinschlichteile 6 Zoll, Laufzange mit Blatt 0,6—1,0, Spiralschaber 3, 6, und 8 mm, 1 Paar Schuttsbaden, Feilenbürste, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 2  
Körner, Zirkel, Anschlagwinkel, Reißnadel, Schiebefehe, Niethammer 100—200 gr, Vorzeile 10 Zoll, Schlichteile 6 Zoll, Feinschlichteile 6 Zoll, Laufzange mit Blatt 0,6—1,0, 1 Paar Schuttsbaden, Feilenbürste, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 3  
Körner, Zirkel, Anschlagwinkel, Reißnadel, Schiebefehe, Niethammer, etwa 200 gr, Vorzeile 10 Zoll, Schlichteile 6 Zoll, Feinschlichteile 6 Zoll, Laufzange m. Blatt 0,6—1,0, Spiralschaber 3 und 5 mm, 1 Paar Schuttsbaden, Feilenbürste, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 4  
Körner, Zirkel, Anschlagwinkel, Reißnadel, Schiebefehe, Niethammer, etwa 200 gr, Vorzeile 10 Zoll, Schlichteile 6 Zoll, Feinschlichteile 6 Zoll, Laufzange m. Blatt 0,6—1,0, 1 Paar Schuttsbaden, Feilenbürste, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

**Klempner und Installateure**  
Leistungsstufe 1  
Maßstab, Reißnadel, Zirkel, Anschlagwinkel, Messscheere, Körner, Holzhammer, Handhammer, Anschlagzirkel, Klotterloch, Lötlampe, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 2  
Maßstab, Reißnadel, Zirkel, Winkel, Messscheere, Holzhammer, Handhammer, Vordereisen, Anschlagzirkel, Spiralschaber 1,3 mm, Nietzirkel und Klottmacher f. Niete Nr. 1, Palmettel 16 mm, Klotterloch, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 3  
Maßstab, Rohrkrabbenloch, Metallzange, Kluppe mit Schweißbrenner 1/2 Zoll, Rohrzange, Prüflinien, Kranzlopf (Gräser), Feile, Fein-, Del, 1 Ruffe ohne Rand 1/2 Zoll, Kuschlopf, Wischlopfen, Fein-, Fein-, Kleinteile, Kleingänge (Kriezel), Hüßborrichtung zur Befestigung (Stäbchen, Kammweifen), Lötlampe, Zang, Binn, Salmal, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 4  
Maßstab, Reißnadel, Zirkel, Winkel, Messscheere, Vordereisen, Anschlagzirkel, Klotterloch, Holzhammer, Handhammer, Lötlampe, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

**Elektro-Installateure**  
Leistungsstufe 1  
Maßstab, Montagemeßer, Rundzange, Schraubenzieher, Bogenzange oder Meißel, Schlichteile, Hammer, Körner, Sandbohrmaschine, Spiralschaber 3,5 mm, Nagelbohrer, Rundstahl 8, 10, 18 und 21 Durchmesser zum Schellenbiegen, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsstufe 2  
Maßstab, Montagemeßer, Schraubenzieher, Bogenzange oder Meißel, Schlichteile, Hammer, Körner, Sandbohrmaschine, Spiralschaber 3,5 mm, Nagelbohrer, Rundstahl 8 und 10 mm Durchmesser zum Schellenbiegen, Windebauch, Nietzirkel und Klottmacher für Halbumbilche 3 mm Durchmesser, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.  
Körner und Uhrmacher werden besonders beachtet.  
Schweißzeug ist von allen Teilnehmern ebenfalls mitzubringen.

**Wittkampsgruppe Bau**  
Wettlaufleiter Eduard Thien. Wettlaufort Hof der Berufsschule, Königstraße. Beginn pünktlich 8 Uhr morgens.

**Fachschaft Zimmerer**  
Leistungsstufe 1—4  
An Werkzeug ist mitzubringen:  
Holzhammer, Stechzirkel, Bandsäge oder Spannsäge, Winkel,

**Fachschaft Maurer**  
Leistungsstufe 1—4  
Kelle, Wofferrinne, Hammer, Zugsseil.

**Fachschaft Steinseger**  
Leistungsstufe 1—4  
Hammer, Waage, Schnur uhn.

**Fachschaft Dachdecker**  
Leistungsstufe 1—4  
Streichkelle, Haufelle, Jungentelle, Gantbüttel, Latthammer, Schieferrammer, Schwammer, Nagelzirkel.

**Berufswettbewerb der Maler.**  
An Werkzeugen und Material sind mitzubringen:

- Leistungsstufe 1  
1 Metermaß, 1 gutes Lineal, 1 Meißel Nr. 2 und ein weicher Zimmermannsbleistift, 1 Putzlappen.
- Leistungsstufe 2  
1 Metermaß, 1 gutes Lineal, 1 Meißel, 1 Strichzieher, (Mißer, halbfester und harter), 1 Ringzirkel, 1 Faustzirkel, 4—5 Leimfarbentöpfe, 1 Pinselröhrchen, 1 Schwamm und Putzlappen, 1 Pinselbeutel.
- Leistungsstufe 3  
1 Metermaß, 1 gutes Lineal, 1 Meißel, 1 Strichzieher, (Mißer, halbfester und harter), 1 Ringzirkel, 1 Faustzirkel, 4—5 Leimfarbentöpfe, 1 Pinselröhrchen, 1 Schwamm und Putzlappen, 1 Pinselbeutel.
- Leistungsstufe 4  
1 Metermaß, 1 gutes Lineal, 1 Meißel, 1 Strichzieher, (Mißer, halbfester und harter), 1 Ringzirkel, 1 Faustzirkel, 4—5 Leimfarbentöpfe, 1 Pinselröhrchen, 1 Schwamm und Putzlappen, 1 Pinselbeutel.

**Werbliche Teilnehmer**  
Sausgehilffinnen  
Wettlaufleiterin: Frä. v. Gildenfeldt. Wettlaufort: Sausgehilffenschule, Königstraße. Beginn pünktlich 8 Uhr morgens.  
(Die Wettlaufplätzen sind benachrichtigt.)

### Stenerterminkalender des Finanzamts.

- 5. Februar 1936: Lohnabzug für die Zeit vom 16.—31. Januar 1936, falls die bis zum 15. Januar 1936 eingehaltenen Beträge 200.— RM. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1.—31. Januar 1936.
- 10. Februar 1936: Umsatsteuer-Voranmeldungen und Vorauszahlungen für Monatszahler. (Keine Schonfrist mehr.)
- 15. Februar 1936: 1. Vermögenseinkommensteuer nach dem letzten Vermögenssteuerbescheid. 2. Zweiter Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1935. 3. Endtermin für die Witterfernung der Lohnsteuerbelege für 1935.
- 20. Februar 1936: Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. Februar 1936 nur dann, wenn die bis 15. Februar 1936 eingehaltene Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.
- 20. Februar 1936: Ende der Frist für die Abgabe der Einkommens- und Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr 1935.  
Zur Beachtung: Wird eine Zahlung nicht fristgemäß geleistet, wird sofort ein Säumniszuschlag von 2 Prozent des Steuerbetrages fällig. Verlängerung der Frist für die Abgabe der Steuererklärungen kann nur in Ausnahmefällen gewährt werden.

Inventur-Verkauf

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken! So schrieb es einst Herr Schiller auf. — Jedoch das Schrecklichste der Schrecken ist meine Frau im Ausverkauf!

Das läßt sich leider nicht bestreiten; Wenn sie kauft, dann bezahl' ich mir. Ich will ihr gern die Freund' bereiten, Weil's billig ist zur Inventur.

Sie kloppf auf meine Schulter milde, Sie drückt und küßt zuweilen mich, Und später bin ich dann im Wilde, Und noch viel später — zahlte ich!

Dann geht sie mit mir schön spazieren Und kauft mal hier, mal dort was ein. Wir tun die Stimmen dann abhören — Nur zahlen tu' ich ganz allein.

Seht mich ich auch Kofete tragen, Weil deren Zahl beständig wächst. Die Gattin kauft mit viel Begagen. (Auf Kaffensetteln steht der „Text“)

Ich frag' nicht viel und zahlte willig. Sie lächelt freundlich und sie lacht. Sie findet es entsetzlich billig; Von mir wird das entsetzt verachtet!

Anwelsen kauft sie dann auch Sachen, Die mir zum Besten könnten sein, Ich darf mich an die Zahlung machen, Und bess'res fällt mir auch nicht ein.

Um Seiden kehren wir zurüde, Und schon in unserm Wohnungsstare Zahl' ich die letzten Heimgüter — Für mich ist das erst „Inventur“!

Solo.

Ernennungen im Schleiendienst.

Der Schleißenverwalter Boomgarden in Odersum ist unter Uebertragung der Assistentenstelle an der Seeschleuse in Emden zum Schleißenassistenten ernannt worden.

Ober-Schleißenmeister Hinrichs in Emden ist unter Uebertragung der Schleißenverwalterstelle an der Seeschleuse in Odersum zum Schleißenverwalter ernannt worden.

Der Hilfschiffsführer Heje Tebbens in Emden ist unter Verlegung in das Beamtenverhältnis zum Schleißenmeister ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Schleißenmeisterstelle an der Kesselschleuse in Emden übertragen.

Welche Wehrerjag-Organisation ist in Ostfriesland zuständig?

Wehrpflichtige und deren Angehörige richten fälschlicherweise immer noch Anfragen, Gesuche, Meldungen usw. direkt an das Wehrbezirkskommando in Aurich. Es wird daher darauf hingewiesen, daß für die Belange der Wehrpflichtigen die von den Wehrbezirksoffizieren geleiteten Wehrmeldeämter zuständig sind und daß daher alle Zuschriften an diese Dienststellen zu richten sind.

Der Wehrbezirk Aurich (=Bereich des Wehrbezirkskommandos Aurich) ist unterteilt in drei Wehrmeldebezirke (=Bereiche der Wehrmeldeämter) und zwar

Wehrmeldeamt Aurich in Aurich Schloßplatz (Fernruf 290) für die Landkreise Aurich und Wittmund;

Wehrmeldeamt Emden in Emden Hanjastraße 1 (Fernruf 3711) für Stadt Emden und Kreis Norden;

Wehrmeldeamt Leer in Leer, Königstraße 3 (Fernruf 2265), für den Kreis Leer.

und Rikenabschluß verhindert, dafür aber durch Erhaltung der besten Stücke die Aufzucht gepflegt werden. Der Ausfall der Hühnerjagd wurde durch die Ergebnisse der Hasenjagd einigermaßen ausgeglichen. Besonders die Treibjagd-Ergebnisse aus verschiedenen Bezirken lieferten befriedigende bis gute Strecken, die die des Vorjahres im allgemeinen übertrafen. Die Suchjagd soll mit weiser Mäßigung betrieben werden, höchstens alle 14 Tage dasselbe Gebiet belaufen. Dazu ist es nötig, das ganze Revier einzuteilen, vielleicht in einen Schonteil und zwei bejagte Teile, die man abwechselnd alle 14 Tage einmal bejagt.

Mit dem 15. Januar hört die jagdliche Tätigkeit nicht auf. Wildchutz und Wildhege sind gerade in der nun beginnenden stillen Zeit nachdrücklich zu üben. Wegen Hungersnot im strengen Winter sind rechtzeitig vorchriftsmäßige Futterplätze einzurichten. Eine verschärfte Aufsicht und Betreuung des Reviers ist notwendig; denn gerade in der Schonzeit fühlt sich alles zwei- und vierbeinige Raubgesindel besonders sicher und treibt offenkundig sein Zerstörungswerk. Darum soll der Jäger möglichst oft im Revier anwesend sein, um das Raubzeug kurz zu halten und wilde Hunde und Katzen zu beseitigen, wie dies nach dem neuen Jagdgesetz seine Pflicht ist. Nur wenn das Revier im Frühjahr und Sommer Ruhe hat, kann sich der junge Wildbestand gedeihlich entwickeln. Das sollten auch alle Landbewohner bedenken, denen an der Hebung und Erhaltung ihrer Gemeindejagd als einer guten Einnahmequelle etwas gelegen ist.

Kurzschriftecke

Mitgeteilt von der Ortsgruppe Leer der Deutschen Stenographen-Vereinigung.

Handwritten stenographic notes and signatures.

Jahres-Pflichtversammlung der Kreisgruppe Leer der deutschen Jägerschaft

Am Sonnabend nachmittags fanden sich im van Marck'schen Saal die der Kreisgruppe Leer der deutschen Jägerschaft angehörenden Jäger zur Jahres-Pflichtversammlung zusammen. Vor Beginn der Tagung fand eine Gehörprüfung statt, die lebhaftem Interesse begegnete.

Sodann eröffnete Kreisjägermeister Dr. Jhnen die Jahresversammlung und begrüßte verschiedene Gäste.

Der stellvertretende Gaujägermeister Weidenhöfer-Dremmen überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Gaujägermeisters, der der Tagung einen guten Verlauf wünschte. Er führte des Weiteren aus: In den verschiedenen Jagdgebieten des Gauzes Hannover finden sich verschiedene Verhältnisse; das beweist auch die Gehörnausstellung, die zahlenmäßig hinter anderen Revieren zurücksteht, was seine Ursache darin hat, daß in Ostfriesland ein geringerer Wildbestand vorhanden ist. Auch in hiesiger Gegend kann die Jagd dadurch abwechslungsreicher gestaltet werden, daß Hasen ausgesetzt werden, was vor allem für die fasten Marschgebiete in Betracht kommt; einem Ueberhandnehmen muß jedoch ein Riegel vorgeschoben werden. Der Wildbestand muß eben in der Weise gepflegt werden, wie er für die betreffende Landschaft tragbar ist. Der Redner hob die großen Verdienste des Führers und des Reichsjägermeisters hervor, denen es zu verdanken ist, daß es heute nicht zu heißen braucht „Dewich's Jagd, adel“. Während früher für jedes einzelne Land ein besonderer Jagdschein notwendig war, gibt es heute nur einen, der für das ganze Reichsgebiet gilt. Ordnung in die Wildbestände zu bringen, ist der Sinn des neuen Jagdgesetzes.

Darauf nahm Kreisjägermeister Dr. Jhnen das Wort zu längeren Ausführungen über das neue Reichsjagdgesetz, das letzten Endes auch ein Naturschutzgesetz ist; denn Jagd und Naturschutz müssen Hand in Hand gehen; ein jeder Paragraph enthält in sich den Gedanken des Naturschutzes. Der Vortragende gab dann eingehende Erläuterungen über Jagdrecht, Pachtverträge, die Ausstellung von Jagdscheinen, Bekämpfung des Raubzeuges.

Kreisjägermeister Wang-Aurich ging sodann auf die Gehörnausstellung ein und betonte, daß eine solche Schau eine Lehrschau sein soll. An Hand der einzelnen Gehörne

gab er dann treffende Belehrungen und hob immer wieder hervor, daß es vor dem Abschluß auf ein genaues Ansprechen des Wildes ankomme, damit nicht gute Vererber ihr Leben lassen müßten, dagegen nicht Daseinswürdige die Reviere weiter bevölkern. Er konnte feststellen, daß im Kreise Leer um großen und ganzen der Abschluß mit Sorgfalt ausgeübt sei.

Da die Zeit vorgeschritten war, mußte der letzte Vortrag von Hegeringeleiter A gena über Wildhege ausfallen. Die Anwesenden kamen anschließend noch zu einem gemächlichen Beisammensein im „Oranien“ zusammen, auf dem noch einige jagdliche Fragen behandelt wurden.

Vom Jagdjahre 1935/36

Der Hegering, als Nachfolger des Jagdschutzvereins Leer, hielt — wie bereits berichtet — im Haus Hindenburg seine diesjährige Hauptversammlung verbunden mit dem gewohnten einfachen Jäger-Kohlesse an. An den Bericht über das Jagdjahr und einen zweiten über die Jagd-Ergebnisse eines Jägers während 35 Jahren schloß sich ein reger Meinungsaustrausch an, woran sich der Kreisjägermeister, die Hegeringführer und verschiedene andere erfahrene Jäger beteiligten. Aus der Jahresübersicht ergaben sich ganz einzigartig wechselnde Bilder über die Jagdergebnisse betreffend die einzelnen Wildarten. Die Hühnerjagd war schlechter denn je zuvor. Falls nicht ein günstiger Sommer die Verluste des letzten Jahres wieder ausgleicht, ist es in vielen Revieren unseres Kreises mit der Hühnerjagd endgültig aus. Auch die Entenjagd geht mit jedem Jahr weiter zurück. Entwässerungen, Meliorationen und Moorkultur nehmen unteren einheimischen Gärten ihre Lebensbedingungen, besonders die Brutplätze. Die Winterenten sind hauptsächlich Durchzügler und nordische Wintergäste. Weitere Ergebnisse zeigte die Jagd auf den Hasen, der sich in mehreren Revieren der hohen Gesellschaft erfolgreich eingelebt hat. Auch das Rehwild zeigt zwei gute Bestände in Loabirum und Kloster Barthe, von wo aus auch die angrenzenden Reviere besetzt werden. Eine weitere Vermehrung der Stückzahl soll im Interesse der Landwirtschaft durch einen vermehrten Riden-

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Ferdinand war es zufrieden, und Vollmoors Frau, die ohnehin mit Fabian Fuchs heute etwas abzumachen hatte, erbot sich, den Rutengänger hernach auf Cordes Hof zu senden.

Kaum, daß ihr Freund gegangen war, schickte die Witwe Vollmoors ins Armenhaus und ließ den Alten holen. Sie hielt große Stücke auf ihn, bisher hatte noch jede Stelle, an der auf sein Geheiß der Meißel angelegt worden war, Wasser geliefert.

Fabian Fuchs ward auf Vollmoors Hofe mit Schinken und Nührei, mit Schlachtwurst und Wacholderknaps traktiert. Er führte mit seinen langen, knöchernen Fingern munter das Messer zum Munde, er aß, wie einer ist, der sich monatelang von Kartoffeln und Buchweizengrütze ernährt hat. Das Glas vor ihm wurde der Luft nicht froh, die es immer wieder so traulich füllte. Fabian Fuchs aß und trank eine Stunde lang, und die grämlichen Reste des Gefäßes in seinem Munde laten wadere, schweigende Arbeit. Endlich schloß er die Augen und schnaufte leise.

„Fabian Fuchs“, sagte die Witwe, „kannst du mir sagen, ob Del in Cordes Garten ist?“

„Es ist ja schon aus der Röhre herausgekommen“, meckerte das Männchen.

„Das will ich nicht wissen. Ich will wissen, ob viel Del in seinem Garten ist. Du sollst den Garten mit deiner Rute abgehen oder wie du das machen willst. Kannst du das?“

„Den Garten, den brauche ich nicht abzugehen, den Garten, den bin ich all abgegangen, was in dem Garten drin ist, das weiß ich.“

„Ist viel Del in dem Garten?“

„Viel Del, viel Del...“ Die Witwe Vollmoor preßte im Schreck ihre Lippen aufeinander.

„Wieviel Del denn, Fabian Fuchs...?“

„Viel Del, viel Del...“; er meckerte hämisch.

„Willst du mir nicht sagen, wieviel?“

„Soviel Del, daß er ein Jahr lang in ganz Meindahle die Stallaternen damit leuchten lassen kann...“

„O so viel Del...?“ Die Witwe feuerte auf, dankbar und glücklich erleichtert. „Mehr nicht?“

„Mehr nicht!“

„Woher weißt du das so genau, Fabian Fuchs...?“

„Das weiß ich so. Hier in der ganzen Feldmark ist kein richtiges Del, das lohnt alles nicht.“

„Das weißt du so...? Das ist gut.“

Fabian Fuchs nickte mit dem Wasserkopfe.

„Ein Jahr lang die Stallaternen von ganz Meindahle leuchten lassen können — das ist doch viel Del, nicht wahr, Fabian?“

Fabian wandte langsam und lauwend den Kopf; seine ausgeblühten Augen suchten in dem Antlitz der Witwe. Dann begriff er, aber er lächelte nicht einmal.

„Wohl, Vollmoors Mutter, das ist gewiß viel Del.“

„Willst du mir gefällig sein und Cordes Ferdinands darüber Bescheid geben, daß viel Del in seinem Garten ist?“

Er antwortete nicht.

„Viel Del — sollst du sagen. Das mit den Stallaternen sollst du nicht sagen, das weißt du ja nicht gar so genau. Ge — verstehst du mich?“

Der Bergklaus knurrte und zog sich zusammen unter dem härteren Klang ihrer Worte. Die Witwe fuhr fort:

„Ich habe ein fettes Schaf über, es wiegt 130 Pfund. Das gibt eine Suppe für acht Tage und einen feinen Braten, und wenn man das andere Fleisch einpöfelt, laßt es für einen Menschen über den ganzen Winter. Und Wolle zum Strümpfstricken hat es auch.“

Er horchte mit seinen blaugeränderten, dünnen Ohren scheln hinüber.

„Das Schaf“, jagte sie, „das steht bei den Kälbern, ich wollte es eigentlich für das Dreschen lassen, aber es kommt mir nicht darauf an. Der Kälberstall ist offen, der Hund ist heute nacht auf der Düle, das Schaf steht gleich hinter Hand, es kann leicht abgeholt werden — das kann einer holen, der halbblind ist.“

Fabian Fuchs grinste zufrieden.

„In Cordes Garten ist viel Del...“, sagte er, indem er aufstand.

Als der Gnom in Cordes Garten ankam, hatte sich gerade etwas Seltsames ereignet: an der neuen, von Fuchs bezeichneten Stelle hatten die Brunnenbohrer in knapp zwei Meter Tiefe eine mächtige Wasserader getroffen... Da hatte man auf Geheiß des studierten Ingenieurs Szwidlinski wochenlang sinnlos in die Tiefe gebohrt, und hier fand man, auf eine Weisung des wasserkundigen Armenhäuslers, nach wenigen Stunden das ersuchte Wasser... Ferdinand zitterte am ganzen Leibe, als er den Zweig sah, der um die Schäge der Erde wußte.

„Hast du deine Rute nicht mitgebracht?“ fragte er ungeduldig.

„Ich brauche keine Rute nicht. Deinen Garten kenne ich. Es ist viel Del in deinem Garten, viel Del.“

Viel Del... viel Del... Ferdinand bohrte mit Hilfe des Geldes, das ihm Vollmoors Frau gegen eine weitere hypothekarische Belastung des Hofes bis zur Höhe von 50 000 Mark gegeben hatte.

Es stand ein riesiger Bohrturm in seinem Garten, es war ein großer Landwagen herangefahren, es brüllte ein Bohrmotor — es mußte tiefer und tiefer gebohrt werden. Lange kam nichts, lange schreckliche Tage, es verstrich der Rest des Juni und brachte kein Del. Dann kam wieder eine Spur, Frohlocken, tagelanges Schwanken zwischen Hoffnung und Verzagen — bis alles vorbei war. Aber es mußte weitergebohrt werden: viel Del, viel Del war ja im Garten... Und wieder kam Del, wahrhaftig, zwei ganze Tage lief eine gehörige Quelle — man hätte nicht glauben sollen, daß sie so plötzlich das Laufen vergaß.

(Fortsetzung folgt.)

# Glück muß der Mensch haben

Roman von  
**AXEL RUDOLPH**

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

17

„Wenn wir irgendeine positive Handhabe für meine Theorie haben“, sagt Stebenage langsam, „so könnte man durch die Presse die öffentliche Meinung aufheben, eine derartige Aufregung entfachen, daß die Bevölkerung von Rainy City kategorisch verlangt, daß die Behörden der Sache auf den Grund gehen und sich davon überzeugen, daß Mr. Kaumer lebt und nicht in Gefahr ist. Man könnte sogar die Leute so aufpeitschen, daß sie fordern, gleichzeitig mit den Amtspersonen eine Deputation von Bürgern zu Mr. Kaumer zuzulassen.“

Chapmann atmet schwer. „Mann, glauben Sie wirklich, daß auch nur ein Mensch in Rainy City Ihnen diesen Schundroman glauben wird.“

Stebenage bleibt gelassen. „Wenn's in der Zeitung steht? Und übrigens: J. B. Tayne ist Millionär. Von einem Kapitalisten glaubt das Volk die schaurigsten Geschichten. Meinen Sie, man würde es nicht glauben, wenn J. B. das Gerücht verbreitet würde, daß die — Canadian Mine Co. den unbequemen Mr. Kaumer ermordet hätte?“

„Mr. Stebenage, ich muß Sie bitten —“ sagt Mr. Snyders scharf. Ralph sieht ihn ruhig an. „Wollt Sie sind anderer Meinung, Mr. Snyders.“

Der Generalbevollmächtigte verschluckt etwas. Sein Hirn arbeitet angestrengt. „Wir wollen diese unpassenden Vergleiche beiseite lassen, Mr. Stebenage. Ihre Theorie ist nicht unbrauchbar. Sie könnte immerhin dahin führen, daß es gelingt, noch einmal und unter sicheren Umständen in die Höhle einzudringen. Aber um Ihren Plan zu realisieren, brauchen wir mehr als eine Theorie. Eine tatsächliche Unterlage, daß ein derartiges Testament existiert.“

Chapmann beugt sich lebhaft aus seinem Sessel vor. Seine Augen funkeln. „Wenn es existiert, kann es nur hier in Rainy City aufgesetzt sein. Bevor Mr. Kaumer krank wurde, bezog die Stadt verlassen hat. Denn nachher ist keine Kasse in das Haus gekommen, die nicht von unseren Leuten beobachtet worden wäre. Wir haben hier in Rainy City drei — nein vier Notare. Es müßte ja herauszukriegen sein, ob einer von ihnen ein Testament für Mr. Kaumer beglaubigt hat. Oder die Zeugen müßten sich finden lassen. Mit Geld...“ Chapmann schweigt und macht eine vielstimmige Bewegung mit Daumen und Zeigefinger.

„Allright“, Mr. Sanders steht auf. „Versuchen Sie das herauszukriegen, Chapmann. Mr. Stebenage wird Ihnen dabei helfen. Jeder Betrag, den Sie benötigen, wird Ihnen angewiesen werden. Aber in spätestens acht Tagen muß ein positives Ergebnis vorliegen. Oder Sie fliegen, Chapmann, verstanden!“

„Und was verdiene ich, wenn sich meine Theorie als richtig erweist?“ erkundigt sich Ralph Stebenage kalt. Mr. Snyders sieht ihn ebenso kalt an.

„Sie kennen unseren Vertrag, Mr. Stebenage. Wenn durch Ihre Mitwirkung ein Erfolg erreicht wird, erhalten Sie außer den bereits gezahlten Gehältern die verabredete Summe und eine leitende Stellung in unserm Konzern.“

Zur gleichen Zeit, da diese Unterredung stattfindet, steht Ernst Kaumer auf dem Promenadenweg der „Europa“ und sieht gedankenschwer hinaus auf die abendliche Meeresweite. Steht nicht eine Gestalt neben ihm? Ein junges Mädchen in Stewardessentrag? Leuchtet nicht eine blonde Haartrone durch das Halbdunkel? Sind das wirklich schon vier Jahre her? Oder erst vier Jahre? Ernst Kaumer schüttelt die Erinnerung gewaltig ab. Tempi passati. Ein paar Tage lang ist er nach dem Abschied von Martha Ebner ziellos in Berlin herumgelaufen, durch Straßen, von denen er keinen Eindruck hatte, durch Parks und Anlagen, deren Namen er nicht kennt. Unendlich arm ist er sich vorgekommen. Ein Mensch, der einem Phantom gelebt hat und der nun eingesehen hat, daß es eben nur ein Phantom war. Es ist nicht nur das Traumbild Martha Ebner, es ist so etwas wie eine Welt in Ernst Kaumer verflattert. Er hat sich nicht mehr auskennt. Fremd und fern sind ihm die Menschen geworden in der Heimat. Deutschland hat sein Gesicht gewandelt. Die Hochhäuser und Maschinenhallen beginnen die alten Dome und Denkmäler zu lästern. Die beirräumten Winkel sind ein Gestrüpp geworden. Auch die deutschen Menschen sind gewandelt. Man sucht nicht mehr das Heimatlische, die jungen flotten Mädels küssen sich nicht mehr mit ihrem Schatz im mystischen Halbdunkel alter Torbögen. Sie fahren hinaus an die Seen und zeigen ihre Schönheit unbekümmert im grellsten Sonnenlicht. Und die jungen Männer steigen nicht mehr stundenlang der Angebeteten nach. Fortschritt, Tempo, Sachlichkeit ist Trumpf. Die Welt, die Ernst Kaumer noch von seinen Knabenjahren in der Seele trug, die verträumte deutsche Welt, die trotz Broadway und Silver North durch all sein Denken und Handeln spukte, existiert nicht mehr, ist ein Traumbild geworden wie Martha Ebner.

Ein Stern erlischt. Man stirbt nicht dran. Es bleibt nur ein leises Bedauern und eine innerliche Unzufriedenheit mit sich selbst. Ernst Kaumer hat gefunden, daß die Menschen in Berlin eigentlich nicht viel anders sind als die Menschen in Amerika. Wenn man sie in Patentbüros und Standardanzüge steckt, by Jove, sie könnten Amerikaner sein. Die Grenzen verwischen sich, schwinden, als ob Rundfunk, Luftschiffe und Riesenflugzeuge mit dem Triumph der Technik auch den Geist hinüber- und herübergetragen hätten. All die Jahre hindurch hat Ernst Kaumer innerlich einen Strich gezogen zwischen sich und den Menschen seiner Umgebung, in dem festen Bewußtsein: Ich bin anders. Ich bin ein Deutscher. Manchmal ist dieses Gefühl peinlich gewesen, eine Art Minderwertigkeitskomplex gegenüber den Yanks da drüben, manchmal aber auch ein heißer Stolz. Nun sieht Ernst Kaumer, daß dieses „ich bin anders“ auch gegenüber den deutschen Heutmenschen gilt, daß dieses Unklare, Träumerische in ihm, das ihm Weisen seines Deutschland war, nicht mehr Allgemeingut in der Heimat ist. Wenn er in den Kaffeehäusern saß und die Menschen um sich beobachtete, ist ihm oft der Gedanke gekommen: „Wenn ich nun irgendeinem hier mein Herz ausschütten, meine Erlebnisse erzählen würde? Würde er mich verstehen?“ Er hat insgeheim Gesichter darauf

geprüft: Männergesichter, hart geworden von der Not der Zeit oder listig verschlagen, trozige Knabengesichter mit ablerreinen Gedanken, Frauengesichter, geschminkt und ungeschminkt, war kein einziges darunter, dem er sie hätte öffnen können. Zu stark das Gefühl: sie alle hätten ihn verständnislos angeschaut, wohl gar mitleidig ausgelacht, ihn, den Träumer. Ein Keil mit einem Gesicht wie aus Bronze, harten Händen und breiten Schultern — und so ein Träumer! Günstigstenfalls hätten sie ihn mißbilligend angesehen, genau wie es drüben J. B. Tayne oder Biddle Sam oder Sim Sotum getan haben würden. Nein, es gab keinen großen Unterschied mehr zwischen den Menschen hier und drüben.

Ueber diese Erkenntnis hat Ernst Kaumer den Weg zur Wirklichkeit gefunden. Er hat keinen Abschiedsbrief an Martha Ebner geschrieben. Aber er hat durch einen Rechtsanwalt eine reichliche Geldsumme an sie überweisen lassen, die sie und ihr Kind vor Not schützen wird. Er hat mit dem Kriminalkommissar Hölderling eine Unterredung gehabt, so klar und verständlich, daß der Kommissar ihm zum Abschied herzlich die Hand geschüttelt hat.

„Fahren Sie also ruhig rüber, Herr Kaumer. Von unserer Seite soll Ihnen nichts in den Weg gelegt werden.“

Nun pflügt die „Europa“ unter ihm die Wellen des Atlantik. Jemand da unten in den ewig rollenden Wellen treibt die arme Mrs. Cornmaker. Wer weiß, vielleicht ist auch der Mann, der sich Jimmy Oswoth nannte und der sie dort hinterließ, längst nicht mehr unter den Lebenden. Gespenster der Vergangenheit. Seitdem der blonde Traum zerronnen ist, machen sie Ernst Kaumer nicht mehr viel Beschwerden. In seine Augen ist wieder Sonelchs klarer, scharfer Blick gekommen, der nuchterne Blick der Wildnis. Was geht ihm Mrs. Cornmaker an. Wenn er jetzt ruhig darüber nachdenkt, war's nicht eine törichte Uebereilung, alles stehen und liegen zu lassen, um Martha Ebner zu helfen? Ganz so schlimm, wie er es sich nach der Zeitungsnachricht ausmalte, hat es ja nie um sie gestanden. Beurteilt hätte man sie wohl schwerlich, selbst wenn seine Aussage nicht vorgelegen hätte. Er hätte ruhig in Rainy City bleiben, seinen Bericht dem Konsulat einschicken und die Entwicklung abwarten lassen. Freilich, da war die Angst um Martha gewesen, das Schuldgefühl, daß er sie in diese Lage gebracht durch den merkwürdigen Brief. Und da war Winnifred, sein guter Kamerad, dem er schon vertrauen durfte, daß er den Claim zu treuen Händen für ihn bewahren würde.

Auch über Winnifred Tayne denkt Ernst Kaumer jetzt ruhiger. Das Telegramm ist nicht wegzuleugnen. Aber muß es wirklich von Winnifred stammen, weil ihr Name darunter steht? Wie war es doch damals mit dem Brief, den dieser Stebenage gefälscht hatte? Wahrscheinlich steckt wieder so ein Gaunertreich dahinter. Oder sollte...?

Ernst Kaumer schlägt sich plötzlich mit der Hand vor die Stirn und beginnt stöhnend laut zu lachen. Er, er selber ist ja schuld daran! Daß ihm der Gedanke nicht früher gekommen ist! Natürlich! Er hat doch selbst damals vor der Abreise Winnifred eingeschärft, auf keinerlei Briefe und Telegramme zu reagieren und keinesfalls seine Abwesenheit zuzugeben! Daß man nicht früher daran gedacht hat. Aber die ganze Atmosphäre da unten, die Untersuchungshaft, der Gerichtssaal — da vergißt man das Denken.

Kaumer wird ganz leicht zumute. Seine Gedanken streicheln Winnifred, den guten Kameraden, der blond ist, blond wie Martha Ebner. Wie Martha! Es ist kein Schmerz mehr in dem Gedanken an die Verlorene, nie Besessene. Nur ein bißchen Wehmut.

Vorbei. Der Traum ist verfliegen. Die Wirklichkeit ruft. Und die Wirklichkeit ist klarer Tag. Sein Claim, der Claim 8777 wird niemals mehr Jedermanns-Land werden. Er wird zurückkommen und die Bedingungen erfüllen. Und auch die Heimat kommt zu ihrem Recht. Mit tiefer innerer Befriedigung denkt Ernst Kaumer an die Unterredung, die er vier Stunden vor der Abfahrt in Bremen mit den beiden Vertretern einer großen deutschen Kapitalgruppe gehabt hat. Der Grundstein ist gelegt. Wenn es sich auch nicht ganz so erfüllt, wie Kaumer es sich gedacht hat: Deutsche Finanzkreise werden an der neuen Goldmine beteiligt sein. Die Heimat wird beteiligt sein. Und wenn die Geldmänner in Deutschland auch vorsichtig meinen, man müsse auch amerikanisches Kapital mit heranziehen — wohl, so wird die Goldmine Ernst Kaumers eben eine deutsch-amerikanische Angelegenheit werden. Und das ist wohl die beste Lösung.

Rückwärts und ruhig entwirft Kaumer seinen Plan. Eine Depesche nach Rainy City jagen hat keinen Zweck. Wenn man noch nicht weiß, daß er entwichen ist, kann eine Depesche im letzten Augenblick alles verderben. Jemand wie kann sie in die Hände Unberufener fallen. Ein Postbeamter kann im Solde der Canadian Mine Co. stehen. Hundert Gefahrenmomente gibt es da. Besser, man behält sein Inognito, schleicht sich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln ganz heimlich nach Rainy City und steht eines Tages da, mitten auf seinem Claim. Dann muß sich alles klären.

Die fünf Tage der Ueberfahrt vergehen rasch. Aus dem Dunstschleier eines Morgens tauchen die Steingirlanden von Manhattan auf. Die Sirenen der „Europa“ heulen ihren Gruß vor der Freiheitsglocke. Als Ernst Kaumer den Kai betritt, schreien die Zeitungsverkäufer gellend die jüngste Sensation Amerikas aus:

„Herald!“ — „Times!“ — „Observer!“  
„News about Goldbrauner!“  
„Millionärstochter vergiftet Goldkönig von Rainy City!“

XVII.

„Geben Sie nach, Mr. Tayne. Es ist das Beste, was Sie tun können.“ Polizeinspektor Gardener legt die Hand auf den wirr durchwühlten Stoß von Zeitungsblättern, der sich auf dem Tisch vor J. B. Tayne bläht. „Sie sehen ja selber die Sprache der Presse.“

„Selber nicht nur Gehblätter, Mr. Tayne. Auch die ernsthaften Zeitungen befassen sich ausführlich mit der Sache.“

J. B. Tayne sieht sein Gegenüber mitleidig an. „Sie glauben doch nicht etwa selber den Unsinn, Gardener?“

„Natürlich nicht. Aber das Volk glaubt es. Die Stimmung hier ist auf dem Siedepunkt. Ich kann nicht mehr für Ihre und Miß Taynes Sicherheit garantieren, wenn Sie nicht eine befriedigende Erklärung abgeben.“

„Es ist Ihre Pflicht, Colonel, für Ordnung zu sorgen.“

Der Polizeinspektor zuckt die Schultern. „Ich habe vierzig Leute zusammengezogen. Mit den hier stationierten Polizisten sind es zweihundertfünfzig. Ich habe einen Cordon um den Claim ziehen lassen. Aber — Himmel und Hölle, ich vermute, daß ich mich, wenn's hart auf hart geht, nicht auf meine Leute verlassen kann. In diesem Falle nicht.“

J. B. Tayne fährt auf. „Ist das die Disziplin der berühmten Nordwestpolizei?“

Gardener sieht ihn ruhig ins Gesicht. „Wenn's gegen Banditen und Salunken geht, Mr. Tayne, variiert jeder einzelne ohne zu zucken. Aber hier...“

„Nun? Hier?“

„Auch ein Polizist hat Gerechtigkeitsgefühl, Mr. Tayne“, sagt der Inspektor still.

J. B. Tayne antwortet nicht. Eigentlich schön, dieses Gerechtigkeitsgefühl in unserm Volke, denkt er, das sich so stark empört, wenn es ein Unrecht zu sehen glaubt. Aber momentan höchst unangenehm. „Fordern Sie Militär an“, verlangt er. Gardener schickt ihm unter den Lidern herbor einen kurzen Blick.

„Sollte ich mich täuschen, Mr. Tayne, wenn ich vermute, daß der Gouverneur Ihnen bereits eine Antwort auf dieses Verlangen gegeben hat?“

Tayne schweigt und denkt an das Telegramm in seiner Brusttasche, in dem Gouverneur Merridan ihr ausdrücklich warnt, die Dinge auf die Spitze zu treiben und klipp und klar sagt, daß er sich nicht in der Lage sieht, Regierungstruppen nach Rainy City abzuordnen.

Draußen, vor dem „Goldenen Engel“ schwillt der Lärm an. Lärm von Tausenden, die sich dort versammelt haben. Pfeifen, Toben und Heulen im Namen der Gerechtigkeit.

Klirr... bersten die Fensterheben. Inspektor Gardener springt auf, zornrot im Gesicht, die Lippen fest zusammengepreßt. Ein großer Stein ist durch das Fenster geflogen. Eine Zeitung ist drumgewidelt. Gardener hebt sie auf und entfaltet das Blatt. Es ist die neueste Ausgabe der „Vancouver Times“. Auf der ersten Seite, vierstellige große Ueberschrift: „Senator verlangt gerichtliche Untersuchung gegen J. B. Tayne und Tochter.“

Durch das zertrümmerte Fenster kommen jetzt deutlicher die Rufe der Menge da draußen. „Wo ist Mr. Kaumer?“ — „Mörder!“ — „Giftmischer!“ — „Heraus mit dem Taynes!“ — „Fort die Bobbys!“ — „Vor den Richter!“ Schreil und hoch ein einzelner Schrei, der alles andere überdönt: „Richter Lynch!“

Inspektor Gardener zuckt zusammen und auch J. B. Taynes Lippen werden schmal wie ein Strich. Er weiß ganz genau, was dieses Wort, wie ein Peitschenhieb in eine empörte Volksmenge geworfen, nach sich ziehen kann. In der Tür steht händeringend der Hotelbesitzer, um Haus und Mobiliar bangend.

J. B. Tayne legt mit einer beräthlichen Bewegung die Zeitungsblätter vom Tisch und erhebt sich.

„Wollt ich füge mich. Sagen Sie den Dioten da draußen, daß ich zum Claim gehen und Miß Tayne veranlassen werde, das Haus zu öffnen.“

Ja, Rainy City ist in Aufruhr, fast schon im Kriegszustand. Vor acht Tagen hat es angefangen, als das Lokalblatt plötzlich die Mitteilung brachte, daß Mr. Kaumer kurz vor seiner Ertränkung ein Testament gemacht, in dem er Miß Tayne zur Erbin seines Claims eingeweiht. Ralph Stebenage und Mr. Chapmann hatten gut gearbeitet. Es war ein Meisterstück gewesen, den alten Herstine zum Reden zu bringen. Ihm zu Ohren sei es gesagt: Alle Dollarschecks der Canadian Mine Co. hatten nicht vermocht, ihn zum Verrat des notariellen Amtsgeheimnisses zu bewegen.

Erst als Stebenage mit dem Verdacht herausrückte, daß Mr. Kaumer ermordet oder wenigstens in Lebensgefahr sein könnte, war der alte Notar nachdenklich geworden. John Herstine hatte eine lange amerikanische Praxis hinter sich. Mehr als einmal waren ihm Fälle begegnet, in denen die Erben ihren geliebten Erblasser aus dem Wege geräumt hatten, um in den Genuß der Erbschaft zu gelangen. Allerdings: J. B. Tayne und seine Tochter? Millionäre? Aber hier ging es um ein Objekt, das auch einen J. B. Tayne reizen konnte. Und wer wußte denn, ob Tayne nicht irgendwie unsicher lag in Wallstreet. Auf Bilanzen gab der alte Notar wenig. Herstine hatte sich nach langem Bedenken entschlossen, mit Mr. Kaumer Rücksprache zu nehmen. Inständig, fast flehentlich hatte er Miß Tayne gebeten, ihm eine kurze Unterredung mit Mr. Kaumer zu gewähren. Als er unberichtet der Sache heimkehren mußte, war der Verdacht in ihm hängen geblieben. Jemand etwas stimmte nicht da draußen auf dem Claim. Und daheim in seinem Büro saßen die beiden Beauftragten der Mine Co. und schürten seinen Verdacht von neuem an, angeblich aus freundschaftlicher Sorge um Mr. Kaumer.

John Herstine war auch jetzt ihnen gegenüber fest geblieben. Aber er war zum Sheriff gegangen, um ihm seinen Verdacht anzudeuten. Sheriff Gerald hatte ein schlechtes Gewissen. Holly Gee. Wenn er sich getäuscht hätte, damals? Kein Mensch würde ihm das heute glauben. Kopf und Kragen würde er riskieren. Er hatte den Notar gebeten, am folgenden Tage wiederzukommen, zwecks eingehender Rücksprache. Am folgenden Tag aber war Gerald verschwunden. Sang- und klanglos abgereist, seine Amtsgeschäfte im Stich lassend.

Da hatte Notar Herstine den Mund aufgemacht. Einen Tag später prangte der sensationelle Artikel in der Zeitung. Und die Berufung auf das Zeugnis des angesehenen Anwalts machte den ungeheuerlichen Verdacht glaubwürdig. Stebenage und Chapmann aber lachten sich eins und teilten fünfzig zu fünfzig, wie es sich unter realen Geschäftsfreunden gehörte, einen für John Herstine bestimmten Scheck der Canadian Mine Co.

Fortsetzung folgt.

# Olub am Rindland

Weener, den 3. Februar 1936.

## Appell der Hitler-Jugend zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes.

Zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes traten die Hitler-Jugend und der BDM auf dem Altkönigen Platz an. Gefolgschaftsführer Stübener meldete dem stellvertretenden Ortsgruppenleiter, daß HJ und BDM zum Appell des Reichsberufswettkampfes angetreten seien. Gemeinsam wurde darauf das Lied „Es pfeift von allen Dächern“ gesungen, ein Hitler-Junge trug das Gedicht „An einen Arbeiter“ von Walbur von Schirach vor und dann hielt der Jugendwarter der Deutschen Arbeitsfront, der HJ-Kamerad Dreemann eine Ansprache. Die ganze deutsche Jugend, so führte er aus, solle in einer Front im freiwilligen Einsatz ihre Leistung unter Beweis stellen. Jeder solle wissen, daß es in Zukunft in Deutschland nur noch gelernte Facharbeiter geben dürfe. Wir kämpfen, so schloß der Redner seine Ansprache, für ein Deutschland, das nur eine Ehre kennt: den Adel der Arbeit!

Ein Sprecher der HJ, „Wir nehmen den Hammer in die Hand“ leitete über zu einer Ansprache des Gefolgschaftsführers Stübener. Die HJ habe, so führte er aus, in erster Linie die Berufung, den deutschen Sozialismus in das Volk zu tragen und sie müsse in Disziplin zusammenstehen. Der Redner ließ seine Ansprache in ein Siegesheil ausklingen.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied der Hitler-Jugend fand der Appell seinen Abschluß.

Am heutigen Montag früh setzte mit dem Wettkampf der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der Gruppe „Hande“ in Weener beziehungsweise in Leer der 3. Leistungskampf der deutschen Jugend ein.

Die Wettkampforte Weener-Brunde weisen 133 männliche und 41 weibliche, insgesamt 174 Teilnehmer am Berufswettkampf auf.

## Winterabend der NSG „Kraft durch Freude“ in der DAF.

Die NSG „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront Weener hatte zu Sonntag die Mitglieder der DAF und deren Angehörige zu einem bunten Unterhaltungsabend geladen, der im Saal von Plaatje stattfand. Zu Beginn der Veranstaltung hieß der Ortswarter der DAF, H. J. Weener, die erschienenen Volksgenossen herzlich willkommen und dankte ihnen für ihre Teilnahme. Er leitete ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm ab. Der Chor der Liedertafel „Immergrün“ trug eine Reihe von Liedern vor, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung der plattdeutschen Bauernkomödie „De Leev bin Duwenlag“. Die Besucher pendelten zum Schluß den Darstellern herzlich und verdienten Beifall. Nach Beendigung der Theateraufführung hielt Ortswarter Worte eine kurze Ansprache, mit der der offizielle Teil des Abends abgeschlossen wurde und die in ein Siegesheil auf den Führer ausklang. Ein Tanzklubchen hielt die Besucher einige gemütliche Stunden beisammen. Für originelle Unterhaltung sorgten zwischen den Sätzen einige Volksgenossen, die mit ihren Darbietungen großen Anklang fanden.

## Oh. Glänzendes Sammelergebnis des Plakettenverkaufs.

Der am Sonntagabend und Sonntag von der NSG, SS und dem NSKK durchgeführte Plakettenverkauf hatte in der Stadt Weener einen hervorragenden Erfolg. Bei der Straßenjammung am Sonntag wurden 168,17 Mark und 4 holländische Cent-Stücke eingenommen. Die auf Weener entfallenden 850 Leberabzeichen wurden bereits am Sonntag bis

## Die neue Kreis- und Stadtpartassen-Zweigstelle Bunde

Heute morgen hat die Zweigstelle Bunde der Kreis- und Stadtpartasse Leer (Zweckverbandspartasse) in dem fertiggestellten und eingerichteten Neubau an der Winkle in Bunde ihre Geschäftsräume eröffnet. Aus diesem Anlaß fand heute früh eine feierliche Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem schmucken zweistöckigen Sparfasseneubau statt, dessen Haupteingang zu Ehren des Tages mit Girlanden ausgeschmückt worden ist. Die Hakenkreuzfahne, die erstmalig am Gebenitag der nationalsozialistischen Revolution auf dem neuen Gebäude gehißt werden konnte, wird für drei Tage anlässlich der Eröffnung der Geschäftsräume am Mast flattern.

Die bisherigen Geschäftsräume der Zweigstelle waren im Laufe der Zeit für den ständig steigenden Verkehr zu klein geworden. Man entschloß sich zur Errichtung eines Neubaus, der nach einem Entwurf des Kreisbauamteilers Hentzen-Deer unter der Bauleitung von Baumeister Wiesner-Bunde durch die Baumunternehmer Wessels und Schröder in Bunde fertiggestellt worden ist.

Das für den öffentlichen Verkehr vorgesehene Innere des Gebäudes betritt man vom Haupteingang aus, über dem in kunstvoller Schmiedearbeit das Firmenschild der Zweigstelle angebracht ist, das noch vergoldete Schrift bekommen soll und vielleicht auch mit Beleuchtung versehen werden wird. Die zweiflügelige Haupteingangstür führt zunächst in einen Vorraum, der auf der einen Seite ein kunstvolles Bleiverglasfenster aufweist, und zwar unter das Wahrzeichen des Hledens Bunde, der früher einmal regen Schiffsverkehr gekannt hat, ein Dreimast-Regelschiff, und darüber ein symbolisches Hakenkreuz. Das künstlerisch sehr wertvolle Fenster ist von einer Berliner Spezialfirma hergestellt worden und bildet wohl das einzige Stück des ganzen Gebäudes, das von auswärtigen Firmen hergestellt worden ist. Die Klinker entstammen einer Ziegelei des Reiderlandes.

Durch eine zweiflügelige Wendeltür betritt man den mit Klinkern ausgelegten Kassenraum, in dem sich zwei Schalter zur Abwicklung des Geschäftsverkehrs befinden. Ein ebenfalls in diesem Raume befindlicher 75 Zentner schwerer Stahlschraub dient zur Aufnahme der Gelder und sonstigen wichtigen Dokumente. Eine schallstichte Doppeltür führt in das Zimmer des Zweigstellenleiters und von hier aus führt eine Tür zum Buchhaltungsraum. Hier befindet sich auch die Fernsprechanlage, und zwar stellt sie die erste in Bunde eingerichtete Reihenanlage im Fernsprechtankstelle dar. Eine Treppe führt in den Keller, in welchem ein durch Doppelverschlus gesicherter Tresor eingebaut ist. Die Wände dieses Tresors sind etwa 40 Zentimeter stark und mit Stahlblechen versehen. Dann finden unter anderem die Konten der Zweigstelle sichere Aufnahme. Für Angehörige, die vereinfacht einmal in diesem Raum eingeschlossen wer-

auf einen kleinen Rest abgesetzt. Bei der am Sonntag weiter durchgeführten Büchsen-Haus- und Straßenjammung wurde der Sammelbetrag des Vortages noch übertroffen mit einer Summe von 171,58 Mark, so daß insgesamt die Summe von 339,70 Mark für das Winterhilfswert herausgeholt werden konnte.

Oh. Binnum, Kameradschaftsabend der NSG DAF. Am Sonntagabend wurde der Kameradschaftsabend der NSG DAF, Ortsgruppe Kirchborgum, im Schloßberghaus Saale wiederholt. Ortsgruppenleiter F. Schulte be-

## Turnverein Weener e. V. unter neuer Führung

Am Sonntagabend hielt der Turnverein Weener e. V. im Vereinslokal „Baage“ seine ordentliche Jahresversammlung ab. In Vertretung des seit einiger Zeit von Weener verzogenen Vereinsführers hieß Kassier Wessels die zahlreichen erschienenen Mitglieder willkommen. Vom Versammlungsleiter wurde dann des im verflorenen Jahre verstorbenen eifrigen Mitgliedes Bernhard Wlrichs gedacht, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plätzen in stillen Gedanken erhoben.

Der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich kenn' einen Wahspruch“ leitete über zur Tagesordnung, die mit der Verlesung des Geschäftsberichts für das Jahr 1935 durch Turnbruder Wessels eingeleitet wurde. Nach dem Bericht betrug die Zahl der Mitglieder zu Beginn des Jahres 182 und zum Abschluß 214. In dem Bericht wurde ferner hervorgehoben, daß es dem aus Weener verzogenen jetzigen Vereinsführer zu verdanken gewesen sei, daß der Verein zu seinem 50-jährigen Bestehen die Mustertiere der Oldenburger Turnerschaft in Weener einladen konnte. Der Bericht vermerkte ferner, daß Turnbruder de Buhr die Ehrennadel der NSG und Turnbruder Wessels den Kreis-Ehrenbrief der NSG verliehen bekommen haben.

Vom Turnwart Kuhn wurde anschließend der Tätigkeitsbericht gegeben, der eine Übersicht über die zahlreichen Veranstaltungen des Jahres brachte. Das Gaufest in Bremen, an dem sich der Verein mit Wettkämpfern und mit der Fahne beteiligte, wurde gestreift. Auch das Winterfest am 10. März, verbunden mit Schauturnen im Hotel „Zum Weinberg“ wurde erwähnt und des zu Gunsten des WJW durchgeführten Schauturnens am 30. März gedacht. Zahlreiche Beteiligung fand auch die Sportwettbewerb vom 26. Mai bis 2. Juni seitens der Turnerschaft. Auf dem Sommerfest des Turnvereins „Dollart“ war der Verein mit einer Riege vertreten, wie auch die 75-Jahrfeier des WJW Leer stark besetzt wurde. Im August war der Verein auf dem Sommerfest des Vereins Bunde vertreten und vom 7. bis 8. September feierte der Verein sein 50-jähriges Bestehen. Die Vorturnerstunden wurde rege besucht, doch der Besuch der Turnabende des Vereins hätte nach dem Bericht besser sein können. Mit der Bitte um regelmäßigen und zahlreichen Besuch der Turnstunden schloß der Tätigkeitsbericht.

Den Bericht für die Turnerinnen-Abteilung erstattete Frl. Polmann, die zunächst allen Turnschwestern für ihre Mitarbeit dankte. Im Verlauf des Jahres, so wies der Bericht aus, ist die Mitgliederzahl von 40 auf 42 gestiegen. Insgesamt 30 Turnabende wurden von durchschnittlich 25 Turnerinnen besucht, wobei 35 Teilnehmerinnen die Höchstgrenze bildeten. Vor allem wurde das Gerätturnen gepfeilt. Zwei Turnerinnen konnten das Turn- und Sportabzeichen in Bronze erringen. Am Mütterabend wurde 9 Turnerinnen und bei diesen Veranstaltungen

den könnten, hat man schräg in der Wand verlaufende Schallöffnungen eingerichtet, durch die eine Verbindung mit der Außenwelt möglich gemacht wird. In einem anderen Kellerraum ist ein Archiv eingerichtet, das sämtliche Belege der Sparkasse nach Daten und anderen Gesichtspunkten geordnet enthält.

Im Erdgeschoss sind neben dem Kassentisch noch ein Garderoben- und ein Waschraum eingerichtet, während sich im ersten Stock die Wohnräume des Zweigstellenleiters befinden. Alle Räume, die dem Geschäftsverkehr dienen, sind in hellen Anstrichen gehalten und mit Linoleum ausgelegt. Formschöne und zweckmäßige Beleuchtungskörper sorgen für ausreichendes Licht. In einem vom Tresor- und Archivkeller völlig getrennten Keller ist eine Warmwasserheizungsanlage eingerichtet. Durch große Fenster findet das Tageslicht in reichem Maße Einlaß in die luftigen Räume der Sparkasse, in der zur Zeit sechs Angestellte beschäftigt sind.

Aus dem Geschäftsverkehr der Sparkasse, der den Hledens Bunde und die umliegenden Gebiete umfaßt, ist erwähnenswert, daß im verflorenen Jahre über 18 000 Kunden in geschäftlichen Angelegenheiten die Geschäftsräume betreten haben. Der Jahresumsatz betrug rund 18 000 000 Mark und die Gesamtsparlagen, die sich seit den letzten 2 Jahren mehr als verdoppelt haben, betragen bei etwa 1800 Sparkonten rund 1 500 000 Mark. Sehr bemerkenswert ist das reichliche Vorhandensein von kleinen Spareinlagen. Es sind unter anderem an Sparkonten bis zu 20 Mark etwa 250 vorhanden, für Beträge von 20—100 Mark 194 Konten, für 100—500 Mark 313, für 500—1000 Mark 121 und für Einlagen über 1000 Mark 227 Sparkonten geführt. Nicht weniger als 18 330 Aufträge im Gesamtbetrag von 4 900 000 Mark sind im verflorenen Jahre bargeldlos erledigt worden. An Eingangswerten, wie Wechsel, Dokumente und Schecks, hat die Zweigstelle in der gleichen Zeit 3732 Posten im Betrage von 2 171 070 Mark verarbeitet. Der stärkste Hartgeldumsatz wird jeweils an Freitagen und Sonntagen erzielt, an denen etwa 35 000 Mark im Geschäftsverkehr benötigt werden.

Der Geschäftsverkehr ist für Bunde mit rund 2000 Einwohnern und einschließlich der umliegenden Orte mit etwa 4000 Einwohnern gegenüber anderen Gebieten mit ausgedehnterem Hinterland als außergewöhnlich umfangreich zu bezeichnen. Die Kreis- und Stadtpartassen-Zweigstelle Bunde ist in ihrem Grundlaß, dem kleinen Sparereineischere und gutverzinsten Kapitalanlage zu bieten, in den ganzen Jahren ihres Bestehens treu geblieben, wie die Sparkonten-Übersicht beweist. Möge sich dieser Grundlaß weiterhin zum Wohl der schaffenden Volksgenossen des Reiderlandes auswirken.

grüßte die zahlreiche Erschienenen. Der Spielmannszug des DJ Binnum spielte darauf den Torgauer Marsch. Der BDM trat dann mit seinem gut geschulten Chor auf. Das Theaterstück „Wenn de Saßn kreih“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der zweite Teil des Abends wurde mit Tanz ausgefüllt.

Gagum. Das bei Jagum aufgelaufene Motor-schiff wieder flott. Wie wir berichteten, lief hier bei unsichtigem Wetter das Motorschiff „Gefine“, Schiffer Gerd Gerdes-Große auf. Durch eine 1,80 m über Normal aufblausende Hochwassertiede, bei stetem westlichen Wind, wurde das Fahrzeug am Sonntagvormittag wieder frei. Da das Schiff keinen Schaden erlitten hat, konnte der Schiffer die Reise fortsetzen.

anderer Vereine der Stadt Weener traten die Turnerinnen mit Darbietungen auf. Auch zahlreiche Singabende wurden durchgeführt, die später zu Dietabenden umgewandelt wurden. Viele auswärtige Turnveranstaltungen wurden besucht und an Lehrgängen nahmen die Turnerinnen teil.

Vom stellvertretenden Vereinsführer Wessels wurden den Mitgliedern Frl. Cramer, Frl. Seutele und Turnbruder Plagge für ihre auf dem Gaufest errungenen Siege die Ehrenurkunden ausgehändigt.

Der Kassier Wessels erstattete dann den Kassierbericht. Kassier Kuhn erstattete den Revisionsbericht. Dem Kassier Wessels wurde antragsgemäß Entlastung erteilt.

Frl. Polmann erstattete den Jahresbericht über die Frauenabteilung, die sich sehr gut entwickeln konnte. Hervorgehoben wurden die Freude und der Eifer, mit dem die Abteilung sich an 46 Turnabenden bei einem Durchschnittsbefuch von 11 Frauen beteiligt hat.

Ueber die Schülerinnen-Abteilung erstattete Frl. Polmann ebenfalls den Jahresbericht, aus dem ersichtlich war, daß insgesamt 47 Turnabende von durchschnittlich 35 Mädchen besucht gewesen sind. Als besonders anerkannt wurde der Besuch der Turnerin Rea Wessels hervorgehoben, die keine Turnstunde verkannte. Schließlich wurde die neugegründete Knaben-Abteilung gestreift, der die Turnbrüder Hesenius und Plagge als Turnwarte vorsehen. Im Namen des Vereins wurde Frl. Polmann für ihre arbeitsreiche Tätigkeit durch den Versammlungsleiter Dank abgestattet.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied wurden auf Vorschlag des Turnbruder Wessels die Mitglieder Kubut und Stamm für zwei Jahre zu Kassierern gewählt. Zum neuen Vereinsführer wurde unter starkem Beifall der Versammelten der Turnbruder Scheppelmann vorgeschlagen. Er erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. Nachdem dem neuen Vereinsführer vom Turnbruder Wessels die Leitung der Versammlung übergeben worden war, brachte Turnbruder Leemhuis ein dreifaches „Gut Heil“ auf den neuen Vereinsführer aus, in das die Versammelten freudig einfluteten.

In einer längeren richtungsweisenden Ansprache dankte der neue Vereinsführer Scheppelmann zunächst für das ihm erwiesene Vertrauen und gelobte, nach besten Kräften für den Verein zu wirken. Dem Kassier Wessels und den übrigen Turnwarten und -wartinnen sprach er für ihre Tätigkeit warmen Dank aus und wies darauf hin, daß in der zukünftigen Arbeit der Führer allen ein leuchtendes Vorbild sein solle. Redner ging noch auf die Eingliederung der NS in den NSD ein und wies auf die Bedeutung Jahn's als Nationalsozialist seiner Zeit hin. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß alle Mitglieder nach dem Worte Jahn's „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“ im Verein für unser Volk tätig sein möchten.

Der im nächsten Punkt vom Kassier Wessels vorgelegte Haushaltsanschlag wurde einmütig von der Versammlung genehmigt. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vereinsführer auf den Sportplatz hingewiesen, für den jedes Mitglied 50 Pf. zu zahlen hat. Er erinnerte ferner an den am 16. Februar stattfindenden Plakettenverkauf zu Gunsten des WJW, der von allen Mitgliedern der dem NSD angegliederten Vereine durchgeführt werden soll. Der Redner appellierte an den tatbereiten Einsatz aller Mitglieder für diesen Verkauf. Auf Anregung von Frl. Polmann wurde beschlossen, im Rahmen eines Frühlingsfestes ein Schauturnen abzuhalten. Frl. Polmann nahm Gelegenheit, dem neuen Vereinsführer im Rahmen ihrer Turnerinnen treue Gefolgschaft zu geloben. Vom Vereinsführer wurden dem eifrigen Förderer der Turnerschaft, dem Mitglied C. Bardenweh-Weener, nachträglich zu seinem 75. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Vereins ausgesprochen. Mit Fernworten des Turnabends Jahn und einem Siegesheil auf den Führer wurde der offizielle Teil der Jahresversammlung vom Vereinsführer geschlossen. Das gemeinsam gesungene Lied „Wenn der Jugend Ideale“ leitete über zum gemütlichen Teil, in welchem die Turner und Turnerinnen noch eine ganze Weile in fröhlich-schölligem Turnergeist verammet blieben.

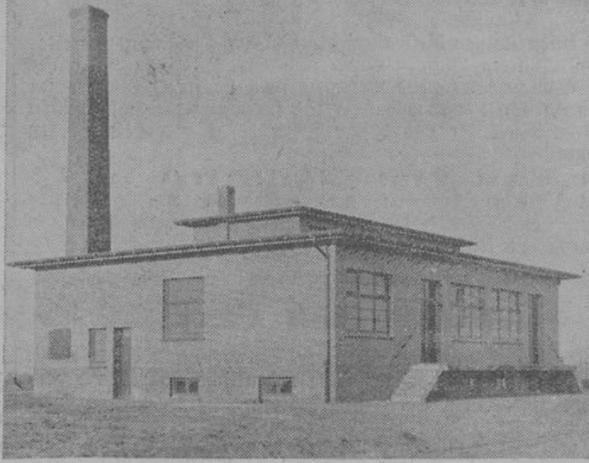


Barometerstand am 3. 2., morgens 8 Uhr: . . . . . 745  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 8°  
Niedrigster . . . . . C + 4°  
Gesamte Regenmengen in Millimetern . . . . . 10,5  
Mitgeteilt von B. Jahnke, Optiker, Leer.

Zweigstellenstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802  
Angebotliche Durchschnittsauflage Ostfriesische Tageszeitung  
Saubertblatt über 22 000,  
davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für  
Leer und Reiderland: Frits Brodoff, verantwortlicher Angelegenheits-  
leiter der Beilage: Bruno Jahnke, beide in Leer. Vordruckt: D. S. Boff  
& Sohn, G. m. b. H., Leer.

# Einweihung der neuen Molkerei Papenburg

Nachdem am 1. Februar die neuerbaute Milchammel- und Entrahmungsstelle ihrer Bestimmung übergeben und ihre Feuerprobe glänzend bestanden hatte, fand am Nachmittag desselben Tages eine feierliche Einweihungsfeier statt. An dieser Veranstaltung nahmen die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates, sowie der Leiter der Molkerei-Genossenschaft Jhrhove und eine Anzahl geladener Gäste teil. Der Vorsitzende des Vorstandes Bauer Arnold Voelhoff-Moistermuhde eröffnete die Feierstunde mit einem Gruß an den Führer. Sodann hielt Ingenieur Nielsen von der Firma Nilsborn-Hildesheim einen längeren Vortrag über die Einrichtung des Betriebes und die Verarbeitung der Milch. Im Anschluß hieran fand unter Führung von Molkereiverwalter Ufens-Jhrhove die Bestichtigung statt. Die Einweihungsfeier nahm dann ihre Fortsetzung im Hotel „Zur Post“ (Milling). Herzliche Begrüßungsworte richtete Voelhoff an die erschienenen Gäste. Es nahmen u. a. an der Feststunde teil: Bürgermeister Jansen-Papenburg, ein Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Gerber-Papenburg, Senator Thiele und Schniebers, als Vertreter der Preisbauernschaft Leer waren Dr. Brünink und Haupt-Abteilungsleiterin Frau Brück von der NS. Frauenschaft, Direktor Frey vom Molkereiverband Leer, Kreisbaumeister Hensden-Leer, Diplom-Landwirt Wbeler, Leiter der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Papenburg. Der Vorsitzende Bauer Voelhoff hielt eingangs eine kurze Ansprache, in der er klar und deutlich zum Ausdruck brachte, daß die Molkerei-Genossenschaft Jhrhove nur auf Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Niederachsen das Milchinstitut eingerichtet habe. Sodann ergriff Direktor Frey vom Molkereiverband Leer das Wort zu einer Ansprache. Er überbrachte der Molkerei-Genossenschaft Jhrhove die herzlichsten Glückwünsche des Molkereiverbandes und legte in seinen weiteren Ausführungen die Gründe dar, weshalb die Molkerei Jhrhove mit der Errichtung der Milchammel- und Entrahmungsstelle beauftragt worden sei. Einmal sei die Molkerei Jhrhove die größte und leistungsfähigste Ostfrieslands und nebenher sei der eigene Betrieb als musterhaft anzuspriechen, was die vielen Sieger-Ehrenpreise, die ihr auf den Ausstellungen in den letzten Jahren zugesprochen seien, auch äußerlich zum Ausdruck gebracht hätten. Jhrhove habe unter der langjährigen, bewährten Leitung des Bauern A. Voelhoff gestanden, das sich nicht zuletzt zum Segen der Molkerei ausgewirkt habe. Außerdem verfüge die Molkerei über einen hochmännlich geschulten und tüchtigen Leiter, auch würden dessen Verdienste sowie die des gesamten Vorstandes und



OTZ-Bild Aufnahme Schulz-Papenburg

Aufsichtsrates in gebührender Weise vom Redner gewürdigt. Er wünschte der Genossenschaft ein weiteres Mühen und Gedeihen mit den angeschlossenen Nebenstellen in Leer und Papenburg. Dann begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates Bauer Hensmann-Gellum die Gäste und lud zu einem einfachen Abendessen ein. Nach der Tafel hielt Bürgermeister Jansen eine Ansprache. In seinen Ausführungen brachte der Bürgermeister mit Bedauern noch zum Ausdruck, daß es der Stadtverwaltung nicht gelungen sei, eine eigene Molkerei zu errichten. Alle Verhandlungen in dieser Angelegenheit seien ergebnislos verlaufen. Nachdem die Akten mit der Aufschrift „Gründung einer Molkerei“ für immer beiseite gelegt werden mußten, sei es freudig seitens der Stadtverwaltung begrüßt worden, daß gerade die leistungsfähigste Molkerei Ostfrieslands beauftragt worden sei, das Molkereiwesen in der Stadt Papenburg zu verlegen und die Milchverjorgung nach den Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes zu übernehmen. Er übermittelte die Grüße der Stadt an die Molkereigenossenschaft Jhrhove und verband hiermit den Wunsch, daß diese Arbeit sich segensreich für die Stadt Papenburg auswirken möge. Landwirtschaftsrat Dr. Brünink-Leer überbrachte der Molkerei-Genossenschaft die herzlichsten Glück-

wünsche der Preisbauernschaft Leer dar und würdigte dem neuen auf genossenschaftlicher Basis aufgebaute Werk anerkennende Worte. Ingenieur Nielsen übergab noch Uebermittlung der Glückwünsche seiner Firma (Nilsborn-Hildesheim) dem Bürgermeister Jansen ebenfalls im Auftrage der Firma einen Scheck über 200 RM. Dieser Betrag soll der Milchverjorgung von kinderreichen Familien der Stadt Papenburg zu gute kommen. Dann sprach noch Diplom-Landwirt Wbeler über die Notwendigkeit eines solchen Betriebes im Stadtbezirk. Auch die Frauenschaftsleiterin Frau Brück fand Worte der Anerkennung für das Gesehene und versprach nach besten Kräften im Frauenkreise mitzuarbeiten, daß das Unternehmen von Erfolg gekrönt sei. Der Vorsitzende dankte jedem einzelnen Redner. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und Walter Darré klang die harmonisch verlaufene Feier aus.

**50 Scheiben eines D-Zugs zertrümmert.**  
Wegen Erpressung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde am Donnerstag abend in Emden der 24 Jahre alte Lambert Schröder aus Achendorferbülden festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Dieser „nette“ junge Mann war erst gegen 18 Uhr in Emden eingetroffen. Er machte sich auf den Weg zur Stadt, drang am Bahnhofsbod in eine Kleinerei ein und verlangte von dem Inhaber, desfalls 10 Mark. Mit einem Gasrohr verjuchte er seiner Forderung den nötigen Nachdruck zu verleihen, doch riß er als der Bedrohte verjand herbeietief, aus. Er begab sich nun zum Abstellgleis am Bahnhofsbod und schlug dort in einem zusammengefallenen D-Zug 50 Scheiben in Trümmer, wodurch ein Schaden von rund 500 Mark entstand. Als die Eisenbahnpolizei erschien, um diesem Treiben ein Ende zu machen, widersteht er sich und verletzete dabei einen Beamten. Der Täter wurde aber überwältigt und zum Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

**Letzte Schiffsbaudiversion**  
Emden Hafendirektor.  
Angekommene Seeschiffe: Emsland Kapit. Ernst, Wäcker Lersan Scharben, Neerhofen; Aug. Dyhsen, Kapit. Edmiedeberg, Matl. Frachtkontor. Neer Hofen. — Abgehene Seeschiffe: Geant, Kapit. Lersan, Matl. Schulte & Bruns; Lena Beverjen, Kapit. Jimmermann, Matl. Schulte & Bruns, Hans Otto, Kapit. Lunge, Matl. Frachtkontor; Unterweser 17, Kapit. Dehms, Matl. Frachtkontor.  
Reederei Schulte & Bruns, Emden, Godfried Bueren 8. 1. von La Plata nach Antwerpen, am 30. 1. Las Palmas pass. — Johann Wessels 1. 2. von Emden nach dem La Plata. — Elise Schulte 2. 1. von Emden nach Stockholm. — Wien 30. 1. von Hamburg in Rarvik. — Carova 23. 1. von Rarvik nach Emden. — Konjul Schulte 1. 2. von Drogelund in Emden. — Patria 26. 1. von Emden nach Rarvik.

**NS-Kulturgemeinde \* Ortsverband Leer**

Am Mittwoch, dem 12. Februar, im Saale von Jonas, Leer, 6. Theatervorstellung

**„Das Zigeunerebenon“**

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß

Aastspiel der Operettenträfte des „Neuen Schauspielhauses der Adestädte.“ Gesamtleitung: Direktor Robert Hellwig. • Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinz Vogt.

**3 Vorstellungen: 15.30 und 20.15 Uhr**

Nachmittagsvorstellung für Auswärtige und für Schüler (15.30 Uhr). Preise der Plätze: Num. Platz 1.40 RM im Vorverkauf für Erwachsene, 1.75 an der Kasse; unnum. Platz 1.— RM an der Kasse für Erwachsene, Schülerkarten 0.60 RM im Vorverkauf und an der Kasse.

Abendvorstellung: Beginn 20.15 Uhr für die Mietfolgen A und C. Einzelkarten: Num. Platz 1.75 RM im Vorverkauf und 2.— RM an der Kasse; unnum. Platz 1.25 RM im Vorverkauf und 1.50 RM an der Kasse. • Vorverkauf: Papierwarenhandlung H. Buß, Leer, Hindenburgstraße, Tel. 2781, Poppen, Loga, Tel. 2620. • Platzbestellungen schriftlich oder telephonisch an die Verkaufsstellen

**Garderobe ist abzugeben. Garderobe 10 Pfg.**

**Das Ereignis der Woche**

ist aus Winterauffall aus Rüdow-Clubb Lüne u. N. am Sonnabend, dem 8. Februar, im Saale des „Tivoli“

**Wie kann Herrn Z. geholfen werden?**

Stets liegt ihm das Essen wie ein Stein im Magen — es scheint also mit der Verdauung nicht zu klappen. Da kann man nur sagen: Trinken Sie Röstiger Schwarzbier, lieber Herr Z.! Dann werden Sie in Zukunft von Verdauungsbeschwerden verschont bleiben. Der hohe Röstmalzgehalt wird übrigens Ihrem ganzen Organismus guttun — Sie fühlen sich bestimmt nach kurzer Zeit so munter wie ein Fisch im Wasser. Vertrieb: H. Düin, Leer, Bremerstraße, Telefon 2313.

**Anzeigen**

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben größere am Nachmittag vorher. Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

**Verloren**

Verloren auf dem Wege von Kl.-Hesef nach Bahnhof Hesef, evtl. im Schienenauto nach Leer, 18.41 Uhr, eine braune Handtasche mit Geld, Börse und Inhalt. — Gegen Belohnung abzugeben, bei Jocko Bruns, Klein-Hesef oder OTZ, Leer.

**Sehr gut eingerichtetes Einfamilienhaus**

mit allen Bequemlichkeiten (Zentralheiz. — Warmwasserverf.) und schönem Garten, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Leer, Wieringastraße 12.

**Zu vermieten**

**Zwei schöne Zimmer** zu vermieten. Leer, Heisfelderstraße 20.

**Zu kaufen gesucht**

Suche anzukaufen bei sofortiger Abnahme schwere, hochtragende junge Kühe. Peter Wilms, Jhrhove, Telefon 28.

**Zu verkaufen**

**Eine zweijähr. Stute** mit kl. Schönheitsfehler zu verkaufen. Buhr, Noermoor.

**Vermischtes**

**2 Jungmänner**, nicht unter 16 Jahren, sofort auf Motorlesler gesucht. Anmeldungen bei K. F. Rosenboom, Jernruf Westhaudestr. 70, mit Voranmeldung.

**Zu verkaufen**

**Ein Bullenkalb** zu verkaufen. Schöne, Leerort.

**Gute Werbung lohnt immer!**

**Luth. Gemeinde, Leer.**

**Zu verkaufen**

Habe einen Hausen guten Zorf zu verkaufen, am Wege lagernd (van Klinging-Moor). Frau Diederich Tammen, Deenhufen

**Die Hebung der letzten Rate der Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1935/36 findet statt vom 4. bis 8. Februar.**

Um pünktliche Zahlung wird gebeten. Rückständige Steuern werden zwangsweise eingezogen

**Der Kirchenrat.**

**Du hast Arbeit und Brot**

Opfere für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

**Empfehle**

ab 1 u. nach 5 u. Dienstag prima endfr. 2—spfd. Kochschellfische, einl. Goldschellfisch, lebendfrische große Heilung, ff. frisch aus d. Rauchsalz, Lachssetzbückinge.

**W. G. ampf, Wörde, Tel. 2316**

Ab heute nachm. u. Dienstag lebfr. Noedd. Brath., Pfd. nur 10 Pfg.

**Deutscher! Meide die Juden!**

Kaufe nur in deutschen Geschäften

**Sind Sie korpulent?**

Auch für Sie halte ich den passenden Mantel, den passenden Anzug, die passende Hose vorrätig.

**Backhaus, Leer**

**Die Brille**

gewissenhaft angepasst von Optiker Fokuhl, Leer Krankenkassenlieferant

**Sprechstunden in Semgum**

Gasthof Tammern Mittwoch, 30. d. M., nachmittage Dr. Bruns, Rechtsanwalt. Weener.

**Familiennachrichten**

Leer, den 1. Februar 1936.

Heute vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

**Hilfert Kramer**

im gesegneten Alter von beinahe 89 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Remmer Kramer.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Kreiskrankenhaus aus statt. Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anreize als solche ansehen.

**Verein junger Kaufleute Leer**

Mitglied der NS-Kulturgemeinde

**Dienstag, den 4. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Jonas**

**Vortrag: Dr. Jacob Friesen,** erster Direktor des Landesmuseums, Hannover

**Herausbildung und Kulturhöhe der Ugermanen** Mit Lichtbildern.

**Eintritt 50 Pfg.** für Mitglieder und deren Angehörigen und Mitglieder der NS-Kulturgemeinde.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

**Leer. Familie Heinrich Lücke.**